

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Faustsch u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Bahnhofstraße 49, Fernspr. 1667. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlstr. 3. Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Pränumerando jährlicher Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobahn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.20 Mk., 2 Exempl. 2.50 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 cpl. Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Inserationsgebühr: die sechsgehaltene Zeile 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restamtzeit 50 Pf. Post-Zeitungsliste Seite 590

Nr. 281.

Magdeburg, Sonntag den 2. Dezember 1906.

17. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 26 Seiten

Parteigenossen!

Im Laufe dieses Monats finden im russischen Reich die Wahlen zur Duma statt. Unsere russischen Parteigenossen haben beschloffen, sich an diesen Wahlen zu beteiligen, obgleich die Vorbedingungen dazu möglichst ungünstig sind.

Das Regiment Stolypin, das an Härte und Grausamkeit das berüchtigte Regiment Plehwe womöglich noch übertrifft, bietet, wie zu erwarten war, das Neueste auf, um die Wahlen zur Duma zu torumpieren und den Ausfall derselben für das herrschende Gewaltregiment günstig zu gestalten.

Mit Hilfe des fürchterlichsten Despotismus, ausgeübt unter der Herrschaft der sogenannten Feldgerichte, deren ruffühlerische Blutrurteile die Empörung aller menschlich Fühlenden wachrufen, sucht das Regiment Stolypin jede oppositionelle Stellungnahme zu unterdrücken, indem es durch willkürlichste Handhabung der vom Zaren selbst erlassenen Wahlbestimmungen den Arbeitern und Nichtbesitzenden das Wahlrecht raubt, durch Unterdrückung der Versammlungen und der Organe der öffentlichen Meinung die Stimmen der Opposition zu ersticken trachtet und durch grausamste Verfolgung seiner Widersacher die Einschüchterung der Massen betreibt.

Wessen immer ein von barbarischen Instinkten befehltes, vor keiner Gewalttat zurückschreckendes Regiment fähig ist, um sich an der Macht zu erhalten, das setzt das Stolypinische Regiment in Wirklichkeit.

Unter solchen Verhältnissen ist der Wahlkampf unserer russischen Parteigenossen ein äußerst schwieriger und außerordentlich opferreicher. Da aber das Interesse der Sozialdemokratie aller Länder gebietet, daß endlich auch in der größten Despotie Europas menschen- und kulturwürdige Zustände zur Herrschaft kommen, für welche unsere Parteigenossen in Rußland in erster Linie die Vorkämpfer sind, ist es unsere Pflicht, sie in diesem gewaltigen Kampfe zu unterstützen.

Parteigenossen! Wir richten an euch die Bitte, die nachstehende wichtige Sammlung von Mitteln für den Wahlkampf unserer russischen Parteigenossen zur Seite zu stellen, und bitten euch, die gesammelten Beiträge schleunigst an unseren Kassierer, Genossen

Ulwin Gerisch,

Berlin SW. 68, Hindenburgstraße 69,

gelangen zu lassen.

Parteigenossen! Tut eure Pflicht!

Berlin den 23. November 1906.

Der Parteivorstand.

Auer, Bebel, Eberhardt, Ebert, Gerisch, Mollenhuth, Müller,

Pfannkuch, Singer, Wengels.

Herrenhaus und Wahlreform.

Aus Wien wird uns geschrieben:

Rascher, als angenommen wurde, läuft im Plenum des Abgeordnetenhauses die Spezialdebatte über die Wahlreform ab. Von den dreizehn Gruppen, in die das gesamte Material zur Beratung und Abstimmung zusammengefaßt wurde, sind schon mehr als die Hälfte erledigt. Man rechnet, daß bis zum 1. oder 2. Dezember die zweite und die dritte Lesung der Wahlreform im Abgeordnetenhause beendet sein wird, so daß sie noch in der ersten Dezemberwoche ihre Wanderung ins Herrenhaus antreten kann.

Es ist indessen zweifelhaft, ob der bezeichnete Termin eingehalten werden können. Das wird davon abhängen, ob es möglich sein wird, an die zweite unmittelbar die dritte Lesung zu schließen. Der Dringlichkeitsantrag, auf Grund dessen die zweite Lesung der Wahlreform allen andern Dringlichkeitsanträgen vorauszugehen hat, bezieht sich eben nur auf die zweite Lesung. Vermögen es die Oppositionisten, deren Widerstand bisher nicht sonderlich zu spüren war, durchzusetzen, daß zwischen zweiter und dritter Lesung die Verhandlung über die vorliegenden, zu Konstruktionszwecken gestellten Dringlichkeitsanträge eingehalten wird, so ergäbe sich abermals eine neue Situation, die eine empfindliche Verschiebung, die bei der knappen Zeit, die dem Parlament vor dem Schluß seiner sechsmonatigen Legislaturperiode noch zur Verfügung steht, für die parlamentarische Erledigung des Wertes sehr gefährlich werden kann. Doch wird geglaubt, daß das Gelingen von Oppositionisten den Widerstand nicht bis auf die Spitze treiben wird. Andernfalls ständen, noch bevor die Vorlage im Herrenhaus gelangt, im Abgeordnetenhause heftige Kämpfe bevor, der Kampf um die dritte Lesung.

Unter den Gruppen, über die das Abgeordnetenhause der verflochtenen Woche entschieden hat, befindet sich auch die Entscheidung über das von dem klerikalen Abg. Tollinger beantragte Pluralwahlrecht. Es war eine heisse Debatte, die über den trivialen, zur Sprengung der Wahl-

reform eronnenen Antrag geschlagen werden mußte. Ein so volles Haus hat es seit einigen Jahren nicht mehr gegeben. Die haßerfüllten Gegner der Reform erschienen vollzählig auf ihren Plätzen, und sie hegten die Zuversicht, der Wahlreform einen tödlichen Stoß zu versetzen. Aber trotz die Wahlreform in dem Gestripp der Ausschlußberatung siegreich blieb, konnte sie auch im Plenum durch das gewissenlose Attentat des Tiroler Klerikalen nicht umgebracht werden. Mit 201 gegen 143 Stimmen wurde der tolle Antrag abgelehnt und damit im Abgeordnetenhaus das gefährlichste Hindernis für das gleiche Recht aus dem Wege geräumt.

Doch wohl gemerkt: nur im Abgeordnetenhaus. Denn die Leidensstationen der Wahlreform sind mit ihrer Erledigung im Abgeordnetenhaus noch nicht zu Ende. Nachdem sie hier trotz aller wütenden Anstrengungen der Volksfeinde nicht erdroßelt werden konnte, schießt sich nun ein anderer Faktor an, ihr den Strick zu drehen: das Herrenhaus.

Je näher der Termin heranrückt, an dem die Wahlreform dem Herrenhaus übergeben werden wird, desto offener treten die Verbindungen zutage, die sich zwischen den Gassen der Reform im Abgeordneten- und Herrenhaus herüber- und hinüberziehen. Die Herrenhäuser, die bis jetzt — abgesehen von jener Debatte, in deren Verlauf ihnen von Gautsch köstlich die Reiten gelesen wurden — der Entwicklung der Dinge scheinbar mit verschränkten Armen zugehört haben, sind plötzlich recht lebendig geworden und schämen sich an, dem Abgeordnetenhaus ihre Macht fühlen zu lassen. Zu diesem Behufe haben sie in den letzten Tagen Beratungen abgehalten, um darüber klar zu werden, wie sich die Wahlreform am besten strangulieren ließe. Sobal aus den Konventionen klar — es soll nur die Hälfte der „Pairs“ daran sein, die Wahlreform nur unter der Bedingung der Einführung eines Pluralwahlrechts, jedoch ohne Steuer- oder Bildungszensus, also „nur“ auf ein höheres Alter beschränkt; 2. Festsetzung einer Grenze für die Anzahl der Mitglieder des Herrenhauses, die nach dem heutigen Stande der Verfassung von der Krone durch sogenannte „Pairs-Jübe“, d. h. Ernennung von neuen Herrenhausmitgliedern beliebig in die Höhe geschraubt werden kann.

Das wären die Fußangeln, die der Wahlreform nach den Feuerproben im Abgeordnetenhaus im Hause der Herren gelegt werden sollen. Doch wir sagen auch hier: „Nange machen gilt nicht.“ Die Wahlreform, die im Abgeordnetenhaus alle Hindernisse bewältigt hat, wird auch im Herrenhaus siegreich bleiben. Das ist unsere feste Überzeugung. Es ist das einfache, natürliche Rechtsgefühl, das sich dagegen aufbäumt, daß eine Reform, die von der Krone, der Regierung und allen Nationen dieses vielsprachigen Staates gefordert wird, an dem Widerstand der altersschwachen und lebensmüden Greise des Herrenhauses scheitern soll. Das kann der gesunde Menschenverstand nicht fassen.

Das Herrenhaus zerfällt in drei Arten von Mitgliedern: 1. in solche des kaiserlichen Hauses; 2. in erbliche Mitglieder einiger Häuser aus dem Hochadel und 3. in solche, die von der Krone wegen irgendwelcher „Verdienste um Staat, Kirche, Kunst und Wissenschaft“ auf Lebensdauer in das Herrenhaus berufen werden. Gegenwärtig setzt sich — mit Ausnahme der Mitglieder des kaiserlichen Hauses — das Herrenhaus aus 238 „Herren“ zusammen. Davon entfallen auf die „Rechte“ 107, auf die „Linke“ 60 und auf das Zentrum — die „Mittelpartei“ — 47. 24 von den „Pairs“ gehören keinem Klubverband an.

Was das „Programm“ anbelangt, gerieren sich die Herren rechts als „Länderautonomen“, die Herren links als „Zentralisten“. Zwischen links und rechts fungiert die Mittelpartei als „Puffer“.

Große Freunde hat die Wahlreform nun weder links noch rechts, noch in der Mitte. Die Herrschaften möchten das Werk, das Oesterreich auf eine moderne Grundlage stellen soll, am liebsten mit Stumpf und Stiel vernichten. Die geschäftigsten Gegner sitzen auf der Rechten und Linken, während man sich in der Mittelpartei der Erkenntnis, daß man es in der Wahlreform mit etwas Unabwendbarem zu tun hat, am wenigsten zu verschließen scheint. In der Rechten dominiert der feudale Hochadel mit dem als Ministerpräsidenten so schmählich verkrachten Grafen Thun an der Spitze, auf der Linken geben die Herren Plener und Helmreich, die mehr als alle andern das deutsch-österreichische Bürgerturn politisch torumpieren haben, den Ton an.

Alle die finsternen Mächte, die im Abgeordnetenhaus Simmel und Kalle in Bewegung gesetzt haben, damit die

Wahlreform verschlungen werde, finden wir im Herrenhaus in bedeutend verstärktem Ausmaße wieder. Es ist eine wahre Räuberhöhle, in welche die Wahlreform gerät. Daß man dort wütend aufschreit, wenn man die abgrundtief verhasste Reform nun bald von Angesicht zu Angesicht vor sich haben wird, wundert uns nicht. Und daß man dort auf Mittel sinnt, die Wahlreform in letzter Stunde in die Luft zu sprengen, auch das finden wir bei der Natur der „adligen“ Gesinnungen, für die das Volk eine verachtungswürdige Gelotenbande ist, begreiflich.

Was wird nun das Schicksal der Wahlreform in dem volksfeindlichen Herrenhaus sein? Wir wollen nicht prophezeien, aber es dünkt uns wahrscheinlich, daß es dem Einfluß der Regierung und insbesondere der Krone gelingen wird, die wild um sich schlagenden Herren teils so weit zu isolieren, teils so weit zur Reife zu bringen, daß dem Pluralwahlrecht gleich beim ersten Treffen auch im Herrenhaus eine Niederlage erblickt. Und sollten wir uns täuschen, und sollte die Reform verstimmt ins Abgeordnetenhaus zurückkehren, dann werden im Abgeordnetenhaus die Frechheiten der Herrenhäuser sehr energisch zurückgewiesen werden. Denn daß das Abgeordnetenhaus sich vom Herrenhaus die zukünftigen Grundlagen seiner Zusammensetzung wird vorschreiben lassen, das halten wir für völlig ausgeschlossen. Und muß die Reform wieder in jener Gestalt, auf der das Abgeordnetenhaus besteht, ins Herrenhaus zurück, dann dürften es sich die Herrenhäuser wohl gründlich überlegen, nicht nur die Entrüstung des Abgeordnetenhauses, sondern die Entrüstung aller Nationen ein zweites Mal herauszufordern. Schon jetzt ist die Erregung über die Nachrichten, die aus dem Herrenhaus dringen, eine gewaltige. In dem Kampfe zwischen Herrenhaus einerseits und Krone und Volk andererseits wird das Herrenhaus nicht

überlegen sein. Das Herrenhaus, das sich nie über Popularität zu beklagen hatte, setzt seine brüchige Existenz aufs Spiel, wenn es sich dem Tode der Zeit entgegenwirft.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 1. Dezember 1906.

Aus dem Reichstag.

Der Reichstag setzte am Freitag die Kolonialdebatte fort. Zuerst sprach der Antisemit Latmann, dem eifriger Beifall von dem Dreißblatt gezollt wurde, das mit ihm den engeren deutschsozialen Statistikk innerhalb des 12gliedrigen Regelklubs der Wirtschaftlichen Vereinigung bildet. In seiner Kolonialbegeisterung übersah der antisemitische Amtsrichter sogar die Abstammung des neuen Kolonialdirektors, aber nicht einen allerdings bei dieser Abstammung doppelt verwunderlichen argen Rechenfehler in der famosen Denkschrift, der einen Quartaner von der Verletzung nach Tertia ausschließen würde. Selbst Schmeichler werden nicht behaupten wollen, daß Herr Latmann anregend gesprochen habe, und die bittersten Feinde, wenn er solche hat, werden dem guten Schrader von der Freisinnigen Vereinigung nicht nachsagen, daß er Aufregung in das Haus getragen habe. Weiden durch Rudolf Woffe vermittelten engen Beziehungen zwischen der Freisinnigen Vereinigung und dem Hause Dernburg wird es nicht wundernehmen, den freisinnigen Redner eifrig für den neuen Kolonialdirektor plädieren zu hören.

Und nun kam der Clou des Tages. Nämlich eine große Rede von Jung Siegfried, pardon, Jung Erberger. Das Zentrum besitzt in seiner Garderobekammer eine Sammlung von Masken, um die die geschicktesten Mascher unter den Theaterdirektoren es beneiden können. Will es staatsmännisch mimen, so bindet sich Herr Spahn diejenige Maske mit dazu gehöriger Loge um. Will es in Sozialpolitik machen, so erscheint Herr Sieberts als schlichter Mann mit schweißigen Händen. Man hat es die Oppositionspartei, so plündert Erberger die Gruben der Gracchen und erscheint als zürnender Tribun. In übergangen muß man sagen: Er spielte seine Rolle gut. Und das er eben spielte.

Der neue Kolonialherr ist ein so vollkommenes Materialgeschäft recht schnell an den Mann zu haben. Die Sache wird schon geschicklich über den plumpen Angriff, den er sich gegen Mitglieder der Sozialen erlaubte, wiesen in scharfen Worten dem Parlament vor. Am Sonntagabend geht die Beratung weiter.

Geschenkpolitik.

Während des Festgottesdienstes am „Danktag“ in der amerikanischen Kirche in Berlin teilte der Geistliche Rev. Dr. Dickie mit, daß der deutsche Kaiser sein Bild der Kirche zum Geschenk gemacht habe. In dem von Dr. Dickie verlesenen Schreiben heißt es weiter, daß der Kaiser auch den Kronprinzen veranlaßt habe, sein Bild der Kirche zu schenken. Wenn die übrigen Mitglieder des kaiserlichen Hauses dem gegebenen Beispiel folgen, wird die amerikanische Kirche in Berlin auch für Nichtamerikaner eine Sehenswürdigkeit werden.

Der Oberpräsident von Westfalen erhielt anläßlich der Koburittkatastrophe von Annen folgendes Telegramm:

Se. Majestät der Kaiser und Königin haben mit lebhafter Teilnahme von der Explosionskatastrophe in Annen bei Witten gehört und Allerhöchster Generaladjutant General der Kavallerie Herr v. Scholl beauftragt, sich sogleich an den Ort des Unglücks zu begeben, um bei den Rettungsarbeiten erforderlichenfalls mit Rat und Tat helfend einzuschreiten. Auch haben S. M. die Gnade gehabt, zur Linderung der ersten Not die Summe von 25 000 Mark zu bewilligen, und ermächtigen Eure Excellenz, bis zu diesem Betrage den vom Unglück betroffenen Personen Beihilfe zu gewähren. Wegen Erstattung dieser Summe ist der Herr Finanzminister mit Nachricht versehen. Auf Allerhöchsten Befehl v. Lucanus.

Falls dieses Telegramm bejagen soll, daß der Kaiser für die Opfer der Katastrophe aus eigenen Mitteln 25 000 Mark bereitgestellt habe, so ist zu der Sache natürlich weiter nichts zu bemerken. Solche Spenden sind alt hergebracht und entsprechen dem sogenannten „nobile officium“, d. h. der edlen Verpflichtung hochgestellter Personen. In diesem Falle aber kann „der Herr Finanzminister“, der „ausschließlich Staatsgelder verwaltet, nicht zur Erstattung dieser Summe“ angewiesen werden, sondern die Zahlung hat aus der kaiserlichen Privatkasse zu erfolgen.

Wenn aber die Summe nicht aus der kaiserlichen Privatkasse, sondern aus allgemeinen Staatsmitteln gezahlt werden soll, dann kann sie auch nicht, wie es im Schreiben des Zivilkabinetts heißt, „durch die Gnade Seiner Majestät“, sondern nur auf verfassungsmäßigem Wege durch den Landtag erfolgen. Die Staatsregierung kann in solchen dringenden Fällen natürlich auch sofort helfend eingreifen, muß aber nachträglich die Genehmigung des Landtags nachsuchen und trägt vor diesem die Verantwortung für ihr Handeln. Der Oberpräsident von Westfalen kann also dann von der ihm erteilten Ermächtigung, über den angewiesenen Betrag zu verfügen, gesehentlich keinen Gebrauch machen.

Es ist auch nicht recht einzusehen, inwiefern der Generaladjutant des Kaisers am Orte des Unglücks helfend einschreiten kann, sofern es ihm nicht etwa beliebt sollte, bei den Aufräumungsarbeiten selbst Hand anzulegen. Ein Verfügungs- und Befehlsrecht steht ihm nicht zu.

Bitte, bitte, nicht wieder tun!

Die Kammer wegen der Bestätigung des sozialdemokratischen Offenbacher Abgeordneten um Verzeihung gebeten und schließlich auch Gnade gefunden.

Es folgte eine sechsstündige Debatte, in der von unserer Seite die Genossen Ulrich und David auftraten und den Nationalliberalen, dem Zentrum und den antisemitischen Bündlern, die vereint unter der Firma des Ministeriums ihren angestammten Landesherren angriffen, scharf die Meinung und die Wahrheit sagten. Aus der Rede Ulrichs sei folgende Stelle wiedergegeben:

Ich will es hier vor diesem Hause und dem ganzen Lande aussprechen, daß der Landesfürst die Volksseele erkannt hat und durch diese Handlung in der Achtung der Politik hoch gestiegen ist. Wir freuen uns, daß der Monarch den Mut gefunden hat, gegen den Willen einer Interessenkammer zu solcher Entscheidung zu kommen. Dieser Mut ist edler als Ihre Klagen. Ist denn die Frage der Gerechtigkeit bloß eine Frage? Der naive Klassenegoismus spricht sich gegen Sie. Sie haben die blasse Angst und die Unfähigkeit, das Wollen und Wollen der Sozialdemokratie zu begreifen. Was wird geschehen, wenn die Nichtbestätigung hinfort die Praxis wird? Wir werden einen Nichtbestätigten immer wieder wählen. Und wenn die Regierung, Schwärze auf Schwärze häufend (Gnade des Präsidenten), zur Ernennung eines ihr Genehmeren schreiten würde: die Anständigkeit wie einen Geisteskranken würde einem solchen nicht zur Seite stehen. Ja, es würde kein kommen, daß kein anständiger Mensch sich von der Regierung ernennen lassen würde, die Minister aber wären als Minister der Ungerechtigkeit gekennzeichnet. Der Herr meines Landes hat nichts getan, was er nicht auf Grund der Verfassung berechtigt, ja verpflichtet war.

Die Wortführer der bürgerlichen Parteien arbeiteten mit den alten abgegrauten Schablonen und waren im übrigen so fremdlich, das Ministerium nicht zu unterstützen, nachdem es sich gedemütigt hatte. Es kann den Nationalliberalen, dem Zentrum und den Antisemiten ja auch gleichgültig sein, mit welchem Ministerium sie regieren, wenn sie nur regieren.

Aud daß sie das tun, hat diese Debatte und ihr Ausgang bewiesen. Vor der Hand gibt es keine sozialdemokratischen Abgeordneten in Hessen mehr. Die Redigierbarkeit steht wie anderwärts auch dort nur auf dem geduldeten Papier.

Vaterlandslose Gesellen.

Der antisemitische Antisemite Lattmann aus Kassel-Messungen hat den guten Geschmack gehabt, in seiner Kolonialrede vom Freitag dem großbritannischen König den Festbesuch zu hinzusetzen, weil es die Fähigkeit bezeugen sollte, in südwestafrikanischen Kriege die Rolle des Neutralen zu spielen und die Segner des Deutschen Reiches als kriegsführende Macht zu bezeichnen. Der Herr Antisemite Lattmann wünscht deshalb, daß einmal „ein kühler Wasserlauf von Berlin nach London“ gräbt. England!

Es und für sich ist ja gar nicht notwendig, höchsten ein wenig unterhaltend, zu erfahren, wie man sich in Kreisen antisemitischer Politiker um Kassel-Messungen herum die große Welt vorstellt. Es bezieht aber die Gefahr, daß derlei

Wahrheiten, über die in Deutschland alle Welt lacht, in England ernst genommen werden. Zwar weiß man auch in England, daß die Antisemiten eine winzige, in sich gesplattene Gruppe des Reichstags bilden, aber man weiß auch, daß in Deutschland nicht nach parlamentarischem Mehrheitsprinzip regiert wird, und daß daher ein verstorbener Gesinnungsgenosse des Herrn Lattmann, Graf Reventlow, in der Macko-Maffäre eine recht einflußreiche und unheilvolle Rolle spielen durfte.

Auch findet Herr Lattmann für seine Anschauungen die Unterstützung einiger größerer bürgerlicher Tageszeitungen Berlins, wie z. B. der „Tägl. Rundschau“; seine Wasserstrahlrede findet ihren jubelnden Beifall. Zugleich veröffentlicht daselbst ein Artikel über das Kongo-Problem, worin das perfide Albion, das heuchlerische England mit dem Aufgebot Lattmannscher Beredsamkeit vernichtet wird. Allerdings wird nebenbei auch erzählt, daß Deutschland es abgelehnt habe, die bedrohte Souveränität des Königs Leopold gegen England in Schutz zu nehmen; eine weise Politik, die dem Mauerhaupteingebildeten und nicht gegenüber sicher ebenso angebracht gewesen wäre. Nichtsdestoweniger bleibt es der Zweck der Uebung, gegen England kräftig Stimmung zu machen.

Dürften die Herren, die durch ihre sinnlose Englandhege ihren „Patriotismus“ beweisen wollen, nicht den Entschuldigungsgrund der mangelnden Einsicht für sich in Anspruch nehmen, so müßte man ihr Treiben höchst verdächtig finden. Schließlich weiß doch jedes Kind, wie es mit der internationalen Lage des Deutschen Reichs zurzeit bestellt ist und was es zu erwarten hätte, wenn es mit England anbinden wollte. Es ist nun einmal eine Tatsache, daß auf dem Felde der Diplomatie das englische Laster über die deutsche Tugend der Herren Lattmann und Kippeler gesiegt hat, daß also Deutschland im Konfliktfall einer unendlich überlegenen Koalition gegenüberstehen würde.

Trotzdem wissen jene Patrioten, die uns Sozialdemokraten „vaterlandslose Gesellen“ heißen, nichts Besseres zu tun, als dauernd zum Konflikt zu hegen. Wären sie nicht ganz bestimmt bloß Narren, so müßte man sie noch ganz anders nennen.

Brügelerei im österreichischen Abgeordnetenhaus.

Die Gegner der österreichischen Wahlreform haben die Hoffnung verloren, mit dem Wort zu ihrem Ziel zu kommen; sie nehmen jetzt die Faust zur Hilfe. Am Freitag kam es durch ihr wüßtes Auftreten zum Handgemenge im Beratungssaal.

Es fand bald nach Mittag eine der vielen Abstimmungen statt, die mit der Wahlreizeinteilung Böhmens zu tun hatte und an sich ganz belanglos war. Der Präsident verkündet nach dem von den Schriftführern festgestellten Stimmverhältnis, daß der Minoritätsantrag mit 188 gegen 126 Stimmen abgelehnt worden sei. Die tschechisch-radikalen, die die Wichtigkeit des Abstimmungsverhältnisses anzuweihen, die tschechisch-radikale Abg. Fressl reißt vom Schriftführer und vom Pult des Vizepräsidenten eine Anzahl Aktenstücke herunter und wirft sie auf den Boden. Es entsteht ein heftiges Handgemenge, namentlich zwischen dem Schriftführer Albrecht und Fressl, an dem sich sowohl deutsche als tschechische Abgeordnete beteiligen. Während des andauernden Lärmes unterbricht der Präsident die Sitzung. Nur langsam geriet sich die vor der Präsidententribüne angeammelte Gruppe auf Intervention des Ministerpräsidenten und einzelner Abgeordneten.

Während der Unterbrechung der Sitzung kommt es zu einem tätlichen Zusammenstoß zwischen dem tschechisch-radikalen Klossak und dem Schriftführer Albrecht. Mehrere Abgeordnete stürzen hinzu und versuchen, die Kämpfer zu trennen, wobei sie selbst ins Gedränge kommen. Die tschechisch-radikalen fordern unausgesetzt laute, daß Albrecht den Platz als Schriftführer verlasse, was er auf die Intervention des jungtschechischen Abgeordneten Kramar, hin auch tut.

Nach einer vierstündigen Unterbrechung nimmt der Präsident die Sitzung wieder auf und spricht sein tiefstes Bedauern über diese Vorkommnisse aus, insbesondere über das Entziehen amtlicher Aktenstücke, sowie darüber, daß dem Schriftführer Unforstlichkeit in der Ausübung seines Amtes zum Vorwurf gemacht worden ist. (Ärmliche Zwischenrufe der tschechisch-radikalen, unter denen die Worte des Präsidenten größtenteils verloren gehen.) Der Antrag Klossak auf Schluß der Sitzung wird abgelehnt. Abg. Sobotta beantragt nachmalige Abstimmung über den Minoritätsantrag, die der Präsident verweigert, da die Abstimmung ordnungsmäßig vorgenommen und ihr Ergebnis bereits verkündet worden sei.

Nach dem Kampfe auf der Estrade blieben im Saal zahlreiche Effekten auf dem Pflage. Mehreren am Kampfe beteiligten Abgeordneten wurden die Hantelknöpfe zerbrochen und die Arme zerrissen. In der Pause wurden dann diese „Trophäen“ gesammelt. Abgeordneter Albrecht hat an den Händen Kratzwunden davongetragen. Auch mehrere Beamte des Hauses wurden im Gedränge hart mitgenommen. Während des ärgsten Lärmes hatte ein Abgeordneter, da man davon sprach, daß Blut geflossen sei, die freiwillige Rettungsgesellschaft telephonisch herbeigerufen, die alsbald mit einem Ambulanzwagen beim Parlament vorfuhr, da sie aber nicht in Anspruch genommen wurde, alsbald wieder heimfuhr. Als der Präsident erschien, um die Sitzung wieder aufzunehmen, war die Präsidentenloge verjährt und ein Beamter hatte sie an sich genommen, damit sie nicht im Kampfe etwa als Waffe verwendet werden könne.

Dann trat so etwas wie Ruhe ein und das Haus beginnt die Beratung über die Wahlreizeinteilung für Oberösterreich, Niederösterreich, Salzburg, Tirol und Vorarlberg. Abgeordneter Klossak beantragt nach jedem Redner den Schluß der Sitzung, was regelmäßig abgelehnt wird, und beginnt dann selbst als Minoritätsredner um 5 1/2 Uhr abends

eine Obstruktionsrede, die um 9 1/2 Uhr abends noch fortbauert.

Was sonst über die Wahlreform augenblicklich zu sagen ist, mag im Leitartikel der vorliegenden Nummer nachgesehen werden.

Frankeich.

Die Kammer debattierte am Freitag über die von den gesetzgebenden Gewalten beschlossene Erhöhung der Bezüge der Abgeordneten von 9000 auf 15000 für jährlich. Wenigstens erklärte, die Erhöhung der Bezüge der Deputierten sei gerecht, sie sollte aber erst am Ende der Legislaturperiode beschlossen werden. Der Redner beantragt, die Angelegenheit zu vertagen, dieser Antrag wird mit 345 gegen 158 Stimmen abgelehnt. Das Haus genehmigte schließlich mit 290 gegen 218 Stimmen die Festsetzung der Entschädigung für die Deputierten auf 15000 Frank.

Der Senat nahm mit 159 gegen 121 Stimmen einen Antrag an, nach dem die von der zukünftigen Kommission vorgeschlagene Bestimmung, daß der Gebrauch von Bleiweiß zum Aufstreichen von Gebäuden spätestens in drei Jahren zu verbieten sei, gestrichen wird.

Serbien.

Im Palais des Kronprinzen Georg wurden gestern zwei Soldaten der Palastwache angegriffen und schwer verwundet. Der Fall wird offiziell so dargestellt, als ob die Schüsse von einem Soldaten abgegeben worden seien, der verhaftet worden sei, doch soll es sich, wie aus der Umgebung des Kronprinzen verläutet, um einen neuerlichen Wutausbruch des Thronfolgers handeln. Diffschiel wird natürlich alles abgeleugnet.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 1. Dezember 1906.

Die Lokalfrage zeitigt merkwürdige Erscheinungen. Was von den Reaktionsären an Hiftgruppen für die beiden Wirte, von denen gegenwärtig die Arbeiterschaft boykottiert wird, hat aufgebracht werden können, das ist gesehen. Jetzt stellt Herr Lange sogar die christliche Wohltätigkeit in den Dienst seiner ungerechten Sache. Ein Wohltätigkeitskonzert zur Weihnachtsbescherung armer Kinder in der Alten Neustadt hält er am Mittwoch den 5. Dezember, abends, in seinem Lokale ab. Ein sonderbarer Heiliger! Das Fest der christlichen Nächstenliebe benutzt auch die Sektionsbibliothek, um den Arbeitern Schwereigkeiten zu bereiten; sie hält am ersten Weihnachtsfestabend ein Theaterabend ab. Die Mitglieder der geselligen Vereine, alle Arbeiter und Leute, denen daran gelegen ist, das den Arbeitern zugesagte Anrecht zu besitzigen, werden ersucht aufmerksam zu sein, wenn ihnen Einlasskarten oder Programms zu Veranstaltungen in den beiden Lokalen angeboten werden. Herr Gernershausen soll ein städtisches Volkskonzert am Mittwoch, 5. Dezember, das Geil bringen. Merkwürdige Gänge, auf der dem Volk die Kunst geboten werden soll.

Um eine Gehaltshöhung zu bekommen, reichten im September d. J. die hiesigen Zeichenlehrer ein Gesuch beim Magistrat ein. Der Magistrat antwortete dem Gesuchstellern, daß er „beschlossen“ habe, auf die Petition nicht näher einzugehen, da die Gehaltsverhältnisse der städtischen Zeichenlehrer nach dem Normalstat festgesetzt und somit die gleichen sind, wie die der Zeichenlehrer an staatlichen höheren Lehranstalten. Es würden bedenklliche Konsequenzen entstehen, wenn der Magistrat auf das Gesuch näher eingehen würde.“ Die Zeichenlehrer haben nun dem Magistrat an die Verwaltungsbüro ihre Verhältnisse erneuert mit dem Bemerkten, daß die vom Magistrat angebotenen Bedenken in anderen Städten dadurch vermieden worden seien, daß man von einer eigentlichen Verringerung der Gehaltsstala abgesehen und den Zeichenlehrern eine Funktionszulage zugesagt habe, wie sie die Oberlehrer außer den Sägen des Normalstat schon beziehen.

Zu der neuen Steinigungsfabrik von Karl Untuch u. Co., Wasseruntersuche, geben die dort herrschenden Zustände Anlaß zu lebhaften Klagen. Der Betrieb hat erst vor einigen Wochen eingeleitet und doch macht sich schon ein reger Wechsel der Arbeiter bemerkbar. So haben von den dort beschäftigten Drehern einige es vorgezogen, ihre Arbeit wieder aufzugeben, weil mit der von der Firma angelegten Akkordarbeiten ein auskömmlicher Verdienst nicht erzielt werden kann. Auch läßt die Behandlung der Arbeiter seitens der Betriebsleitung viel zu wünschen übrig. Die Hauptschuld an den in diesem Betriebe herrschenden Mißständen trifft den Werkführer Borger. Herr Borger macht es sich zur Aufgabe, die Arbeitslöhne und Akkordpreise so niedrig wie möglich festzusetzen. Wenn die Arbeiter um Mithilfe über eine geringe und gerechte Lohnzulage anhalten, so sagt Herr Borger ganz jovial: „Wem nicht paßt, der kann gehen.“ Eine Kommission wurde beauftragt, beim Chef Herrn Untuch vorstellig zu werden, um in sachlicher Weise die Verhältnisse in seinem Betriebe klarzulegen. Dieses Vorhaben wurde aber durch den Werkführer Borger vereitelt, indem er den Werkführer der Kommission sofort entlassen hat. Da dieses Vorgehen Entlassung bei der Arbeiterschaft hervorruft, ist selbstverständlich, wenn die Arbeiter in diesem Betriebe nicht gewillt sind länger derartige Maßnahmen gefallen zu lassen. Auch wird das Gewerbegebiet sich mit der Firma Untuch u. Co. befassen müssen, wenn Herr Borger seinen bisherigen Standpunkt nicht ändert. Hoffentlich wird Herr Untuch zeitigen Remedeur schaffen. Soll das neue Unternehmen florieren, so sind vor allem tüchtige Arbeiter notwendig; dies bleiben aber dem Betriebe fern, sobald dem Vorgehen des Werkführers Borger kein Einhalt geboten wird. Wer sich auf seiner Hände Arbeit verlassen kann, hat auch gewiß nicht nötig, sich eine derartige Behandlung gefallen zu lassen. Die niedrigen Arbeitslöhne können das Geschäft nicht in die Höhe bringen.

Unfälle. Der Maschinenbauer Andreas Schulz, Gebirgsdorfer Straße 47 wohnhaft, geriet am Freitag mittag in einer Fabrik in der Neustadt in das Getriebe einer Lokomotive, wobei er, einen linken Oberschenkel verlor. Der Fleischergehilfe Bernhart Müller kam am Freitag nachmittag auf dem Dreien Wege zu Fall, wobei sich W. einen Armbruch zuzog. Die Verletzten fanden Aufnahme im städtischen Krankenhaus.

Schneller Tod. Am Sonnabend mittag wurde der Handelsmann Wienthal, der auf dem Alten Markt an den Wochenmarktagen mit Schnurbindern und dergleichen handelt, von einem Herzschlag betroffen, der den sofortigen Tod des W. zur Folge hatte. Die Leiche wurde nach der Beichenhalle des städtischen Krankenhauses gebracht.

Stadttheater. Spielplan vom 2. bis 9. Dezember. Sonntag nachm. 7 Uhr: Der Hildebrand; abends: Lohengrin. Montag: Wallenstein. Dienstag: Carmen. Mittwoch: Wallenstein; Lager; Pizarro. Donnerstag: Der Troubadour; hierauf: Cavalleria rusticana. Freitag: Wagnon. Sonnabend: Deres des Mariamne. Sonntag nachm.: Hedda Gabler; abends: Die lustigen Bäume.

Wilhelm-Theater. Wochen-Spielplan. Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr: Hotel Eva. Abends 7 1/2 Uhr: Der Obersteiger. Montag: Die Herren von Magin. Dienstag: Der Zigeunerbaron. Mittwoch nachm. 4 Uhr: Kinderoperette: Klein Dänmaling. Abends: Der Bogelschinder. Donnerstag: Die Herren von Magin. Freitag: Der Obersteiger. Sonnabend nachm. 4 Uhr: Kinderoperette: Klein Dänmaling. Abends, zum ersten Male: Wenn die Bombe platzt. Sonntag nachm. 4 Uhr: Der Bogelschinder. Abends: Wenn die Bombe platzt. Die neue Operette: Novität, welche in Wien ihrem großen Erfolg alle andern der Zeit in den Hintergrund drängt. „Kampfbühne“. Sie ist sofort von der Direktion angekauft worden.

Der Hauptmann von Köpenick vor Gericht.

Die Verhandlung gegen den „Hauptmann von Köpenick“, Schuhmacher Wilhelm Voigt, hat am 1. Dezember in dem Schwurgerichtssaal des Landgerichts 2 in Berlin ihren Anfang genommen. Da Voigt seinen romantischen Wenzelzug am 18. Oktober ausgeführt hat, so sind nur 6 Wochen vergangen, bis seine beispiellose Tat ihre „Sühne“ findet.

Die Einzelheiten der „Eroberung von Köpenick“ sind noch frisch im Gedächtnis. Der zu Kitzil geborne Angeklagte ist jetzt 57 Jahre alt. Sein Strafregister ist ein umfangreiches. Als 14jähriger Junge ist er im Jahre 1863 zum erstenmal wegen Diebstahls zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt worden, im nächsten Jahre folgte eine Diebstahlsstrafe von 3 Monaten. Diese Strafen wurden ihm in seiner Vaterstadt zubilligt. Anfang 1877 verurteilte ihn das Schwurgericht zu Prenzlau wegen Urkundenfälschung zu 10 Jahren Zuchthaus. Dann folgte im Jahre 1889 eine ihm in Polen zubilligte Diebstahlsstrafe von 1 Jahr Gefängnis, und schließlich ist er im Jahre 1891 vom Landgericht zu Gnesen zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Es handelte sich damals um einen von ihm in Gemeinschaft mit einem gewissen Kallenberg versuchten Mordfall auf die Gerichtsstätte in Wogrowitz, wobei die Täter, die Nebenher bei sich trugen, auf jählicher Tat betroffen wurden. Sie haben beide ihre Strafe im Zuchthaus zu Ratowitz verbüßt, und dort hat der Angeklagte schon den Plan gefaßt, nach Wiedererlangung seiner Freiheit sich als Offizier zu maskieren und mit Hilfe eines Trupps Soldaten irgend ein großes „Ding zu brechen“.

Die Feststellungen der Voruntersuchung haben die Einzelheiten der Zeitungsbereiche über seinen Zug in das Köpenicker Rathaus im großen und ganzen als richtig bestätigt.

Der Angeklagte war in der Voruntersuchung im allgemeinen geständig, behauptet aber, daß das eigentliche Motiv zu dem abenteuerlichen Zuge nicht schmöher Geldgewinn gewesen sei, er vielmehr angefaßt der ihn fortgeführten drohenden Ausweisungen zunächst nur die Absicht gehabt habe, sich in den Besitz von Paßformularen zu setzen, um ins Ausland gehen zu können.

Es ist schon mitgeteilt worden, daß aus juristischen und tatsächlichen Erwägungen von einer Erhebung der Anklage wegen Raubes und wegen Erpressung Abstand genommen worden ist. Voigt wird sich wegen Betrugs gegen die Köpenicker Stadtkasse, Fälschung einer Privaturkunde, Freiheitsberaubung gegenüber dem Bürgermeister Langerhans und den Herren Rosenkranz und v. Wittberg, unbefugter Ausübung eines öffentlichen Amtes und unbefugten Tragens einer Uniform zu verantworten haben. Als Zeugen sind 30 Personen geladen, darunter Bürgermeister Langerhans, der Rentant v. Wittberg, zwei Beamte der Köpenicker Stadtkasse, drei Polizeibeamte von Köpenick und die Soldaten, die bei dieser großartigen Affäre mitgewirkt haben. Landgerichtsdirektor Dieck, der die Verhandlung leitet, hofft, diese in einem Tage zu Ende führen zu können, falls nicht unvorhergesehene neue Beweisanträge gestellt werden sollten.

Ganz so gut, wie es nach Zeitungsmeldungen den Anschein hatte, ist es Wilhelm Voigt denn doch nicht in der Untersuchungshaft ergangen. Alle eingekamten Patente mit Liebesgaben sind an die freundlichen und begeisterten Spender zu rüf gegangen, ebenso bleiben alle Zuschriften unbeantwortet oder sie gingen an die Wachen zurück. Dagegen hat er für die deponierten Bargelder Straßloß erhalten. Zu den circa 30 Zeugen hat auch die Verteidigung noch ein Duzend Zeugen laden lassen, so daß man damit rechnet, daß der Prozeß doch noch einen zweiten Verhandlungstag in Anspruch nehmen wird.

Die Verhandlung.

Telegraphischer Spezialbericht der „Volksstimme“.
Gd. Berlin, 1. Dezember, 2 Uhr 10 Min. nachm.

Das im Stadtteil Moabit in der Turmstraße gelegene Kriminalgerichtsgebäude wurde bereits in den frühen Morgenstunden von einer großen Menschenmenge belagert. Die große Mehrheit des Publikums hatte den zum Teil weiten Weg umsonst gemacht. Vor jedem Portal des gewaltigen Gebäudes waren Schutzeleute postiert, die den bestimmten Auftrag hatten, nur Personen mit Eintrittskarten oder mit Vorladungen zu einem Termin hereinzulassen.

Die Verhandlung findet im oberen Schwurgerichtssaal statt. Lange vor Eröffnung der Verhandlung war die Tür von einer großen Menschenmenge, darunter elegant gekleidete Damen, Offiziere aller Truppenteile, höhere Beamte usw., belagert. Schutzeleute und Gerichtsbeamte hatten große Mühe, den Weg frei zu halten, damit die bei der Verhandlung antilich mitwirkenden Personen in den Saal gelangen konnten. Als der Saal um 8 Uhr geöffnet wird, war der Zuhörerraum und die Geschworenenbänke vom Publikum und von Berichterstattern sofort überfüllt. Nicht nur aus Deutschland, sondern auch aus den Hauptstädten Europas, selbst aus Amerika sind viele Berichterstatter anwesend und noch mehr Pressevertreter sind aus Raumangel zurückgewiesen worden.

Der Angeklagte.

Um 9¼ Uhr wird der Angeklagte von zwei Gerichtsdienern und einem Gefängnisbeamten in den Saal geführt. Alle Blicke sind auf den Mann gerichtet, der am 18. Oktober 1906 ein noch niemals dagewesenes Stück verübt hat. Voigt ist ein großer, hagerer Mann mit tiefliegenden Augen, scharfen Wadenknochen, grauer, fahler Gesichtsfarbe. Der starke Schmutzbar ist ergraut, ebenso das Haar, das früher blond gewesen zu sein scheint. Die Körperhaltung ist schlaff, der Oberkörper vorgebeugt, Voigt hat anscheinend Sichelbeine.

Der Angeklagte sieht sich umbeugen im Zuhörerraum um und bildet sich offenbar etwas darauf ein, der Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit zu sein. Je mehr man ihn ansieht, um so mehr steigt die Werturteilung, wie es diesem Manne gelungen ist, die Militärwache anzuhalten und wie es möglich war, daß ihm die Soldaten Folge leisteten. Mehr noch aber muß man sich wundern, daß er auf dem Rathaus zu Köpenick den Bürgermeister, der doch Referentoffizier ist, und die Magistratspersonen, die Soldat waren, sowie die Gendarmen täuschen konnte. Freilich: heute hat er keine Uniform an.

Die Verteidigung führen die Rechtsanwälte Bahn und Schwindt. Als der Gerichtshof eintritt, macht Voigt eine tiefe Verbeugung. Die Verlesung der Vorstrafen ergibt die schon eingangs mitgeteilten Strafen. Nach Verbüßung einer 15jährigen Zuchthausstrafe in Ratowitz ging Voigt im Februar 1906 nach Berlin, wurde hier aber

ausgewiesen.

Er ging dann nach Wismar, wo er bei dem Hofschuhmacher Wilbrecht Arbeit erhielt. Auch hier wurde er bald ausgewiesen. Wieder ging Voigt nach Berlin zurück, die Polizei erhielt von seinem Aufenthalt aber Kunde, und wieder war Ausweisung die Folge. Zuletzt kehrte Voigt abermals

herum nach Berlin zurück und wohnte als Schläpfer im Hause Lange Straße 22 bis zu seiner Verhaftung.

Es wird vom Gerichtschreiber der

Anklagebeschluss

verlesen: Der Angeklagte Schuhmacher Wilhelm Voigt aus Kitzil wird beschuldigt: 1. zu Mord und Köpenick bzw. auf dem Wege dahin am 18. Oktober 1906 unbefugt eine Uniform getragen zu haben; 2. widerrechtlich ein öffentliches Amt ausgeübt, und 3. vorzüglich den Bürgermeister Langerhans in Köpenick, den Stadtkassenrentanten v. Wittberg und den Sekretär Rosenkranz verhaftet und somit der Freiheit beraubt zu haben. Außerdem wird Voigt beschuldigt, in der Absicht sich einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu beschaffen, die Stadtkasse in Köpenick um die Summe von 3547,57 Mark erleichtert zu haben, ferner unter Vorpiegelung falscher Tatsachen und in rechtswidriger Absicht eine private Urkunde, die für die Oeffentlichkeit von Erheblichkeit ist, gebraucht zu haben in der Absicht, sich einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu beschaffen.

Ein Antrag der Verteidigung.

Rechtsanwalt Bahn beantragt, die Unzuständigkeit der Strafkammer zu erklären. Die Sache gehöre vor das Schwurgericht. Die von dem Angeklagten gefertigten Urkunde habe den Charakter einer öffentlichen Urkunde. Der Staatsanwalt widerspricht diesem Antrage und das Gericht lehnt ihn nach kurzer Beratung ab.

Der Hauptmann erzählt seine Lebensgeschichte.

Der Angeklagte beginnt nun, auf die Aufforderung des Vorsitzenden, seine Lebensgeschichte zu erzählen. Da er leidend ist, darf er sich setzen. Er berichtet, wie er in Kitzil die Schule besucht und dann das Schuhmacherhandwerk erlernt habe. Nachdem er die kleineren Vorstrafen erlitten, habe er endgültig Schiffsbruch gelitten. Er sei ein leidenschaftlicher Freund des Militärs. Als Knabe habe er ganze Tage in der Dragoner-Kaserne zu Kitzil gesteckt. Er könne wohl von sich sagen, daß er den Dienst des Kasabazisten ebenjotig verheße wie ein preussischer Dragoner. (Heiterkeit im Zuhörerraum.)

In gekürzter Rede erzählt dann der Angeklagte, wie er zu seinen schweren Vorstrafen gekommen sei. Er beklagt sich, daß er für die einzelnen Missetaten viel zu harte Strafen erhalten habe. Ueber den Einbruch in die Gerichtskasse zu Wogrowitz, weswegen er 15 Jahre Zuchthaus erhielt, erzählt Voigt: Heute würden so barbarische Strafen wohl nicht mehr möglich sein. Das Gericht habe es damals abgelehnt, seine sechs Entlassungszeugen zu laden. Die Beweisführung sei ihm völlig abgeschnitten worden. Revision habe er nicht anmelden können, weil er das Urteil zu spät erhalten habe.

Der Vorsitzende bestätigt diese Angaben und fügt hinzu, daß das Urteil durch Revision anfechtbar gewesen wäre. (Bewegung.)

Der Angeklagte erzählt nun von seiner Zuchthauszeit. Während der ersten 7 Jahre sei er geistig völlig tot gewesen. Einem jungen Leutnant, der in seiner Umgebung einen Aufbruch auszuführen hatte, habe er dann seine Lebensgeschichte erzählt. Dieser habe ihm dringend geraten, die Wiederaufnahme des Verfahrens zu betreiben. Seine dahingehenden Bemühungen seien aber erfolglos gewesen.

Von Ort zu Ort geht.

Nach seiner Entlassung aus dem Zuchthaus habe er die feste Absicht gehabt, nicht wieder rüfällig zu werden. Er sei aber vor der Polizei nirgends sicher gewesen. In den 9 Monaten, die er vor der Köpenicker Sache in Freiheit gewesen sei, habe er durch seine Führung bewiesen, daß er den redlichen Willen gehabt habe, ein ordentliches Mitglied der Gesellschaft zu werden.

In Wismar habe er sich bei dem Hofschuhmacher eine Vertrauensstellung zu erringen gewußt und er habe das in ihn gesetzte Vertrauen glänzend gerechtfertigt. Warum habe man ihn dort verjagt?

Auf die Frage des Vorsitzenden, wieviel Geld er bei seiner Entlassung aus dem Zuchthaus gehabt habe, antwortet Voigt: 200 Mark. Er habe ins Ausland gehen wollen. Er verstände sein Fach gründlich, so daß es ihm ein leichtes sei, viel Geld zu verdienen. (Heiterkeit.) Sein Vorhaben sei aber gecheitert an der Weigerung der Behörden, ihm einen Paß auszustellen.

In einem stundenlangen Vortrag erzählt Voigt weiter die Geschichte seines verhehlten Lebens. Er legt sich dabei leicht auf die Schranken der Anklagebank und begleitet seine Ausführungen mit ausdrucksvollen Gesten und Handbewegungen. Allmählich verliert der Angeklagte alle Befangenheit. „Erlauben Sie mal“ — so unterbricht er jowial den Vorsitzenden, der ihn gewähren läßt — „ich muß Ihnen meine ganze Lebensgeschichte erzählen.“

Dann schildert er, wie es ihm erging. Durch seine Ausführungen klingt immer wieder die Klage über die Maßnahmen der Polizei durch, die ihn mit schonungsloser Härte immer wieder verjagte, wenn er irgendwo festen Fuß gefaßt hatte und ihn nicht nur ausgewiesen, sondern ihm auch sein Geld abgenommen habe.

Was der Hauptmann in Köpenick wollte.

Der Vorsitzende fragt Voigt nach seiner angeblichen Aeußerung im Zuchthaus zu Ratowitz, wo er einem Mitgefangenen von dem geplanten Wenzelzug an der Spitze einer militärischen Abteilung erzählt haben soll. Voigt: „Das ist nicht richtig, obwohl es mich zum Militär zieht. Den Zug nach Köpenick habe ich nur unternommen, um mir ein Paßformular zu beschaffen, das mir die Gelegenheit geben sollte, im Ausland Aufenthalt nehmen zu können. Der Vorsitzende warnt Voigt vor harinädigem Zeugnissen. Er sollte sich nicht die Milde des Gerichtshofs verschmerzen und die Wahrheit sagen, das sei für ihn das Beste.“

Voigt schildert nun seinen Zug nach Köpenick in ausführlicher Weise. Er erzählt, wie und wo er sich die Uniform gekauft, wie er sie angezogen und die Soldaten getroffen habe. Geld habe er nicht erbeuten wollen, nur einen Paß erst allmählich sei ihm, wie alles so glatt verlief, der Gedanke gekommen: Bei der Sache läßt sich vielleicht auch ein Stück Geld verdienen.

Die weitere Entwicklung der Dinge wird dann von dem Angeklagten in der Weise erzählt, die aus den Mitteilungen der Zeitungen bekannt geworden ist.

Entschieden bestreitet Voigt, daß er die Absicht der Urkundenfälschung und des Raubes gehabt habe. In langen, flüssigen Darlegungen gibt der redegewandte Angeklagte Auskunft über alle Einzelheiten seines Zuges, ohne vom Vorsitzenden unterbrochen zu werden.

(Die Verhandlung dauert fort.)

Gerichts-Zeitung.

Gewerbegericht Magdeburg, 2. Kammer.

Sitzung vom 29. November 1906.

Vorsitzender: Stadtrat Süddeken. Beisitzer: Maurer Richter und Zimmerer Rudert, Arbeitnehmer: Buchdruckerbesitzer Bornstedt und Feisner Schöff, Arbeitgeber:

Ein Zeiturteil. Der Dreher Polkeitz klagt gegen die Firma Bennowitz auf Rückzahlung von 57 Mark einbehaltenen Lohnes für verkehrt angefertigte Arbeiten. Mit diesem Abzug sollte sich Kläger durch Revers einverstanden erklärt, unter der Bedingung, daß er seine Arbeit fortsetzen könne und den in Abzug gebrachten Betrag wieder zurückerhalte, sobald die fraglichen Arbeiten abgenommen und bezahlt werden. Das Gewerbegericht beschließt sich bereits zum viertenmal mit der Sache. Der Kläger muß zurzeit mit seiner Forderung kostenpflichtig abgewiesen werden, bis die Arbeiten an den Beklagten bezahlt sind. Dem Kläger bleibe vorbehalten, diesen Nachweis zu erbringen und einen neuen Klageantrag zu stellen, da Beklagter im Termin nachweisen konnte, daß ihm die fragliche Arbeit erst unter Vorbehalt bedeutender Abzüge abgenommen, aber noch nicht bezahlt ist.

Unzulässige Aushilfe. Die Wäschfrau Heitzweibel klagt gegen den Hotelier Fröhlich auf Zahlung von 36 Mark wegen einbüßungsloser Entlassung. Der Vertreter des Beklagten macht geltend, daß Klägerin nur aushilfeweise beschäftigt war; da aber eine über 6 Monate dauernde Arbeit nicht als Aushilfe angesehen werden könne, erkennt er auf Ururaten des Gerichts unter Vorbehalt der Zustimmung des Beklagten die auf 30 Mark ermäßigte Forderung an.

Ein zwangsweiser Arrestknabe. Der Sohn des Antschers Niesbode war beim Uhrmacher Schmidt als Arbeitsbursche bei einem Wochenlohn von 6 Mark beschäftigt. Der noch nicht 15 Jahre alte Bursche sollte aber von der fünften Woche an in Wlford arbeiten, wobei derselbe noch nicht die Hälfte seines Lohnes verdiente. Der Vater verlangt nun im Klagewege die Nachzahlung der Differenz zwischen dem Wochenlohn und dem erhaltenen Arbeitslohn seines Sohnes. Beklagter macht geltend, daß andre jugendliche Arbeiter bei derselben Arbeit bis zu 12 Mark pro Woche verdienen. Da nicht der Vater des jungen Burschen die Arbeitsbedingungen mit dem Beklagten ausgemacht hatte, konnte dem Antrage des Klägers nicht Folge gegeben werden. Im Vergleichswege zahlt aber Beklagter noch 2 Mark nach.

Einen neuen Lohnabzug versuchte der Selterwasserfabrikant Freide bei dem bei ihm beschäftigten Arbeiter Sieland in Anwendung zu bringen, nämlich für die zum Besuch der Fortbildungsschule verkannte Zeit, die er mit 1 Mark bewertete. Das Gewerbegericht kam nicht in die Lage, dem Beklagten Freide durch Erkenntnis klarzumachen, daß ein derartiger Abzug nicht zulässig ist, weil Freide die von Kläger von 7,68 auf 5 Mark ermäßigte Forderung anerkannte und den Betrag sofort an Gerichtsstelle zahlte.

Letzte Nachrichten.

* Stuttgart, 1. Dezember. In der gestrigen Sitzung des Gesamtkollegiums der Zentralkasse für Landwirtschaft, die sich mit der Frage der Fleischsteuerung beschäftigte, betonte der Minister des Innern v. Fischer, daß es sich bei den Mitteln zur Abhilfe gegen die Fleischsteuerung nur um solche handle, bei welchen alle veterinärpolizeilichen Maßnahmen zur Anwendung gelangen. Württemberg sei jetzt steuerfrei, man müsse daher alles daransetzen, daß es auch seiner steuerfrei bleibe. Die einzigen Nachbarländer Deutschlands, aus welchen eine Einfuhr von Fleisch und Vieh in Betracht kommen könne, seien Dänemark und Holland. Der Minister sprach sich dann für eine teilweise Öffnung der holländischen Grenze aus, da die holländische Gesetzgebung bezüglich der Seuchenpolizei eine gute und Holland steuerfrei sei. Das Kollegium der Agrarier sprach sich jedoch nach längerer Erörterung einstimmig gegen die Öffnung der Grenze von Dänemark und Holland aus.

Gd. Genf, 1. Dezember. Hier zirkuliert das Gerücht, der Anarchist Lucheni, Mörder der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich, sei im Gefängnis lebensgefährlich erkrankt.

Gd. Madrid, 1. Dezember. Ein Telegramm aus Salamanca berichtet, daß der Südeppress von Paris nach Lissabon in der Nähe von Trodrigo entgleist ist. Der Lokomotivführer wurde getötet, der Feizer schwer und mehrere Passagiere leichter verletzt.

* Kajan, 1. Dezember. In dem Dorfe Semenow nahmen Bauern aus dem gemeindlichen Vorratshaus sämtliches Getreide fort und entwaffneten zwei Wächter. Am folgenden Tage traf der Distriktskommissar mit 50 Wächtern ein. Als die Bauern trotz wiederholter Ermahnungen sich weigerten zu gehorchen, wurde eine Salve abgegeben, durch die viele getötet oder verwundet wurden.

* Moskau, 1. Dezember. Bei den gestrigen Wahlen für das Zentralkomitee der Universität stimmten 5497 Studenten ab und zwar 2044 Sozialdemokraten, 1462 Anhänger der Kadettenpartei, 1258 Sozialrevolutionäre, 263 Unabhängige, 314 Anhänger der Arbeitspartei, 121 Polen und 35 Jüdischen. Das Zentralkomitee wird bestehen aus 12 Sozialdemokraten, 8 Anhängern der Kadettenpartei, 7 Sozialrevolutionären, 2 Anhängern der Arbeitspartei, 1 Unabhängigen und 1 Polen.

Vereins-Kalender.

Anzeigen unter dieser Rubrik kosten 5 Pf. die Zeile. Bei Befundung von Mannskripten für diesen Teil muß stets der dafür zu entrichtende Betrag beigefügt werden. Ueberrichte erfolgt keine Annahme. Die Notizen dürfen nur kurze Hinweise auf Veranstaltungen, Nebungsstunden etc. enthalten. Zusätze wie „Tagungsordnung“, „Erscheinens notwendig“ u. dergl. werden getrichen.

Verband der Kupferhämde. Sonnabend abend 8¼ Uhr. Mitgliederversammlung bei G. Wöhne, Kl. Klosterstraße 15/16. 355

Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands, Hauptstelle Magdeburg, Bezirk Nite Neuhart. Montag den 3. Dezember abends 8¼ Uhr. Versammlung bei W. Vadenmacher, Ottenbergstr. 13.

Groß-Otterleben. Konsumverein. Am Sonntag den 2. Dezember, abends 7 Uhr, Generalversammlung im neuen Saale des Herrn Strump. 382

Westerhüsen. Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter (G. S. 29). Jeden Sonntag nach dem 1. und 15. im Monat vormittags 10 bis 12 Uhr, Vahlag bei Gd. Wedler (Krausenau) zur Föhre. 386

Langenweddingen-Osterweddingen. Achtung Maurer. Sonntag den 2. Dezember, nachmittags 3¼ Uhr, Versammlung bei V. Braune. 387

Wernigerode. Wahlverein. Montag den 3. d. Mts. Versammlung im Volksgarten. 388

Gewerkschaftsartell. Donnerstag den 6. Dezember, abends 8¼ Uhr, Sitzung bei Nichteiseld, Knochenhauerstr. 27/28. Tagesordnung wird noch bekannt gegeben. Der Vorstand.

H. L. Lublin

Montag
Dienstag
Mittwoch

Extra-Preise

Montag
Dienstag
Mittwoch

1500 Stück Damen-Blusen

Posten I
Damen-Barchentblusen **65**
beizt Extra-Preis

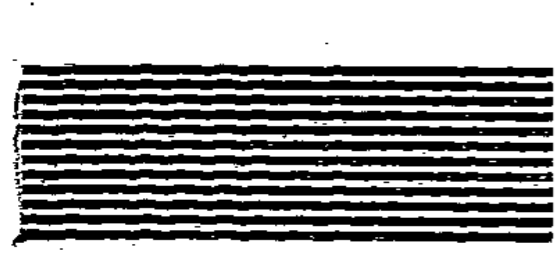
Posten II
Damen-Barchentblusen **1.10**
helle Streifenmuster mit uni Satinfragen Wert 2.50 Extra-Preis

Posten III
Damen-Barchentblusen **1.45**
varierte und gestreifte Muster, mit Kragen Garnitur Wert 3.50 Extra-Preis

Posten IV
Damen-Barchentblusen **2.45**
Belours prima, moderne Ausfertigung, Kragen und Knöpfchen Garnitur Wert 4.50 Extra-Preis

Posten V
Damen-Wollblusen **3.95**
in guten und schweren Babelinestoffen, moderne Verarbeitung Wert 7.00 Extra-Preis

Posten VI
Damen-Wollblusen **4.95**
in besten Babeline-Stoffen, elegant verarbeitet Wert 8.50 Extra-Preis



Kostümröcke



Posten I
Fußfreie Kostüm-Röcke **2.75**
in ganz gestuften Stoffen, elegant verarbeitet Wert bis 5.00 Extra-Preis

Posten II
Fußfreie Kostüm-Röcke **3.75**
in modern gestreiften u. varierten Stoffen, in neuester Verarbeitung Wert bis 6.00 Extra-Preis

Posten III
Fußfreie Kostüm-Röcke **4.75**
in eleganten schweren Stoffen mit reich. Garnierung in besten Fassons Wert bis 8.00 Extra-Preis



Kinderkleidchen



Posten I
Barchent-Kinderkleidchen **50**
in allen Größen Wert bis 1.50 Extra-Preis

Posten II
Velour-Kinderkleidchen **98**
varierte und gestreifte Muster, in allen Größen Wert bis 2.50 Extra-Preis

Posten III
Velour-Kinderkleidchen **1.45**
prima Qualität, modernste Muster, in allen Größen Wert bis 3.50 Extra-Preis

Ein Posten seidene Unterröcke schwarz Damassé **10.50**
Hoher seid. Volant mit Spitzen-Einsätzen Wert 18.00 Extra-Preis

Auf zum Protest!

Die Rechtlosigkeit der Gewerkschaften soll gesetzlich festgelegt werden!
Dagegen müssen sich alle Arbeiter bis aufs äusserste wehren!
Darum alle Mann hinein in die Protest-Versammlung am Sonntag den 2. Dezember 1906,
vormittags 11 Uhr, in Köhlers Konzert- und Ballhaus.

Tages-Ordnung: Der Gesetzentwurf über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine, ein Attentat auf die Gewerkschaften.

Deutscher Reichstag.

(130. Sitzung.)

Berlin, 30. November, 1 Uhr.

Am Bundesratsstisch: Frhr. v. Stengel, Dernburg.
Die erste Lesung der

Kolonialen Nachtragssetats

wird fortgesetzt.
Abg. Rattmann (Witich, Bg.): Die Kritik an unsern Kolonien ist vielfach von Stundalucht diktiert. In der langen Dauer des südwestafrikanischen Krieges sind die perfiden Engländer mit ihrer Unterstützung der Aufständischen mit Waffen usw. schuldig. Und jetzt kommen die Engländer noch mit Entschädigungsansprüchen! Einen kalten Wasserstrahl soll man nach England senden, aber keine Entschädigung. (Beih. Beifall b. d. Abg. Liebermann von Sonnenberg, Naab und Schad, die sich um die Kränze postieren.) In der gesunden Entwicklung der Kolonien haben namentlich die Arbeiter ein großes Interesse. (Beifall b. d. Abg. Liebermann von Sonnenberg, Naab und Schad.)
Abgeordneter Ledebour hat mit Zahlen jongliert. (Zustimmung der drei genannten Abgeordneten.) Allerdings sind die Basen der Deutschrift auch nicht zweifellos. Die Deutschrift führt 250 Millionen deutschen Kapitals in den Kolonien als rentabel, 100 als in der Entwicklung begriffen an. Die Zusammenzählung der Einzelposten in den Tabellen ergibt aber, daß nur 191 Millionen rentabel sind, dagegen 159 in der Entwicklung begriffen. Trotz dieses Rechenfehlers wird das deutsche Volk unter der neuen Verwaltung größeres Verständnis und größeres Interesse den Kolonien entgegenbringen. (Beifall b. d. Abg. Liebermann von Sonnenberg, Naab und Schad.)
Abg. Schrader (Freif. Bg.): Die bisherige Kolonialpolitik war plan- und energielos. Für eine vernünftige Kolonialpolitik sind auch wir zu haben. Im Frühling wurde die Bahnbvorlage aus allgemeinem Mißtrauen gegen die damalige Kolonialverwaltung abgelehnt. Die jetzige Vorlage ist besser begründet, so daß wir sie bewilligen können, ohne uns mit unsern früheren Beschlüssen in Widerspruch zu setzen. Jedoch eine Kommissionsberatung ist notwendig. (Bravo! b. d. Freif. Bg.)
Abg. Erzberger (Zentr.): Im Namen meiner Freunde habe ich unsere Stellung zu der finanzpolitischen und wirtschaftlichen Seite der Kolonialpolitik dargelegen sowie Kritik an einigen Mißständen zu üben. Die Rede, die der Reichskanzler vorgelesen hier hielt, war wohl die ungeschickteste Rede, die er je in diesem Hause gehalten hat. (Unruhe rechts.) Die Erweiterungen des Reichsgebietes sind eine große Aufgabe. (Beifall b. d. Freif. Bg.)
Eine allgemeine Aufregung hatte die ganze Bevölkerung erfaßt. Vielleicht versteht das herrschende Bürgertum dies Zeichen der Zeit.

Quedlinburg, 1. Dezember. (Stadtverordneten-Sitzung.) Fünf Herren wurden als Kreisabgeordnete gewählt. Dann wurde Oberbürgermeister Banft auf Lebenszeit angestellt; das Gehalt beträgt vom 1. Juli 1907 an 7600 Mark, steigend nach 3 Jahren um 400 Mark und 900 Mark Wohnungsgeld. Der Oberbürgermeister führte aus, daß die Wiederwahl für ihn ein Zeichen außerordentlichen Vertrauens und eine hohe Ehre sei, weil die Wahl einstimmig (es waren nur 24 Stadtverordnete anwesend) und auf Lebenszeit erfolgte und weil dabei eine Erhöhung des Gehalts vorgenommen sei. Die Verlesung des Erweiterungsbauplans des Gaswerks um 5000 Mark wurde debattelos erledigt. Die neue Friedhofsanordnung wurde mit keinen Änderungen angenommen, die Gebührenordnung vier eine 1 1/2 stündige Debatte hervor und wurde dann an den Magistrat zurückverwiesen. Genehmigt wurden, nach einigen redaktionellen Änderungen, die Ordnung für die Verwaltung der städtischen Wohlfahrtsanstalten und die Satzungen für die hiesige Schweinefleisch vom Notenkreis. Dann erklärte der Vorsteher, daß nur noch ein Punkt der Tagesordnung, die Wahl eines Polizeiwachmeisters, und zwar in geheimer Sitzung, erledigt werde. In der Bekanntmachung der Tagesordnung war von einer geheimen Sitzung nichts zu lesen; 17 Punkte wurden zurückgestellt.

— (Ein Säbhorniger.) Am Donnerstag abend kam es auf dem Regimentshof zwischen zwei Männern zum Streit, wobei der eine ein Weil holte und damit seinen Gegner bedrohte, der konnte sich aber noch rechtzeitig in Sicherheit bringen. Das Weil mußte dem Wüterich von einigen beherzten Männern abgenommen werden.

Stahlfurt, 1. Dezember. (Die Stadtverordnetenwahl) ist beendet. Der große Aktus ist ohne jegliche Aufregung verlaufen, wie es sich für die loyalen Bürger von Stahlfurt ziemt. Nicht eine öffentliche Versammlung hat stattgefunden, kein Zeitungskrieg ist entbrannt, nur ein einziges amtliches Inserat, das auch noch überflüssig war, hat zweimal den Wählern der dritten Abteilung die Wiederwahl der Herren Briggert und Sinnemann empfohlen. Der Bürgerverein hat sich öffentlich auch nicht mit der Sache befaßt. Gewiß kommt er sich dabei ganz überflüssig vor und hat sich deshalb in seiner süßen Gewohnheit des Dornröschenschlafs nicht stören lassen. Wozu auch? Die Harmonie in Stahlfurt ist über jede Reparatur erhaben, es schwimmt alles in Butter. Die bösen Sozis können vermöge des Wahlgesetzes nichts ausrichten. Die großen Arbeitgeber verteilen die Mandate der ersten und dritten Abteilung unter sich, ohne daß sie jemand in dieser angenehmen Beschäftigung stören könnte, und die zweite Abteilung ist in sich gefestigt und so einig wie die paar Schweizer auf dem Hügel waren, ohne daß es eines feierlichen Schwures bedarf. Sie haben bereits die Beachten ihrer Klasse im Stadtparlament und keine zersplitterten Parteien stören das beschauliche Stillleben. Höchstens wird einmal der bescheidene Wunsch laut, auch einen Vertreter der Lebensmittelbranche in das hohe Kollegium zu entsenden, und bereits willig und wohlwollend wird dann dieser Wunsch in Erwägung gezogen. Diesem Milieu entsprechend verläuft die Wahl. Von der ersten Abteilung waren vier Wähler erschienen, sie wählten die Herren Direktor Fröhlich (von Ludwig 2.) und Sanitätsrat Dr. Röhrich wieder. Von den 300 Wählern der zweiten Abteilung machten 60 von ihrem Wahlrecht Gebrauch und wählten die Herren Rentier Mendorf, Fabrikbesitzer Lindemann und Kaufmann Behne geschlossen wieder, nur 1 Stimme fiel auf Herrn Bädermeister Daniel. Von der 2700 Mann starken dritten Abteilung erschienen 89 zur Wahl. Auch sie stimmten geschlossen für Herrn Ingenieur Briggert (ebenfalls von Ludwig 2.) und Herrn Steiger Sinnemann (vom preussischen Wert). Nur 1 Stimme wurde abweichend für Herrn Straube abgegeben. — So bringt die diesjährige Stadtverordnetenwahl nicht eine neue Kraft in das Kollegium. Das Schicksal des Ausschusses wegen Verminderung der Stadtverordnanzahl hat Herrn Bergfaktor Martin, gewählt von der ersten Abteilung, und Herrn Bauntermacher Straube, gewählt von der dritten Abteilung, betroffen. Wenn es doch bei der Reichstagswahl auch so gemächlich abginge, werden gewisse Herren sagen.

prüfung zur Komodie gemacht. Die Gelder werden zur Befreiung von Weibskneifen gebraucht, denen man keinen unbedingt amtlichen Charakter beilegen kann, z. B. zur Anschaffung von Lackstiefeln, von Billener Bier und andern guten Dingen. (Hört! hört! und große Heiterkeit.)

Wir begrüßen die Auflösung der Monopolverträge. Ich fürchte aber, daß die Firma Toppelkirch bei der Lösung des Vertrags ihr Schäfchen ins Trockne gebracht hat. Ihre Gerissenheit hat sie ja bei mancher Gelegenheit bewiesen. Sie hat Stiefel, die sie nur zu lackieren und zu wischen brauchte, was zirka 25 Pfennig pro Stiefel ausmacht, für 18 Mark gekauft und für 23 Mark an das Reich verkauft. Man sieht, daß Stiefelwischen unter Umständen ein ganz rentables Geschäft sein kann. (Gr. Heiterkeit.) Es rentiert sich sogar, daß Frauen von Exzellenzen mitwischen. (Stärk. Heiterkeit.) Vom Bundesratsstisch hat man uns über die Toppelkirch-Verhältnisse nicht so ganz reinen Wein eingelassen. Früher glaubte ich an Mitteilungen vom Bundesratsstisch so fest wie an die heilige Schrift. Inzwischen habe ich nun meinen Glauben einer Revision unterzogen. (Sehr gut! links.) Erfreulich ist auch die Lösung des Vertrags mit der Dranien-Apothek, die sogar Sulfen und Pferdebeden geliefert hat, natürlich zu Apothekerpreisen. (Gr. Heiterkeit.) Die Anklagen gegen den Vertrag mit der Woermann-Linie richteten sich nicht gegen die Firma Woermann, mein Gott, Herr Woermann ist Kaufmann und nimmt schließlich, was er kriegen kann. (Heiterkeit) — sondern gegen die Behörden, die doch sozusagen dazu da waren, die Interessen des Reichs und nicht die des Herrn Woermann wahrzunehmen. Anträge von Firmen, zu unergieblich billigeren Sätzen die Transporthilfe zu übernehmen, sind glatt zurückgewiesen worden. Nicht zufrieden mit den ungeheuerlichen Sätzen ihrer Verträge, soll die Woermannlinie dem Reich noch hohe Beträge darüber hinaus zu Unrecht angerechnet haben. Ich möchte um sehr eingehende Prüfung dieser Frage ersuchen. Möglichstweise läßt sich erreichen, daß die Firma zu Unrecht erhaltene Liegegelder zurückzahlt.

Zur Untersuchung der Landbesitzverhältnisse wurde vor zwei Jahren eine Kommission niedergesetzt. Wenn diese in ihrem bisherigen Schnellzugstempo weiter arbeitet, wird so ungefähr um 1925 das Resultat vorliegen. (Große Heiterkeit.)

Zurzeit sind uns zwei Nachtragssetats vorgelegt, in denen schon recht nette Schnitten gefordert werden. Aber das dicke Ende kommt erst nach. Schon jetzt steht fest, daß im Laufe der zwei nächsten Jahre etwa 120 weitere Millionen gefordert werden. Von kolonialschwärmereiher Seite wurde natürlich auch wieder die Autorität des Fürsten Bismarck ins Feld geführt. Als man ihm während seiner Reichskanzlerszeit die Abstütz unterstob, in die Kolonien zu reisen, sagte er: Gewiß gehe ich hin und zwar will ich auf dem Kamel reiten, das diesen Gedanken ausgeheckt hat. (Schallende Heiterkeit.) Ich empfehle diese Einschätzung zu befolgen. (Beifall b. d. Freif. Bg.)

gierung respektieren muß, so ist es das Staatsrecht des Reichstags. Stellt sich heraus, daß mit böser Absicht dagegen verkehrt ist, so wird unanständig dagegen eingeschritten werden. (Beih. Beifall i. Bz.)

Die weitere Debatte wird vertagt.

Es folgen persönliche Bemerkungen.
Abg. Ledebour (Soz.): Der Kolonialdirektor hat hier öffentlich Mitteilung gemacht von Briefen, die er an mich und an den Abg. Klabach gerichtet hat. Er hat darin unter deutlichem Hinweis auf mich die beschimpfende Verdächtigung getuschelt, daß „man“ mit Briefen von ihm haufierten gegangen sei. Ich habe von dem Briefe meinem Fraktionskollegen Kenntnis gegeben, wozu ich mich verpflichtet fühlte. Die beschimpfende Verdächtigung, die daran geknüpft ist, weise ich entschieden zurück. (Beih. Beifall b. d. Soz.)

Abg. Klabach (Freif. Bg.) schließt sich der Zurückweisung der Angriffe des Kolonialdirektors an. Mit dem Abgeordneten, der sich durch einen „Vorwand“ der Erfüllung der Bitte um Material entzogen haben soll, sei er gemeint. Die Grübe werde er am folgenden Tage dem Hause vorlegen. (Bravo! links.) Die unangenehme Verdächtigung, die in dem Worte „Vorwand“ lag und die man von einem so hohen Beamten nicht erwarten sollte, weise ich entschieden zurück. (Bravo! links.)

Abg. Ledebour (Soz.): Die Bemerkungen, die der Kolonialdirektor angesichts offen erlichlicher Tatsachen machte, zeigen, daß ihm jedes Gefühl für persönlichen und politischen Takt abgeht. (Beifall b. d. Soz.)

Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr. (Fortsetzung.)
Schluß 6 1/2 Uhr.

Aus der Parteibewegung.

Die hessischen Sozialdemokraten und der Großherzog. Der hessische Landtag hat an den Großherzog von Hessen eine Adresse geschickt, die ihn zur Geburt eines Sohnes beglückwünscht. Dafür stimmten auch die Sozialdemokraten, von menschlichen Erwägungen ausgehend, unter Vorbehalt ihres prinzipiellen Standpunktes, wie ein bürgerliches Telegraphenbureau berichtete. Der „Vorwärts“ bemerkte dazu, für unsere hessischen Genossen habe keine Veranlassung vorgelegen, „dem Monarchismus Konzeptionen zu machen“. Darauf schreibt ihm nun der Genosse David:

„Es ist dies auch in keiner Weise geschehen. Die einer bürgerlichen Telegraphenagentur entstammende Mitteilung, auf die Sie sich beziehen, läßt den entscheidenden Passus unserer Erklärung dort stehen: „Wir wünschen dem Großherzog ein glückliches Gelingen.““



Winter-Loden-Joppen

Mk. 5.50 7.50 9.50 12.50 16.—

20.— 24.—

Hosen

Mk. 2.75 3.50 4.50 5.50

7.— 8.50 10.50 12.50

15.— 18.—

Pelerinen

Mk. 7.50 10.50 15.—

20.— 25.—

Eigene Einkaufs-Häuser

in Hamburg und London für Verkauf-Häuser in

- | | | |
|-----------------|---------|-----------|
| Berlin | Hamburg | Utrecht |
| Dresden | Bremen | Amsterdam |
| Leipzig | Köln | Antwerpen |
| Frankfurt a. M. | Aachen | Paris |
| Lyon — London | | |

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 22. November 1906.

Alle diejenigen unserer Abonnenten, welche uns seinerzeit den Roman „Die Komune“ zum Einbinden übergeben, werden wiederholt ersucht, die nun gebundenen Exemplare gegen Zahlung von 1.10 Mark aus der Buchhandlung Volksstimme, Jakobstraße 49, abzuholen, widrigenfalls wir die Exemplare anderweitig verkaufen werden. Die Expedition.

Ein schmähliches Fiasko erlitt der Einberufer der öffentlichen Kellnerversammlung, die am Freitag nachmittag im katholischen St. Josephshaus in der Prälatenstraße abgehalten wurde. Da zu dieser Versammlung auch die Witze und die Stellenvermittler eingeladen waren, konnte man darauf schließen, daß es sich hier um eine Veranstaltung handelte, die ihre Spitze gegen den neuerichteten städtischen Arbeitsnachweis richten sollte. So war es auch. In einem abgelaufenen Meßerat beleuchtete der Einberufer, Kellner Koblitz, einige Fälle von Kellnerleben, um dann die Einrichtung und die Art der Handhabung der städtischen Stellenvermittlung einer Kritik zu unterziehen. In ziemlich durchsichtiger Weise wurde bei dieser Vorlesung, die einen kläglichen Eindruck machte, für die private Stellenvermittlung und den christlichen Kellnerverband Propaganda gemacht. In der sehr lebhaften Diskussion wurde von verschiedenen Rednern der Einberufer der Versammlung als ein Mann geschildert, der durch sein unmoralisches Verhalten sich in allen seinen Stellungen unendlich gemacht habe. Während Herr Wetze und Herr Froberg für den städtischen Arbeitsnachweis eintraten und das Vorgehen der sogenannten „Christlichen“ auf das schärfste verurteilten, waren es die Herren Schaumann und Bergmann, die die Interessen der Kellner dadurch am wirksamsten vertraten, daß sie zum Eintritt in den Verband der Kellner und Gastwirtschaftlichen aufforderten. Die Versammlung nahm als einzig vernünftige Handlung schließlich folgende Resolution an: „Nach Anhören des Referenten sind die Versammelten zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Versammlung lediglich persönlichen Zwecken einzelner Personen dienen soll. Die Versammelten erklären, auf das energigste für den weiteren Ausbau des städtischen Arbeitsnachweises einzutreten und gegen jede gewerkschaftliche Stellenvermittlung insbesondere auch die des christlichen Kellnervereins anzukämpfen.“

Die Dampfischlerei W. Dittmar, Neue Neustadt, hat in der Person des jungen Herrn Dittmar, wie uns aus dem Holzarbeiterverbandsbureau geschrieben wird, einen Chef, welcher das Geschäft, die Arbeiter anzuführen zu machen, ausgezeichnet versteht. Ob der Herr darauf besonders stolz sein kann, ist sehr zu bezweifeln. Ueber die Löhne und Abschläge im Vergleich zu anderen Werkstätten wurde schon öfters berichtet, daß sie keineswegs das „Brot“ gut erhalten können. Im Gegenteil kommt durch die unglückliche Berechnung der Maschinenarbeit meistens ein Abschlag heraus, daß bei den geringsten Ausprägungen kaum der Lohn verdient werden kann. Zu bedauern ist nur, daß die Arbeiter sich derartige Drückereien gefallen lassen. Allerdings hat der Herr auch ein gutes Herz und läßt Ueberstunden machen ganz nach Gefallen, um den elenden Verdienst den wirtschaftlichen Verhältnissen entsprechend zu erhöhen. Daß die Gesundheit der Arbeiter darunter leidet, kümmert ihn nichts. Widerpenstige werden dadurch gelobt, daß Herr Dittmar junior oder der Werkführer, welcher auch ein großer Freund von Ueberstunden- und Sonntagsarbeit ist, erklären, seine Leute erhalten zu können. Das ist aber Unwahrscheinlichkeit. Auf unsere Nachfrage auf dem Arbeitsnachweis erhielten wir die Antwort: Herr Dittmar hat nichts angemeldet. Es ist also eine Duplizierung der Arbeiter, nichts weiter. Wir wollen allerdings auch ohne weiteres zugeben, daß Magdeburger Tischlergeschellen wegen in diesem Betriebe arbeiten, weil sie wissen, wie es dort bestellt ist. Daß die eigenartige Zahlungsmethode des Herrn Dittmar, z. B. einen Tischler, welcher 45 Pfg. Lohn hatte, bei bestimmten Arbeiten 27 Stunden mit 42 Pfg. und den Rest mit 45 Pfg. zu zahlen, nicht dazu beiträgt das Renommee bei den Arbeitern zu heben, beruht sich auf einem Irrtum.

Das, was oben gesagt ist, trifft auch auf die Werkstatt Nannan Nannan zu. Arbeiterverratereiges Treiben, Unterführungen von dritter Seite, die ganz oder zum Teil unter den Ausnahmegeldern gebucht werden, oder aber es lehren uns diese Zahlen das Ergebnis, daß die christliche Verheugungspolitik ihre eignen Mitglieder anwidert und dieselben in hellen Gassen dejetieren. Das Resultat zeigt nachstehende Tabelle:

Organisation	Gesamt-Umsatz des Jahres	Umsatz pro Mitglied	Umsatz pro Mitglied	Differenz
Bergarbeiter	1 008,—	50 =	2 016	28 100 — 26 084
Baugewerker	10 904,—	50 =	21 808	8 003 + 13 805
Holzarbeiter	3 598,—	50 =	7 112	2 350 + 4 762
Feinmechaniker	324,—	50 =	1 620	497 + 583
Maler und Anstreicher	778,—	50 =	1 556	200 + 1 476

Wie sich die „Christen“ mit diesen Zahlen abfinden, soll uns gleichgültig bleiben, unangenehm wird ihnen die Entscheidung auf jeden Fall werden!

Trägen die Zahlen, welche die Zunahme der christlichen Organisationen beweisen sollen, ungläubig, so ist es ohne weiteres selbstverständlich, daß die auf den gegenwärtigen Mitgliederstand Bezug habenden Zahlen auch nicht stimmen. Die Summe der Gesamteinnahme, durch einen Jahresbeitrag dividiert, ergibt bei allen Organisationen mit geregelter Kassenführung und wahrheitsgetreuen Angaben über den Mitgliederstand eine Rißer, die um eine mehrstellige Zahl über den Jahresdurchschnitt des Mitgliedsbeitrages hinausragt. In der Tabelle 1 des christlichen Zentralblattes ist nun die Gesamteinnahme gedruckt, in Tabelle 2 ist dieselbe spezialisiert als „Aufnahmegeldern“, „Beiträge“, „Erlösebeiträge“ und „Sonstige Einnahmen“ verzeichnet. Man würde jedes Schulfkind annehmen, daß diese vier Posten zusammengezogen der angegebenen Gesamteinnahme entsprechen. Doch weit gefehlt. Die christliche Rechnung hat nachstehendes Gesicht:

Organisation	Tabelle I	Tabelle II	Differenz
Bergarbeiter	901 116	901 115	+
Holzarbeiter	162 441	162 331	+
Hilfs- und Transportarbeiter	81 357	81 557	+
Zahnarbeiter	23 720	21 124	+
Feinmechaniker	9 753	9 747	+
Schuh- und Schuhmacher	26 307	26 308	+
Maler und Anstreicher	16 314	16 312	+
Gewerbliches Gewerbe	10 445	8 843	+
Schüler	2 743	2 744	-

Kritik ist überflüssig, ja unmöglich! Würde ein Geschäftsmann in solcher Weise seine Bücher führen und wie die christlichen Gewerkschaften mit Zahlen umspringen, er würde sich wegen Bilanzverfälschung ein für allemal verantworten haben. Auch die christlichen Gewerkschaftsführer werden sich noch zu verantworten haben. Das Unendliche läßt sich der Schwärze nicht treiben, einmal sind die Stunden des Berrats gezählt.

Hier eingeführt werden soll, sie vorerst das elende Ueberleben abschaffen müssen. Das ist geschehen. In diesem Betriebe scheinen nun die Kollegen Herrmann und Meyer es sich zur Aufgabe machen zu wollen, immer gerade das Gegenteil von dem zu tun, was die Uebrigen wollen. Während Montags und Sonnabends überhaupt keine Ueberstunden geleistet werden, sind es diese beiden, welche allabendlich bis 8, ja 10 Uhr in der Staub geschwängerten Luft wursteln. Aber auch hiermit noch nicht genug, es wird Sonnabends bis 12 Uhr geschuftet. Dieses unheimliche Wühlen macht sich allerdings auch in ziemlich deutlicher Art an der „Brotbäckerei“ wieder bemerkbar. Während in Bielefelder Fabriken der Neuntagearbeit geordert wird, soll hierdurch derartige Manipulationen der 12- und 13stündige Arbeitstag eingeführt werden. Allerdings glauben wir, daß die Betriebsleitung von dem Vorgehen ihres dortigen Meisters gar nicht informiert ist. Ein wenig mehr Kontrolle an dieser Stelle wäre wahrhaftig am Platze.

Arbeiter, Konsumenten!

Trinkt kein verteuertes Bier!

Gottes Wort mit uns in Ewigkeit. In dem städtischen Bau auf dem Platze der ehemaligen Hauptwache sollen das Standesamt, die Sparkasse und das Steueramt untergebracht werden. Durch diese Zusammenstellung soll jedenfalls dem heiratenden Staatsbürger gefagt werden: Wenn du in den Stand der Ehe trittst, mußt du mehr direkte und besonders indirekte Steuern zahlen, das Sparen aber hört dann auf. Es wäre gewiß ein glücklicher Gedanke gewesen, diesem innigen Zusammenhang zwischen den drei Elementen in einer passenden Inschrift an der Front des Hauses Ausdruck zu geben. Im Rathaus hat man aber wenig Sinn für Humor, man fühlt sich dort mehr der „Ketten“ Kirche verwandt und hat deshalb den an der Spitze stehenden Spruch als Inschrift für den Neubau gewählt. Magdeburg ist in der Welt als „protestantische“ Stadt bekannt genug, so daß man fremde Besucher nicht in so aufdringlicher Weise darauf aufmerksam zu machen braucht. Wir schlagen vor, diese unpassende Inschrift zu ersetzen durch die Worte: Der du dieses Haus betrittst, tue Gutes in deinem Beutel.

Prüfungspädagogik. Der Maler Franz Rudolph hier, geboren 1870, hat einen irakischen Sohn, der im September d. J. von seiner Lehrerin derart gestraft wurde, daß am Hinterteil Schwielen entstanden. Rudolph geriet darüber in große Erregung und schrieb einen Beschwerdebrief an den Rektor, worin er die Lehrerin beleidigte. Das hiesige Schöffengericht verurteilte ihn am Freitag deswegen zu 20 Mark Geldstrafe. Die Erregung des Angeklagten war jedenfalls durchaus erklärlich.

Von der Elbe. Die sämtlichen Elbschiffahrtsgesellschaften teilen heute durch Inserat in der „Magdeburger Zeitung“ mit, daß die Schifffahrt in vollem Umfange wieder aufgenommen ist. Bei dieser Gelegenheit halten wir es für unsere Pflicht, die Erwartung auszusprechen, daß die Aufsichtsbehörde für die Schifffahrt und den Flußbetrieb die während des Streiks der Binnenfahrer eingerissenen Mißstände, die die ungenügende Bemannung der Fahrzeuge betreffen, beseitigen wird. Insbesondere empfehlen wir den nunmehr wieder in Tätigkeit gesetzten Schiffsmannschaften, darüber zu wachen, daß die Verfügung der Elbstrombauverwaltung vom 16. August 1899, worin gefagt wird, daß Zuwiderhandlungen gegen die Polizeiverordnung vom 18. Februar 1894, betreffend die richtige Bemannung der Fahrzeuge auf der Elbe, eventuell die Entziehung des Schifferpatents zu gewärtigen haben, auch strikt innegehalten wird.

Ein Kellerbrand, der am Freitag nachmittag 1 1/2 Uhr im Hause Wagnersstraße 29 ausgebrochen war, wurde von der herbeigeeilten Feuerwehr unter Anwendung eines Strahlrohres gelöscht.

Man hat die Angeklagten wurden schuldig befunden, mit Steinen nach Menschen geworfen zu haben, wofür das Gericht sie zu je 14 Tagen Haft verurteilte, die durch die Untersuchungshaft verbüßt sind. Die Angeklagten hatten 10 Wochen in Untersuchungshaft zubringen müssen.

Der Ausgang des Binnenfahrerstreiks.

Dem „Hamburger Echo“ wird, offenbar aus dem Verbandsbureau der Hafenarbeiter, über den nun beendeten Binnenfahrerstreik geschrieben: Nach sechswochiger Dauer ist der Streik der Binnenfahrer für das Elbstromgebiet am 27. d. M. für beendet erklärt worden. Der materielle Erfolg ist nur ein teilweiser; der Arbeitgeberverband für das Binnenverkehrsgewerbe hat sich nach langem Sträuben bequemen müssen, das von der Dresdener Vergleichskommission vorgeschlagene Kompromiß als für sich bindend anzuerkennen, wie das die beiden großen Elbschiffahrtsgesellschaften verständigungsweise bereits vor drei Wochen getan haben. Des besseren Verständnisses halber mögen die Bedingungen hier noch einmal zum Abdruck gelangen. Sie lauten: 1. Der Lohn wird ab 1. November 1906 um 5 Mark pro Monat erhöht; 2. die Arbeitszeit dauert in allen Säfen und Umschlagplätzen von 6 bis 6 Uhr einschließlich der wöchentlichen Erholungsstunden von insgesamt 2 Stunden, ohne zeitliche Zuschläge; 3. Ueberstunden werden in allen Umständen, Lagen und Ladepätzen mit 50 Pfg. pro Stunde vergütet. Diese Bestimmungen hat jedoch keine Gültigkeit bei Uebernahme oder Entbindung von Gütern an Zwischenstationen während der Fahrt, ebenso wenig beim Bugieren und sonstigen Gantieren mit Fahrzeugen, wenn diese sich nach der festgesetzten Arbeitszeit nötig machen; 4. in allen Fällen, wo Arbeit auf fremden Schiffen verrichtet wird, ist die bisherige Auslösung (1 Mark pro Tag) zu geben; 5. die Arbeitgeber sind nicht grundsätzlich verpflichtet, daß in geeigneten Fällen das Gewerkschaftsgericht angerufen wird; 6. Regierungen sind von keiner Seite frei; 7. die Bestimmungen haben bis zum Jahre 1908 Gültigkeit. Zu bemerken ist noch, daß mit Ausnahme der Deutsch-Oesterreichischen Dampfischfahrts-gesellschaft Klagen wegen Kontraktverstoß nicht angebracht werden, während diese von jedem Streik empfindende Verluste. Diese Sonderregelung erklärt sich aus dem im vorstehenden Berichteten der Sozialisten, die bei dieser Gelegenheit in Dienst treten, selbst, wozu später jedenfalls noch mit ihnen geredet wird.

Der materielle Erfolg ist demnach, wie gesagt, nur ein teilweiser. Daß indes die Vorteile keine größeren sind, liegt einmal daran, daß die Arbeitszeit reichlich weit vorgezogen war, und dann waren die meisten Bedingungen mit den beiden größten Gesellschaften bereits vorher abgeschlossen, es wäre also nur die Einseitigkeit des Vertrags gepörrt worden. Aber auch mit dem Ertrag können die Sozialisten wenig zufrieden sein. Was bisher bei dem Arbeitgeberverband von Hamburg-Wien für unmöglich galt, ist bei diesem Streik eingetreten. Die Arbeiter haben sich in diesem Streik durch einen Massenstreik aus einander getrieben. Zwar ist dadurch die Aktionsfähigkeit des Gesamtverbandes nicht wesentlich gehindert, wohl aber die des Unterverbandes für das Schiffahrtsgewerbe, und das ist ein großer Erfolg. Durch ihre im „Hamburger Echo“ veröffentlichte Erklärung (die auch von uns wiedergegeben wurde, D. H. d. S.) haben die beiden großen Schiffahrtsgesellschaften einen Antrag eingebracht, daß ihnen der Terrorismus des Arbeitgeberverbandes unendlich wurde und sie nur deshalb aus letzterem ausgeschieden sind. Eine Schwärze macht man ganz keinen Sommer, trotz aber ist nach Lage der Sache angu-

Kleine Chronik.

Die Explosionskatastrophe bei Witten. Am späten Abend des Freitag entpanden neue alarmierende Gerüche. Ein starkes Polizeiaufgebot wurde nach dem Zechenwerk gezogen und die umliegenden Behausungen abermals geräumt. Bei der Puffräumungsarbeiten, die nachmittags durch italienische Arbeiter begonnen wurden, soll sich herausgestellt haben, daß der Brand eines Zugs, dem Koburttlager noch nicht gelöscht war. Es ist nicht festzustellen, was Wahres daran ist. Viele Einwohner reisen neuerdings ab. Am Mittwoch war alles ruhig. Der Amtmann Dressen, der mit zwei Kommissaren einen Rundgang um die Unglücksstelle machte, erklärte ausdrücklich: „Nach menschlichem Ermessen besteht keine Gefahr mehr, mindestens keine Verfalltürmung. Was noch im Boden steht, kann niemand wissen.“ Die Aufräumung hat nichts Bedeutsames ergeben und wird heute beendet.

Nach amtlichen Feststellungen sind 30 Personen tot, 37 schwer verletzt. In der Fabrik sollen Dynamit und Zündhütchen gelagert haben, was nach Angabe von mehreren Seiten unstatthaft war. Die Staatsanwaltschaft hat die Untersuchung eingeleitet. Im Marienhospital sind bisher 70 Personen verbunden worden. Eine 40 Bekannte werden dort gepflegt; 6 Personen sind tot eingeliefert worden oder später gestorben. Im Diakonissenhaus sind 20 Tot und 40 Schwerverletzte eingeliefert worden, von denen fünf starben. Etwa 200 Personen sind dort verbunden worden.

Eroh des starken Regens herrscht ein großer Fremdenandrang nach der Unglücksstätte. Aus dem Talkessel fliegen noch gewaltige Rauchmassen auf. Die Beerdigung der Toten findet am Sonnabend statt. Ein Lehrer als Doppelmörder. Vor dem Schourgericht in Waireuth stand dieser Tage der 28 Jahre alte, verheiratete Lehrer Friedrich Müller von Dürrenberg in Oberfranken, der am 28. Juli d. J. dort seine elfjährige Schülerin Berna Wunschelemer in seiner Wohnung mißbraucht und dann ermordet hatte. Nach der Tat ging er ins Wirtshaus. Er kam kaltblütig zur Sektion und zur Zeugenernehmung, bis ihm der Vater des Kindes am Tage nach dem Mord die Tat auf den Kopf zusagte. Die Zeugen bezeichnen ihn als sehr reizbar, streiftüchtig und sehr stark sinnlich veranlagt. Der Angeklagte war geständig. Das Gericht verurteilte ihn nach dem Spruche der Geschwornen zum Tode und zu acht Jahren Zuchthaus. Der Verurteilte hatte kurz nach der Verhandlung ein mehrstündiges Verhör zu bestehen. Das Verhör endete mit dem Geständnis des Lehrers, daß er am 2. Mai 1898 die Privatierwitwe Enders in Waireuth, bei der er seinerzeit als Einjährig-Freiwilliger wohnte, ebenfalls ermordet habe.

Eine lustige Biegen Geschichte. In den Wäldungen an der heftigsten Grenze lagerte eine Bande der braunen Nomaden und weigerte sich, den Platz zu verlassen. Schließlich wurde Gewalt angewendet, und ein Zigeunerpärchen, das Widerstand geleistet hatte, wurde nach dem Urrechtshause zu Dittau gebracht. Da man der Standhaftigkeit des Gefangnisses nicht allzu sehr traut, wurden vor diesem zwei Wächter aufgestellt. Ueber das etwas langweilige Amt trösteten sich diese anfangs, indem sie sich ab und zu einen Schluß aus einer vorzorglicher Weise mitgebrachten riesigen Schnapsflasche gestatteten. Schließlich gogen sie aber vor, sich zu ihren Gefangenen zu gehen, die ihnen abenteuerliche Erzählungen aus fernen Weltteilen zum besten gaben, wofür sie dann auch aus der Flasche mittrinken durften. Nach einiger Zeit hatten sich die beiden Wächter und das Zigeunerpärchen einen gehörigen Rausch angetrunken und entschloßen sich, sich zu entfernen. Die Zigeuner, die absichtlich nur wenig getrunken, diesen Zeitpunkt ab, schlich sich dann aus dem Urrechtshaus heraus, schloß die Tür von draußen zu und machte sich, seine Stammesgenossen mit den „Wächtern“ zurücklassend, aus dem Staube.

Verstümmelt. Ein Bauer aus dem Kreis Wittenberg, der seinen Sohn in der Hand verunglückt zu haben, daß er unersichtlich an dem durch die Handelsverträge sowie Viehsteuergesetze gebotenen Schutz der heimischen Viehzucht festhalte.

So offen und ehrlich ist die Wucherpolitik von Agrariern noch nie eingestanden worden. Die „Läden“, durch welche eine Fleischnot verursacht wurde, sind nach eigener Angabe längst ausgefüllt. Aber die Preise sind nicht herabgegangen. Es wird also ein Wucher getrieben, wie man sich ihn nicht leicht traffer vorstellen kann, denn wenn die Viehproduktion jetzt wieder dieselbe ist wie früher, dann müssen auch die Preise wieder in derselben Weise zurückgehen. Dies ist aber nicht der Fall. Um die Wucherpolitik der Großagrarien zu verdecken, schiebt man die Schweinezucht und die Profite den — Arbeitern zu und „beweist“ damit, daß im Interesse der Arbeiter die hohen Fleischpreise bestehen bleiben müssen. In der Tat ein starkes Stück. Daß zum Schluß dann die Regierung zum unerschütterlichen Festhalten an dem gegenwärtigen agrarfreundlichen Wuchersystem festzuhalten aufgemuntert wird, ist von Agrariern ebenso verständlich wie das Telegramm, welches am Ende der Tagung an den abgetretenen Schweineminiester Roddelski abgeandt wurde.

Solche Rundgebungen zeigen aber auch, daß sich die Fleischwucherer nicht mehr sicher fühlen in ihrer Position. Die Arbeiter und selbst ein Teil der Unternehmer laufen Sturm gegen sie. Gegen den millionenstimmigen Protest des arbeitenden, ausgetaucherten Volkes versuchen sie durch groben Schwindel anzukämpfen. Es wird ihnen nichts nützen. Der Fleisch- und Nahrungsmittelwucher muß fallen. Nicht eher wird die Arbeiter-schaft ruhen. Deshalb allüberall, wo Protestversammlungen angesetzt sind, in Massen anmarschiert, das „Schreien“ der Agrarien nach Aufrechterhaltung der hohen Preise muß übertönt werden durch den Schrei des Volkes nach billigem Fleisch und Brot.

Burg, 1. Dezember. (Mit der Fleischnot) wird sich am Montag abend im „Grand Salon“ eine öffentliche Volksversammlung besaßen. Arbeiter Burgs! Ueberall sind diese Protestversammlungen überfüllt und wir erwarten auch von euch, daß ihr diese Versammlung in Massen besucht, damit sie ihrem Zweck gerecht wird. Agitiert tüchtig für den Besuch der Versammlung, damit das Lokal bis auf den letzten Platz gefüllt ist. (Siehe Inserat in gestriger Nummer.)

(Ein entsetzlicher Unglücksfall) ereignete sich am Freitag nachmittag in der Tuchfabrik von Er und Sohn. Der dort beschäftigte 79jährige Arbeiter August Nessel wollte einen Treibriemen auf die im Gange befindliche Riemenscheibe bringen, als er plötzlich vom Riemen erfaßt und gegen die Decke geschleudert wurde, so daß er nach wenigen Minuten seinen Geist aufgab. Ein fast 80jähriger Greis bei Verrichtung einer so gefährlichen Arbeit! Aber er muß ja dankbar sein, daß er überhaupt noch in diesem Alter „Lohn und Brot“ erhält.

(Die Lokalfrage) muß immer wieder behandelt werden. Es liegt nichts näher, als daß vor allen Dingen diejenigen Lokale frequentiert werden, die den Arbeitern zur Abhaltung von Versammlungen zur Verfügung stehen, das sind bei uns der „Hohenzollernpark“ und der „Grand Salon“. Diese zu benutzen, ist Pflicht der organisierten Arbeiter. Kein andres Lokal steht uns zur Verfügung, demzufolge haben wir auch keine Ursache, den Besuch dieser Lokale auch nur einen Pfennig zu gewinnen zu lassen. Jetzt, zur Winterszeit, wo sich der Verkehr immer mehr auf die Lokale beschränkt, ist es ein Meines, den Verkehr in unsern beiden Lokalen be-

Denken zu haben. Das ist notwendig. Was haben die Arbeiter für Rechte, wenn ihr Geld hingerufen, wo sie wohl als freie Arbeiter sind, aber nicht in der Ausübung ihrer Rechte nicht gebildet werden? Keine! Also gehören sie dahin, wo sie ihre Rechte ausüben können, in unsere Parteifronte.

— Eine Protestversammlung gegen die Fleischnot findet am Montag abend im „Grand Salon“ statt. Referent ist unser Reichstagskandidat, Genosse W. Haupt-Magdeburg. Es gilt, um die Veranlassung wirkungsvoll zu gestalten, dafür zu sorgen, daß das Lokal bis auf den letzten Platz besetzt wird.

Halberstadt, 1. Dezember. (Gegen die Fleischnot.) Die Handelskammer zu Halberstadt nahm in ihrer Sitzung vom 23. November einstimmig folgende Resolution an:

„Da sich die auch regierungsfreudig gehegte Erwartung, die Fleischversorgung werde bald von selbst schwinden, nicht erfüllt hat, vielmehr sogar noch andere wichtige Nahrungsmittel gleichfalls einer erheblichen Preissteigerung unterworfen sind, so erscheint es geboten, daß die Regierung nunmehr geeignete erscheinende Maßnahmen trifft, um, unter tüchtigster Berücksichtigung heimischer Interessen, die aus der Fleischversorgung sich ergebenden Mängel zu beseitigen.“

Es ist selbstverständlich, daß die Industriellen in der Handelskammer diese zähe Resolution nicht etwa aus Liebe zu den Arbeitern angenommen haben. Den wahren Grund sprach Kommerzienrat Gieseler Halberstadt aus, indem er sagte: Es liege nunmehr für die Handelskammer Besanftung vor, sich mit der Angelegenheit zu beschäftigen, denn die außerordentliche Höhe der Fleischpreise über, zumal auch andere Lebensmittel teurer geworden seien, auf die Lebenshaltung der arbeitenden Klassen, auf die Gestaltung der Löhne und damit auf die Konkurrenzfähigkeit der industriellen und kommerziellen Betriebe des Deutschen Reichs einen gewissen Einfluß aus. Es erscheine somit die Forderung, die Regierung möge Maßnahmen treffen, welche der Fleischversorgung entgegenwirken, begründet. Die Agrarier machen sich auf Kosten der Industrie breit, das wird der Industrie gefährlich und deshalb soll die Regierung eingreifen. Es ist aber ganz ungenügend, wenn sich die Handelskammer nur auf eine Bewilligung des Fleisches beschränkt. Der Angriff muß dem gesamten Lebensmittelwucher gelten, wenn der „gewisse“ Einfluß auf die Lebenshaltung der arbeitenden Klassen behoben werden soll.

Halberstadt, 1. Dezember. (Die Volksvorstellung) brachte den zahlreichen Besuchern des Theaters eine Ueberraschung, indem nicht „Rein Leopold“ sondern „Der Pfarrer von Kirchfeld“ von Angenruber gespielt wurde.

— (Das Volkstheater), welches am Sonntag nachmittag im „Drama“ stattfindet, wird voraussichtlich zahlreich besucht werden. Nach den Programmen ist große Nachfrage. Wir möchten nur noch darauf hinweisen, daß bei ungünstigem Wetter Fahrgelegenheit geboten ist. Am Torreiche werden Omnibusse halten. Pünktliches Erscheinen ist unbedingt notwendig, da während des Konzerts die Türen geschlossen sind.

— (Stadttheater.) Spielplan für die Zeit vom 2. bis zum 10. d. M. Sonntag: Die von Hochjattel. Anfang 7 Uhr. 3. Serie, gelbe Karten. — Dienstag: Madame Sans-Gêne. 4. Serie, blaue Karten. — Mittwoch: Der Postillon von Conjean. 1. Serie, weiße Karten. — Freitag: Die von Hochjattel. Anfang 7 1/2 Uhr. 2. Serie, rosa Karten. — Sonntag: Ein Sommernachtsstraum. Anfang 7 Uhr. 4. Serie, blaue Karten. — Montag: Das Tal des Lebens.

Neuhaldensleben, 1. Dezember. (Der Sieg bei den Stadterordnetenwahlen) ist den Bürgerlichen zugefallen. Die Beteiligung war sehr groß; von 1024 Wahlberechtigten übten 561 ihr Wahlrecht aus. Es erhielten Stimmen:

Table with 2 columns: Bürger- und Beamtenliste, Liste Parteigenossen. Lists names and vote counts for various candidates.

WAMMANN WAMMANN

WAMMANN WAMMANN... (Large advertisement or notice text, partially illegible)

Wenigerode, 1. Dezember. (Karteilbericht.) Ein Wettbewerb... (Text about a competition and a concert)

Gerichts-Zeitung.

Sandgericht Magdeburg. Sitzung vom 30. November 1906.

Diebstahl. Der Tischler Wilhelm Lorenz hier, geboren 1873, war bei dem Tischlermeister und Schankwirt Kühne beschäftigt und erbrach in dessen Wohnung am 9. Juni d. J. ein Vertiko, aus dem er dann zwei Uhren, einen Siegelring, eine Sparschloß mit 19,25 Mk. Inhalt und bar 10 Mk. saß. Ferner eignete Lorenz sich im Gastzimmer von einem Tische einen Gelbbetrag an, den zwei Gäste für Beise hingelegt hatten. Den Angeklagten traf wegen einfachen und schweren Diebstahls 5 Monate und 1 Woche Gefängnis.

Verzug. Der Vater Wilhelm Rogge aus Duderstadt, geboren 1868, zuletzt zu Groß-Salze, bezog im Jahre 1895 von der Aktiengesellschaft für Tapetenfabrikation in Nordhausen für 1772,25 Mk. Tapeten gegen Kasse, sandte aber kein Geld ein. Verkaufte vielmehr die Tapeten und verschwand nach Holland, um sich der Vollstreckung ein Gefängnisstrafe zu entziehen. Die Kammer erkannte wegen Betrugs auf 2 Monate Gefängnis.

Ein Fahrraddieb. Der vorbestrafte Arbeiter Max Wid aus Herbst, geboren 1886, stahl am 28. Juni zu Dornburg und am 14. Oktober d. J. zu Barby je ein Fahrrad. Das erste verstaute bei dem Versuch, hier das zweite zu verlegen, wurde er verhaftet. Wicht erhielt wegen Rittfallbetrugs in zwei Fällen 10 Monate Gefängnis.

Ungetreue Hausfreundin. Die berechtigte Kaufmann und Agentin Minna Scheibner, geb. Sippert, hier, geboren 1861, wohnt 4 Jahre lang bei dem Kohlenhändler Hermann zur Miete und befreundete sich mit dessen Familie, besorgte auch die Pflege der leidenden Frau. Im Juni d. J. sand Frau Scheibner bei der Reinigung der Wohnung, daß der Schreibtisch offen stand, in dem sich eine Kassettenbox befand. Sie stahl daraus einen Gelbbetrag von 20 Mk. Später öffnete sie den Schreibtisch mit einem falschen Schlüssel und stahl wieder Geld. Schließlich wurde sie von dem Ehegatten Hermann, der Verdacht geschöpft hatte, abgefaßt. Insgesamt sollen ihm über 100 Mk. aus der Kassettenbox gestohlen sein, die Angeklagte gibt aber nur 35,50 Mk. zu dem Bestohlenen zurück. Sie erhielt wegen schweren Diebstahls 3 Monate Gefängnis.

H. Esders & Co.

Breitweg 45-47 Magdeburg. Schuhbrücke 22-24 Grösstes Spezialgeschäft für Herren- u. Knaben-Garderoben



Winter-Paletots

Mk. 12.50 17.— 22.— 28.— 34.— 39.— 45.— 52.— 60.—

WAMMANN WAMMANN... (Continuation of text from the left page)

Der Reichstag hat in einer Resolution auf Schritte zur friedlichen Unterwerfung der paar Leute, die noch im Felde stehen, gedrungen. Was ist in dieser Richtung geschehen? Prinz Hohenzollern scheint keine Zeit gehabt zu haben, sich um die Resolution zu kümmern. Er kam, nahm Vorlauf und verschwand. (Gr. Heiterl. Just. v. d. Soz.)

Der Reichstag hat in einer Resolution auf Schritte zur friedlichen Unterwerfung der paar Leute, die noch im Felde stehen, gedrungen. Was ist in dieser Richtung geschehen? Prinz Hohenzollern scheint keine Zeit gehabt zu haben, sich um die Resolution zu kümmern. Er kam, nahm Vorlauf und verschwand. (Gr. Heiterl. Just. v. d. Soz.)

WAMMANN WAMMANN... (Continuation of text from the left page)

WAMMANN WAMMANN... (Continuation of text from the left page)

Standpunktes allen Bedenken... (Text about political stance and the Grand Duke of Hesse)

Der Großherzog von Hessen hat sich als Mensch unsre Achtung erworben durch die vorurteilsfreie, gerechte Haltung uns gegenüber. Ich glaube, daß auch die Parteigenossen außerhalb Hessens darin mit uns einer Meinung sind. Diese Haltung hat er auch im Fall Eisernt, einer starken Strömung in seinem eignen Ministerium und der Entlassung der Schatzmeister innerhalb und außerhalb Hessens zum Trotz, dokumentiert. Einem solchen Manne in einer bewegten Stunde seines Lebens ein Zeichen persönlichen Mitempfindens zu geben, hielten wir ebensowohl mit unserm prinzipiellen Standpunkt vereinbar, wie aus menschlichen Gründen für geboten. Darüber waren die Mitglieder unserer Landtagsfraktion einer Meinung, und ich glaube, die Parteigenossen außerhalb Hessens werden nach dieser Darlegung der näheren Umstände den Charakter unsres Glückwunsches nicht verkennen.

Der „Vorwärts“ meint dazu, auch die Erklärung des Genossen David gebe ihm keine Veranlassung, von seiner Meinung abzugehen. Der „Vorwärts“ hat auch sicher recht, wenn die Angelegenheit „prinzipiell“ beurteilt wird, aber andererseits wird man auch das Vorgehen der heftigen Genossen verstehen. Der Vorfall eignet sich nicht dazu, zu einer Haupt- und Staatsaktion aufgeschauelt zu werden, wozu übrigens auch an keiner Stelle Neigung zu bestehen scheint.

Bei den Wahlen zum elsässischen Landesauschuss wurden in 24 Stadien und Kantons a. a. die früheren oder jetzigen Reichstagsabgeordneten Winterer, Blumenthal, Wetterle, Riff, Höffel und Jaoune gewählt. Die Liberalen gewannen Colmar-Land und Wangenau, verloren jedoch Straßburg-Land. Die Sozialdemokraten verloren ihren einzigen Sitz Mühlhausen an die Demokraten. Nach dem Ausfall der Stadterordnetenwahlen war das Vorauszusehen. Auch in Straßburg gelang es nicht, einen Sozialdemokraten durchzubringen. Unser Kandidat erlag da mit 16 gegen 19 Stimmen.

Bei der Stadterordnetenwahl in Herleshausen in der dritten Abteilung sind für die Kandidaten der Bürgerpartei 868, 837, 841, für die der Sozialdemokraten 1078, 1088, 1100 Stimmen abgegeben worden. Die letzteren wurden gewählt. In der Hauptwahl wurden für die Bürgerpartei 712 bis 801, für die Sozialdemokraten 736 bis 759, für das Zentrum 591 bis 639 Stimmen abgegeben. Die „Ain. Zig.“ erklärt, unsere Genossen seien mit Zentrumshilfe gewählt worden. Nach dem Ergebnis der Hauptwahl kann es auch der Fall sein. Das Zentrum in Herleshausen hätte demnach seine Rolle für die anschließende Stadterordnetenwahl der Liberalen bei der Reichstagswahl genommen, indem es bei der Stadterordnetenwahl die Liberalen durchplumpfen ließ.

Die beliebigen Untersoffiziere. Den ganzen Untersoffizierstand soll der Redakteur des „Volkblatt“ für Halle, Genosse Wolke u. h. r. durch eine fünfjährige Koliz, die in einer Plauderei des Genossen Sonaw enthalten ist, beleidigt haben. Dies kündigte man am Freitag unserm vor den Untersuchungsrichter geladenen Genossen an. Auch der Genosse Sonaw, in dem man den Verfasser vermutet, ist bereits in der Sache als Zeuge vernommen worden. Der Kriegsminister selbst hat, wie im Falle des Genossen Abg. Kunert, den Prozeßantrag gestellt. Da man in solchen Prozessen eine Beweisaufnahme nicht gern zuläßt, darf man auf den Ausgang der Sache gespannt sein. — Der Genosse Redakteur Baumig tritt heute Sonntagabend eine dreimonatige Gefängnisstrafe an, die er sich wegen Veröffentlichung eines Wahlrechtsartikels angezogen hat.

Leihhaus
Gustav Oelssner
 Weinfaßstr. 5a, 1 Trepp.
 Fernsprecher 3577
 belehrt Gegenstände all. Art

Wasche mit
LUHNS
 wäscht am besten

Neue und gebrauchte
 Fahrräder, Nähmaschinen,
 Jacht-Anzüge u. Heber-
 zäher, gold. u. silb. Taschenuhren,
 Regulateure, gold. Ringe,
 Uhrenketten, Spezialität Gold-
 Scharnierketten, 25 und 30 Teile Feingold
 mit Garantiertein, sowie sonst.
 Schmuck- und Silberfachen,
 3 alte gute Geigen, 1 Pflöck,
 2 Zithern, 2 Jagdgewehre,
 Zigarren u. verschiedene andre
 Gegenstände sehr billig.
 Firma **Gustav Oelssner**
 Weinfaßstr. 5a, 1.
 N.B. Auf jede neue Uhr schriftliche
 Garantie. 1252

Ein Geschenk
 zum Weihnachtsfest, Geburtstags,
 Verlobung, Hochzeit, Jubiläum,
 überhaupt für jede Gelegenheit
 finden Sie immer, wenn Sie
 die Schaufenster und Eingangstür
 besichtigen bei 2002

Rud. Brüning
 Magdeburg-Buckau
 Schönebeckstr. 21, Schrägüb. d. Kirche.

Burg
Puppen-Perücken
 werden sauber und billig angefertigt
Arthur Rendel
 Barbier und Friseur
 Burg, Magdeburger Str. 15.

Romane
 zu verkaufen Erbsberg Nr. 23.

Allgem. Frauenverein.
 Frauen und Mädchen, die sich in
 Rechtsfragen einer Frau gegenüber
 aussprechen wollen, erhalten un-
 entgeltlich Anstalt in den
 Sprechstunden (Freitags 2-4 Uhr)
 unter Rechtsanwältin
Peterstrasse 1, I Tr.

Holzschuhe kauft man preis-
 wert und gut bei
E. Buch, Petersberg 11.

Gold. Damen-Rem.-Uhr billig zu
 verkaufen
 Franziskanerstr. 3a, part. rechts.

Zahnarzt Selowsky
 jetzt Gr. Giesdorfer Str. 226.
 Frattiernetze, Mehlwürmer abzulass.
 Fritz Hörter, Kl. Schulstr. 12.

Neufrische Wurst Stegmann
 Mehlstädterstr. 5a
 Zigarrenmacher-Geheilig
 sucht sofort oder später
 Althaus Wühlhies, Ochtersleben.

Städtische Auspuger sucht
A. Rosenberg, Aulerstr. 1.

Anst. Logis Fein Döschel,
 Kl. Schulstr. 12.

Kost u. Logis Friedensstr. 20,
 b. 2 Treppen.

Städtisches Orchester
Kristall-Palast
 Leipziger Strasse 11/12
 Mittwoch den 5. Dezember
 abends 8 Uhr 1938
Grosses

Volkskonzert.
 Leitung: Kgl. Musikdirektor
Joseph Krug-Waldsee.

Eintrittskarten
 im Vorverkauf 20 Pf.
 an der Kasse 30 Pf.

Im Zirkus
 Sonnabend, Sonntag und
 folgende Tage, abends 8 Uhr
 Wiederankunft des Direkt.
Max Samst mit dem ge-
 samten Ensemble (21 Personen)
Hochfeste! Pfanz!

Unsre Weiber
 oder
Eine lustige Witwe
 Großes Berliner Sittenbild
 mit Gesang in 5 Akten von
 Fr. Wille.

Sherlock Holmes.
 Titelrolle: Dir. Max Samst
 Vorher:
Der Räuberhauptmann
 von Köpenick.
 Kinder zahlen zur Nachmittags-
 Vorstellung auf allen Plätzen
 10 Pf.

Sehnsucht
 aller Damen ist ein zartes, reines Ge-
 sicht, rosiges, jugendliches Aus-
 sehen, weiße samtweiche Haut und
 blendend schöner Teint. Alles er-
 zeugt die echte 2818

Stechenpferd - Kiliemilch - Seife
 v. Bergmann u. Co., Maderent
 mit Schutzmarke: Stechenpferd.
 à St. 50 Pf. in Magdeburg:
 G. Fenchel, Alter Markt 23.
 Richard Furoth, Tischlerstraße 22.
 Penneberg u. Co. Hfl., Wilhelmstr. 19.
 Martin Kniebe, Breitenweg 195.
 Victoria-Wäsche, Kaiserstr. 94 b.
 In Bückau: Rosen-Apparate.
 Wilhelmstadt: Max Kuhn.
 Sudenburg: Hugo Starkloff.
 Groß-Ottersleben: Hugo
 Starkloff.

Magdeburger
Strumpfwaren-Fabrik
 Huldreich Schmidt
Breiteweg 68
 Fernsprecher 3597.
Strumpfwaren
... Triktagen
Strickgarne
 nur bewährte Qualitäten.
Regulär gestrickte
Knaben-Anzüge.

Pfand-Versteigerung.
 Am Dienstag den 4. Dezem-
 ber 1906, nachm. von 2 Uhr an,
 sollen in meinem Geschäftslokale
Weinfaßstr. 5a, I
 die in den Monaten Januar und
 Februar 1906 verpfändeten
 sub Nr. 452 bis 2116
 meines Pfandbuchs verzeichnet.
 Gegenstände durch den vereideten
 Auktionator Herrn **Biesenthal**
 öffentlich meistbietend versteigert wer-
 den, wenn solche bis dahin nicht ein-
 gelöst bzw. erneuert worden sind.
Franz Koch
 in Firma **Gustav Oelssner.**
 Fernsprecher 3577. 1884

Großes Hausbrot
 und bestes
 Stephansbrücke 24, Ecke Petersberg.

Gänsepfotefleisch Pfd. 80, 85 Pf.
Wurstschmalz Pfd. 50 Pf.
 Frische **Moskoreibutter** Pfd. 1.20
E. L. Schröder, Jakobstr. 28.

Braunschweiger
Rotwurst
 1964
60 Pfg.
Walter Ernst
 36 Jakobstr. 36

Durch den Hausflur
 Der Eingang zu meinem Geschäft ist jetzt Grosse Münzstrasse, durch den Hausflur,
 erste Haustür. — Ich habe von meinem
Ausverkauf
 einen riesenhaften Posten Abendmäntel
 zurückbehalten und verkaufe diese zu jedem nur annehmbaren Preise. Ausserdem habe
 noch auf Lager:
 Elegante Astrachan-Paletots statt 40 Mk. — 24 Mk.
 Eskimo-Paletots in allen Weiten statt 36 Mk. — 22 Mk.
 Jacketts statt 18 Mk. — 11 Mk.
 Farbige Paletots statt 24 Mk. — 14 Mk.
 Kragen statt 18 Mk. — 10 Mk.
 Enorm grosse Auswahl
 Kostüme • Röcke • Blusen • Kinderjacken • Pelzsachen
Mäntelhaus Rotes Schloss, Magdeburg
 Eingang nur Grosse Münzstrasse

Gelegenheitskauf!
Wringmaschinen 10 Mk. bestes Weihnachtsgeschenk für
 jede Hausfrau, auch einzelne
 Wringer repariert billig.
Schuedes Schnellwaschmaschine beliebteste und
 vollkommene
 aller Waschmaschinen, hochlegante Ausstattung.
Große englische Drehrollen stets am Lager.
Albert Brennecke, Sudenburg Ecke Westendstr.
 Fernsprecher 1938

Geschäfts-Gründung.
 Einem geehrten Publikum von Magdeburg und Umgegend die
 ergebene Mitteilung, daß ich am 1. Dezember 1818
Fürstenstrasse 18a

Kind- und Schweineschlächterei
 eröffnet habe und bitte, mein Unternehmen gütig unterstützen zu
 wollen.
 Hochachtungsvoll
Heinrich Peuscher
 Fleischermeister.

Arthur Seebe, Nr. 3 Knochenhauerufer Nr. 3
Hauschlachtewurst-
und Schweinefleisch Verkauf
 Schinken, Karbonade 90 Pf., Flomen
 80 Pf., Bauch 75 Pf., Bstel 65 Pf.,
 1985, Bstelrippen 80 Pf.

Geschäfts-Gründung.
 Mit dem heutigen Tage eröffne ich eine
Schnellbefehl-Musikst.
3 Johannisbergstrasse 3
 im Hause der Herren Gebr. Eckstädt.
 Durch die kolossale Leistung meiner Maschinen und meine
 Massen-Einkäufe von Leder bin ich in der Lage, trotz der jetzigen
 hohen Lederpreise, wie folgt zu offerieren:
 Herrensohlen 1.75 Mk. Damenabsätze 0.50 Mk.
 Damensohlen 1.20 Mk. Kinderstiefel je nach
 Herrenabsätze 0.70 Mk. Größe
 Hochachtungsvoll
Otto Goldner, Johannisbergstr. 8
 u. Sudenb., Halberstädter Str. 56, gegenüb. d. Ambrosiusstraße

Halberstadt
Musik - Instrumente !!!
 aller Art kauft man am vorteilhaftesten bei
Konrad Köhler, Blechblasinstrumentenmacher
 u. Handlung, Gröperstrasse 41
 Neue Blechinstrumente sind stets am Lager.

Musik-Instrumente! Bei billigen Preisen
 nur gute Ware!
 Halberstadt **Carl Meinel** Mariniplan 5
 Zug-Harmonikas von 75 Pf. an bis zu den besten Fabrikaten. Mund-
 Harmonikas von 10 Pf. an. Akkord-Zithern von 3.25 an, amerikanische
 Gitar-Zithern sowie Reform- und echte Menzshauer-Zithern.
 — Konzert-Zithern. — Kinder-Violinen, sowie selbstangefertigte
 Schaller- und Konzert-Violinen. Trommeln, mit Fell bezogen, von
 60 Pf. an. Selbstspielende Musikwerke. Sprechapparate, Schall-
 platten von 1 Mk. an. Hartguss-Phonographenwägen 1 Mk.
 Signal- und Kinder-Trompeten, Gitarren, Mandolinen, Klarinas,
 Querflöten, Kinder-Posaunen und -Pflöck, Drehböden, Saiten usw.
Reparatur-Werkstatt für Streich-
 — Harmonikas, Trommeln, Musikwerke. Stimmen von Zithern.

Halberstadt Odeum
 Sonntag, 2. Dezember, nachm. 4 Uhr
Grosses Volkskonzert
 ausgeführt 1881
 von der gesamten Stadtkapelle, dem Gesangsverein Sängerbund
 und Handwerksmacher-Gesangsverein (zusammen 100 Personen)
 Das Konzert beginnt pünktlich 4 Uhr
 Der Saal ist festlich dekoriert und gut geheizt.

Bäckerei u. Konditorei von Karl John
 Magdeburg-Buckau, Hallesche Straße 12
 1871 bringt keine schmachtigen
Backwaren
 in empfehlende Erinnerung.
 ff. Martinshörnchen 3 Stück 10 Pf., Würstlein-Strüppel Dtd. 20 Pf.
 Meine Backwaren sind auch zu haben:
Alte Neustadt, Stendalerstr. 9, bei Frau Elise Naumann.

Aschersleben, Aschersleben.
 Meinen werten Freunden und Bekannten sowie den verehrten
 Vereinen und Gewerkschaften zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich
 mit dem 1. Dezember d. J. die
Lokalitäten des „Fürstenhof“
 übernommen habe.
 Halte dieselben zur Abhaltung von Vergnügen und Versamm-
 lungen bestens empfohlen und sichere den mich Besprechenden aufmerk-
 same Bedienung zu.
ff. Speisen und Getränke zu jeder Tageszeit!
 Hochachtungsvoll
Fritz Härtel.
 1892

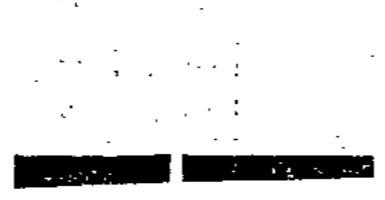
Halberstadt — Stadtpark —
 Kaiser-Panorama
 Ausgestellt vom 4. bis 10. Novbr.
 einschließlich 1861
Bayr. Königsschloß
 Schl. Herrenchiemsee, Neuschwanstein.
Halberstadt — Odeum.
 Sonntag, 2. Dez., n. d. Volkskonzert,
 Tanzfränzchen. Das Orchester ist
 von der Stadtkapelle besetzt. Hierzu
 laden ergeb. ein Gebr. Bollmann.
Küchengezettel
 der Magdeburger Volkstüche
 Gr. Marktstr. 21.
 Montag: Milchreis mit Watwurst-
 fischen.
 Dienstag: Erbseisuppe mit Rippen-
 speck.
Wilhelm-Theater.
 Sonntag den 2. Dezember 1906
 nachmittags 3 1/4 Uhr
Hotel Eva.
 Abends 7 1/2 Uhr
Der Obersteiger.
 Montag den 3. Dezember 1906
Die Herren von Magin.
 Mittwoch den 5. Dezember
 nachm. 4 Uhr, Kinder-Vorstellung
Klein Däumling.

Kaiser-Panorama
 Breiteweg 134, I
 Bequeme Wanderung durch die
 malerische **Sächsische**
Schweiz mit interessanten
 Kletterpartien.
Salzburg, Berchtesgaden
Königsee und eine Be-
 steigung des **Watzmann.**

Stadt-Theater.
 Sonntag den 2. Dezember 1906
 nachm. 3 Uhr, zu kleinen Preisen
Der Riberpelz.
 Abends 7 Uhr
Lohengrin.
 Montag den 3. Dezember 1906
Wallenstein's Tod.

Sieverts Variété
 Sonntag, 2. Dezember
3 grosse
Gala-Vorstellungen
 Vorm. 11 Uhr, nachm. 4 Uhr
 und abends 7 1/2 Uhr
Bomben
 und 1701
Granaten
 Das mit größter Sorgfalt zu-
 sammengestellte vollständig neue
Dezember-Programm!
 Sensation über Sensation!
 Schlager folgt auf Schlager!
 In allen 3 Vorstellungen
Anny André, international
 Tänzerin; insbesondere der neue
Waltz- Tanz.
Xaver Mader, moderner
 Sportjongleur.
Original Ferry, Kopf- und
 Handequilibrist und
Kopfläufer!
 sowie weitere
 8 erstklassige Spezialitäten!!!

Walhalla.
 16 Sonnabend, 1. Dezember
Neuer glänzender
Spielplan
 10 erstklassige
 Spezialitäten 10
 Parterreplatz:
Zur Venusgrotte
 Neu! Neu!
American Ladies-Orchester
 Direkt. Marie Baumann.
 Neu! Neu!
Variété-Ensemble Germania
 Direkt. J. Schlegelger.
 Eintritt frei.

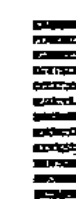


3
ag
de

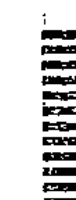
n

4

9



7



4

0

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 281.

Magdeburg, Sonntag den 2. Dezember 1906.

17. Jahrgang.

Auf zum Protest!

Die Rechtlosigkeit der Gewerkschaften soll gesetzlich festgelegt werden!
Dagegen müssen sich alle Arbeiter bis aufs Äußerste wehren!
Darum alle Mann hinein in die Protest-Versammlung am Sonntag den 2. Dezember 1906,
vormittags 11 Uhr, in Köhlers Konzert- und Ballhaus.

Tages-Ordnung: Der Gesetzentwurf über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine, ein Attentat auf die Gewerkschaften.

Deutscher Reichstag.

(130. Sitzung.)

Berlin, 30. November, 1 Uhr.

Am Bundesratsstisch: Frhr. v. Stengel, Dernburg.
Die erste Lesung der

Kolonialen Nachtragsetats

wird fortgesetzt.

Abg. Ratzmann (Wirtsch. Vg.): Die Kritik an unsern Kolonien ist vielfach von Stankbalsucht diktiert. An der langen Dauer des südwestafrikanischen Krieges sind die perfiden Engländer mit ihrer Unterstützung der Aufständischen mit Waffen usw. schuld. Und jetzt kommen die Engländer noch mit Entschädigungsansprüchen! Einen kalten Wasserstrahl soll man nach England senden, aber keine Entschädigung. (Lebh. Beifall v. d. Abg. Liebermann von Sonnenberg, Naab und Schad, die sich um die Tribüne postiert haben.) An der gesunden Entwicklung der Kolonien haben namentlich die Arbeiter ein großes Interesse. (Beifall v. d. Abg. Liebermann von Sonnenberg, Naab und Schad.)

Abgeordneter Ledebour hat mit Zahlen jongliert. (Zustimmung der drei genannten Abgeordneten.) Allerdings sind die Zahlen der Denkschrift auch nicht zweifelsohne. Die Denkschrift führt 250 Millionen deutschen Kapitals in den Kolonien als rentabel, 100 als in der Entwicklung begriffen an. Die Zusammenzählung der Einzelposten in den Tabellen ergibt aber, daß nur 191 Millionen rentabel sind, dagegen 159 in der Entwicklung begriffen. Trotz dieses Rechenfehlers wird das deutsche Volk unter der neuen Verwaltung größeres Verständnis und größeres Interesse den Kolonien entgegenbringen. (Lebhafte Bravo! v. d. Abg. Liebermann von Sonnenberg, Naab und Schad.)

Abg. Schraber (Freis. Vg.): Die bisherige Kolonialpolitik war plan- und energielos. Für eine vernünftige Kolonialpolitik sind auch wir zu haben. Im Frühling wurde die Bahnvorlage aus allgemeinem Mißtrauen gegen die damalige Kolonialverwaltung abgelehnt. Die jetzige Vorlage ist besser begründet, so daß wir sie bewilligen können, ohne uns mit unserm früheren Beschluß in Widerspruch zu setzen. Jedoch eine Kommissionsberatung ist notwendig. (Bravo! v. d. Freis. Vg.)

Abg. Erzberger (Zentr.): Im Namen meiner Freunde habe ich meine Stellung zu der finanzpolitischen und wirtschaftlichen Seite der Kolonialpolitik darzulegen sowie Kritik an einigen Mißständen zu üben. Die Rede, die der Reichskanzler vorgestern hier hielt, war wohl die ungeschickteste Rede, die er je in diesem Hause gehalten hat. (Unruhe rechts.) Die Erörterungen des

prüfung zur Komödie gemacht. Die Gelder werden zur Bestreitung von Bedürfnissen gebraucht, denen man keinen unbedingt amtlichen Charakter beilegen kann, z. B. zur Anschaffung von Lackstiefeln, von Pilsener Bier und andern guten Dingen. (Hört! hört! und große Heiterkeit.)

Wir begrüßen die Auflösung der Monopolverträge. Ich fürchte aber, daß die Firma Lippelskirch bei der Lösung des Vertrags ihr Schäfchen ins Trodne gebracht hat. Ihre Seriosität hat sie ja bei mancher Gelegenheit bewiesen. Sie hat Stiefel, die sie nur zu lackieren und zu wischen brauchte, was zirka 25 Pfennig pro Stiefel ausmacht, für 18 Mark gekauft und für 23 Mark an das Reich verkauft. Man sieht, daß Stiefelwischen unter Umständen ein ganz rentables Geschäft sein kann. (Gr. Heiterkeit.) Es ventiliert sich sogar, daß Frauen von Ergellenzen mitwischen. (Stürm. Heiterkeit.) Vom Bundesratsstisch hat man uns über die Lippelskirch-Beziehungen nicht so ganz reinen Wein eingeschenkt. Freilich glaubte ich an Mitteilungen vom Bundesratsstisch so fest wie an die Heilige Schrift. Inzwischen habe ich nun meinen Glauben einer Revision unterzogen. (Sehr gut! links.) Erfreulich ist auch die Lösung des Vertrags mit der Dramien-Apothete, die sogar Fußfeisen und Pferdebeden geliefert hat, natürlich zu Apothekerpreisen. (Gr. Heiterkeit.) Die Anklagen gegen den Vertrag mit der Woermann-Linie richteten sich nicht gegen die Firma Woermann, mein Gott, Herr Woermann ist Kaufmann und nimmt schließlich, was er kriegen kann, (Heiterkeit) — sondern gegen die Behörden, die doch sozusagen dazu da waren, die Interessen des Reichs und nicht die des Herrn Woermann wahrzunehmen. Anträge von Firmen, zu unvergleichlich billigeren Sätzen die Transporte zu übernehmen, sind glatt zurückgewiesen worden. Nicht zufrieden mit den ungeheuerlichen Sätzen ihrer Verträge, soll die Woermannlinie dem Reiche noch hohe Beträge darüber hinaus zu Unrecht angerechnet haben. Ich möchte um sehr eingehende Prüfung dieser Frage ersuchen. Möglicherweise läßt sich erreichen, daß die Firma zu Unrecht erhaltene Liegegelder zurückzahlt.

Zur Untersuchung der Landkonzessionen wurde vor zwei Jahren eine Kommission niedergesetzt. Wenn diese in ihrem bisherigen Schnellzugstempo weiter arbeitet, wird so ungefähr um 1925 das Resultat vorliegen. (Große Heiterkeit.)

Zurzeit sind uns zwei Nachtragsetats vorgelegt, in denen schon recht nette Entnahmen gefordert werden. Aber das dicke Ende kommt erst nach. Schon jetzt steht fest, daß im Laufe der zwei nächsten Jahre etwa 120 weitere Millionen gefordert werden. Von kolonialschwärmerischer Seite wurde natürlich auch wieder die Autorität des Fürsten Bismarck ins Feld geführt. Als man ihn während seiner Reichskanzlerzeit die Absicht unterwarf, in die Kolonien zu reisen, sagte er: Bewiß gehe ich hin und zwar will ich auf dem Kamel reiten, das diesen Gedanken ausgeheckt hat. (Schallende Heiterkeit.) Ich empfehl

gierung respektieren muß, so ist es das Staatsrecht des Reichstags. Steht sich heraus, daß mit böser Absicht dagegen verkehrt ist, so wird unnachlässig dagegen eingeschritten werden. (Lebh. Beifall l. Str.) Die weitere Debatte wird vertagt.

Es folgen persönliche Bemerkungen.

Abg. Ledebour (Soz.): Der Kolonialdirektor hat hier öffentlich Mitteilung gemacht von Briefen, die er an mich und an den Abg. Altschick gerichtet hat. Er hat darin unter deutlichem Hinweis auf mich die beschimpfende Verdächtigung getupft, daß „man“ mit Briefen von ihm hantieren gegangen sei. Ich habe von dem Briefe meinem Fraktionsvorstand Kenntnis gegeben, wozu ich mich verpflichtet fühlte. Die beschimpfende Verdächtigung, die daran geknüpft ist, weise ich entschieden zurück. (Lebh. Beifall v. d. Soz.)

Abg. Altschick (Freis. Vp.) schließt sich der Zurückweisung der Angriffe des Kolonialdirektors an. Mit dem Abgeordneten, der sich durch einen „Vorwand“ der Erfüllung der Bitte um Material entzogen haben soll, sei er gemeint. Die Gründe werde er am folgenden Tage dem Hause darlegen. (Bravo! links.) Die unangemessene Verdächtigung, die in dem Worte „Vorwand“ lag und die man von einem so hohen Beamten nicht erwarten sollte, weise ich entschieden zurück. (Bravo! links.)

Abg. Ledebour (Soz.): Die Bemerkungen, die der Kolonialdirektor angesichts offen ersichtlicher Tatsachen machte, zeigen, daß ihm jedes Gefühl für persönlichen und politischen Takt abgeht. (Lebhafte Beifall links.)

Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr. (Fortsetzung.)

Schluß 6 1/2 Uhr.

Aus der Parteibewegung.

Die hessischen Sozialdemokraten und der Großherzog. Der hessische Landtag hat an den Großherzog von Hessen eine Adresse geschickt, die ihn zur Geburt eines Sohnes beglückwünscht. Daffür stimmten auch die Sozialdemokraten, von menschlichen Erwägungen ausgehend, unter Vorbehalt ihres prinzipiellen Standpunktes, wie ein bürgerliches Telegraphenbureau berichtete. Der „Vorwärts“ bemerkte dazu, für unsre hessischen Genossen habe keine Veranlassung vorgelegen, „dem Monarchismus KonzeSSIONen zu machen“ Darauf schreibt ihm nun der Genosse David:

„Es ist dies auch in keiner Weise geschehen. Die einer bürgerlichen Telegraphenagentur entstammende Mitteilung, auf die Sie sich beziehen, läßt den entscheidenden Passus unserer Erklärung“

Alle diejenigen unserer Abonnenten, welche uns seinerzeit den Roman 'Die Romane' zum Einbinden übergeben, werden wiederholt ersucht, die nun gebundenen Exemplare gegen Zahlung von 1.10 Mark aus der Buchhandlung Volksstimme, Jakobstraße 40, abzuholen, widrigenfalls wir die Exemplare anderweitig verlaufen werden. Die Expedition.

Ein schwächliches Fiasko erlitt der Einberufer der öffentlichen Kellnerversammlung, die am Freitag nachmittag im katholischen St. Josephshaus in der Prälatenstraße abgehalten wurde. Da zu dieser Versammlung auch die Wirte und die Stellenvermittler eingeladen waren, konnte man darauf schließen, daß es sich hier um eine Veranstaltung handelte, die ihre Spitze gegen den neuerrichteten städtischen Arbeitsnachweis richten sollte. So war es auch. In einem abgesehenen Referat beleuchtete der Einberufer, Kellner Koblitz, einige trübe Fälle von Kellnerelend, um dann die Einrichtung und die Art der Handhabung der städtischen Stellenvermittlung einer Kritik zu unterziehen. In ziemlich durchsichtiger Weise wurde bei dieser Vorlesung, die einen kläglichen Eindruck machte, für die private Stellenvermittlung und den christlichen Kellnerverband Propaganda gemacht. In der sehr lebhaften Diskussion wurde von verschiedenen Rednern der Einberufer der Versammlung als ein Mann geschildert, der durch sein unmoralisches Verhalten sich in allen seinen Stellungen unmöglich gemacht habe. Während Herr Bethge und Herr Froberg für den städtischen Arbeitsnachweis eintreten und das Vorgehen der sogenannten 'Christlichen' auf das schärfste verurteilen, waren es die Herren Schumann und Wegmann, die die Interessen der Kellner dadurch am wirksamsten vertreten, daß sie zum Eintritt in den Verband der Kellner und Gastwirtsgehilfen aufforderten. Die Versammlung nahm als einzig vernünftige Handlung schließlich folgende Resolution an: 'Nach Anhören des Referates sind die Versammelten zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Versammlung lediglich persönlichen Zwecken einzelner Personen dienen soll. Die Versammelten erklären, auf das energischste für den weiteren Ausbau des städtischen Arbeitsnachweises einzutreten und gegen jede gewerkschaftliche Stellenvermittlung insbesondere auch die des christlichen Kellnervereins anzukämpfen.'

Die Dampfzylinderfabrik W. Dittmar, Neue Neustadt, hat in der Person des jungen Herrn Dittmar, wie uns aus dem Holzarbeiterverbandsbureau geschrieben wird, einen Chef, welcher das Geschäft, die Arbeiter unzufrieden zu machen, ausgezeichnet versteht. Ob der Herr darauf besonders stolz sein kann, ist sehr zu bezweifeln. Ueber die Löhne und Akkordpreise im Vergleich zu anderen Werkstätten wurde schon öfters berichtet, daß sie keineswegs das Prädikat 'gut' erhalten können. Im Gegenteil kommt durch die ungläubliche Berechnung der Maschinenarbeit meistens ein Akkordpreis heraus, daß bei den größten Anstrengungen kaum der Lohn verdient werden kann. Zu bedauern ist nur, daß die Arbeiter sich derartige Drückereien gefallen lassen. Allerdings hat der Herr auch ein gutes Herz und läßt Ueberstunden machen ganz nach Gefallen, um den elenden Verdienst den wirtschaftlichen Verhältnissen entsprechend zu erhöhen. Daß die Gesundheit der Arbeiter darunter leidet, kümmert ihn nichts. Widerpenfliche werden dadurch gelübt, daß Herr Dittmar junior oder der Werkführer, welcher auch ein großer Freund von Ueberstunden- und Sonntagsarbeit ist, erklären, keine Leute erhalten zu können. Das ist aber Unwahrheit. Auf unsere Nachfrage auf dem Arbeitsnachweis erhielten wir die Antwort: Herr Dittmar hat nichts angemeldet. Es ist also eine Dämonierung der Arbeiter, nichts weiter. Wir wollen allerdings auch ohne weiteres zugeben, daß Magdeburger Tischlermeister ungenau in diesem Betriebe arbeiten, weil sie wissen, wie es dort bestellt ist. Daß die eigenartige Zahlungsmethode des Herrn Dittmar, z. B. einem Tischler, welcher 45 Pfg. Lohn hatte, bei bestimmten Arbeiten 27 Stunden mit 42 Pfg. und den Rest mit 45 Pfg. zu zahlen, nicht dazu beiträgt das Renommee bei den Arbeitern zu heben, versteht sich von selbst.

Das gleiche, was oben gesagt ist, trifft auch auf die Werkstatt...

Hier eingeführt werden soll, so vorerst das elende Nebenrädchen abschaffen müssen. Das ist geschehen. In diesem Betriebe scheinen nun die Kollegen Herrmann und Meyer es sich zur Parole machen zu wollen, immer gerade das Gegenteil von dem zu tun, was die Uebrigen wollen. Während Montags und Samstags überhaupt keine Ueberstunden geleistet werden, sind es diese beiden, welche allabendlich bis 8, ja 10 Uhr in der Staub geschwängerten Luft wuscheln. Aber auch hiermit noch nicht genug, es wird Sonnabends bis 12 Uhr geschuftet. Dieses unheimliche Wühlen macht sich allerdings auch in ziemlicher Deutlichkeit an der 'Hohleleibigkeit' beider bemerkbar. Während in Bielefelder Fabriken der Neunstundentag gefordert wird, soll hierdurch derartige Manipulationen der 12- und 13stündige Arbeitstag eingeführt werden. Allerdings glauben wir, daß die Betriebsleitung von dem Vorgehen ihres dortigen Meisters gar nicht informiert ist. Ein wenig mehr Kontrolle an dieser Stelle wäre wahrhaftig am Platze.

Arbeiter, Konsumenten! Trinkt kein verteuertes Bier!

Gottes Wort mit uns in Ewigkeit. In dem städtischen Bau auf dem Platze der ehemaligen Hauptwache sollen das Standesamt, die Sparkasse und das Steueramt untergebracht werden. Durch diese Zusammenstellung soll jedenfalls dem heimtückenden Staatsbürger gesagt werden: Wenn du in den Staub der Ehe trittst, mußt du mehr direkte und besonders indirekte Steuern zahlen, das Sparen aber hört dann auf. Es wäre gewiß ein glücklicher Gedanke gewesen, diesem unigen Zusammenhang zwischen den drei Elementen in einer passenden Inschrift an der Front des Hauses Ausdruck zu geben. Im Rathause hat man aber wenig Sinn für Humor, man fühlt sich dort mehr der 'teuren' Kirche verwandt und hat deshalb den an der Spitze stehenden Spruch als Inschrift für den Neubau gewählt. Magdeburg ist in der Welt als 'protestantische' Stadt bekannt genug, so daß man fremde Besucher nicht in so aufdringlicher Weise darauf aufmerksam zu machen braucht. Wir schlagen vor, diese unpassende Inschrift zu ersetzen durch die Worte: Der du dieses Haus betriffst, tue Gutes in deinem Beutel.

Brügelpädagogik. Der Maler Franz Rudolph hier, geboren 1870, hat einen kränklichen Sohn, der im September d. J. von seiner Lehrerin derart gestraft wurde, daß an Hinterkeil Schwielen entstanden. Rudolph geriet darüber in große Erregung und schrieb einen Beschwerdebrief an den Rektor, worin er die Lehrerin beleidigte. Das hiesige Schöffengericht verurteilte ihn am Freitag deswegen zu 20 Mark Geldstrafe. Die Erregung des Angeklagten war jedenfalls durchaus erklärlich.

Von der Elbe. Die sämtlichen Elbschiffahrtsgesellschaften teilen heute durch Inserat in der 'Magdeburger Zeitung' mit, daß die Schifffahrt in vollem Umfange wieder aufgenommen ist. Bei dieser Gelegenheit halten wir es für unsere Pflicht, die Erwartung auszusprechen, daß die Aufsichtsbehörde für die Schifffahrt und den Flußereibetrieb die während des Streiks der Binnenschiffer eingetretenen Mißstände, die die ungenügende Bemannung der Fahrzeuge betreffen, beseitigen wird. Insbesondere empfehlen wir den nunmehr wieder in Tätigkeit getretenen Schiffsmannschaften, darüber zu wachen, daß die Verfügung der Elbstrombauverwaltung vom 16. August 1899, worin gesagt wird, daß Zuwiderhandeln gegen die Polizeiverordnung vom 18. Februar 1894, betreffend die richtige Bemannung der Fahrzeuge auf der Elbe, eventuell die Entziehung des Schifferpatents zu gewärtigen haben, auch strikt innegehalten wird.

Ein Kellerbrand, der am Freitag nachmittag 1 1/2 Uhr im Hause...

Die Explosionskatastrophe bei Witten.

Am späten Abend des Freitag entstanden neue alarmierende Gerüche. Ein starkes Polizeiaufgebot wurde nach dem Trümmersfeld gezogen und die umliegenden Behausungen abermals geräumt. Bei den Aufräumungsarbeiten, die nachmittags durch italienische Arbeiter begonnen wurden, soll sich herausgestellt haben, daß der Brand eines Zuges zu dem Stoburttlager noch nicht gelöscht war. Es ist nicht festzustellen, was Wahres daran ist. Viele Einwohner reisten neuerdings ab. Um Mitternacht war alles ruhig. Der Amtmann Drees, der mit zwei Kommissaren einen Rundgang um die Unglücksstelle machte, erklärte wortfroh: 'Nach menschlichem Ermessen besteht keine Gefahr mehr, mindestens keine Verschlimmerung. Was noch im Boden steckt, kann niemand wissen.' Die Aufräumung hat nichts Bedenkliches ergeben und wird heute beendet.

Nach amtlichen Feststellungen sind 30 Personen tot, 67 schwer verletzt. In der Fabrik sollen Dynamit und Pulverhütchen gelagert haben, was nach Angabe von mehreren Seiten unstattlich war. Die Staatsanwaltschaft hat die Untersuchung eingeleitet. Im Marienhospital sind bisher 70 Personen verbunden worden. Etwa 40 Verletzte werden dort gepflegt; 6 Personen sind tot eingeliefert worden oder später gestorben. In Diakonissenhause sind 20 Tote und 40 Schwerverletzte eingeliefert worden, von denen fünf starben. Etwa 200 Personen sind dort verbunden worden.

Trotz des starken Regens herrscht ein großer Fremdenandrang nach der Unglücksstätte. Aus dem Talkefel steigen noch gewaltige Rauchmassen auf. Die Beerbigung der Toten findet am Sonnabend statt.

Ein Lehrer als Doppelmörder.

Vor dem Schwurgericht in Waireuth stand dieser Tage der 28 Jahre alte, verheiratete Lehrer Friedrich Müller von Wittenberg in Oberfranken, der am 28. Juli d. J. dort seine elfjährige Schülerin Werta Wunschelmeyer in seiner Wohnung mißbraucht und dann ermordet hatte. Nach der Tat ging er ins Wirtshaus. Er kam katzenlützig zur Sektion und zur Zeugenernahme. Bis ihm der Vater des Kindes am Tage nach der Tat die Tat auf den Kopf zusagte. Die Zeugen bezeugten ihn als sehr reizbar, streitsüchtig und sehr stark sinnlich veranlagt. Der Angeklagte war geständig. Das Gericht verurteilte ihn nach dem Spruche der Geschwornen zum Tode und zu acht Jahren Zuchthaus. Der Verurteilte hatte kurz nach der Verhandlung ein mehrstündiges Verhör zu bestehen. Das Verhör endete mit dem Geständnis des Lehrers, daß er am 2. Mai 1898 die Privatierswitwe Enders in Waireuth, bei der er seinerzeit als Einjährig-Freiwilliger wohnte, ebenfalls ermordet habe.

Eine lustige Zigeunergeschichte.

Wird aus dem Kreise Ziegenhain berichtet. In den Waldungen an der bessischen Grenze lagerte eine Bande der braunen Komaden und weigerte sich, den Platz zu verlassen. Schließlich wurde Gewalt angewendet, und ein Zigeunerpärchen, das Widerstand geleistet hatte, wurde nach dem Urrethause zu Otrrau gebracht. Da man der Standhaftigkeit des Gefangnisses nicht allzu sehr trauete, wurden vor diesem zwei Wächter aufgestellt. Ueber das etwas langweilige Amt trösteten sich diese anfangs, indem sie sich ab und zu einen Schluck aus einer vorzüglichweise mitgebrachten riesigen Schnapsflasche gestatteten. Schließlich zogen sie es aber vor, sich zu ihren Gefangenen zu setzen, die ihnen abenteuerliche Erzählungen aus fernen Weltteilen zum besten gaben, wofür sie dann auch aus der Flasche mittrinken durften. Nach einiger Zeit hatten sich die beiden Wächter und das Zigeunerweib einen gehörigen Rausch angetrunken und entschlummerten selig. Schmunzelnd wartete der Zigeuner, der absichtlich nur wenig getrunken, diesen Zeitpunkt ab, schlich sich dann aus dem Arresthause heraus, schloß die Tür von draußen zu und machte sich, seine Stammesgenossin mit den 'Wächtern' zurücklassend, aus dem Stube.

Verjüttet.

95 75 45 0

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 281.

Magdeburg, Sonntag den 2. Dezember 1906.

17. Jahrgang.

Die „christlichen“ Gewerkschaften.

Im Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften ist eine interessante „Berechnung“ aufgemacht über das Anwachsen dieser patriotischen Streikbrecherorganisationen, deren Studium unsern Genossen dringend empfohlen werden muß. Interessant nennen wir die Berechnung deshalb, weil sie efflatant aufweist, wie hohl und faul im Kerne die ganze „christliche“ Arbeiterbewegung ist, und wie wenig die geprellte „christliche“ Arbeiterschaft von diesen Zerplitterungsorganisationen zu erwarten hat. Unserm Elberfelder Parteiorgan geht darüber von einem guten Kenner der schwarzen Heilsapostel eine Kritik zu, der wir folgendes entnehmen:

Einschließlich der dem Gesamtverband nicht angehörenden Verbände betrug laut Bericht die Mitgliederzahl der christlichen Gewerkschaften 1905 im Jahresdurchschnitt 265 032 gegen 207 484 im Vorjahr. Einen Zuwachs wollen nur die durch den Gesamtverband verbundenen Organisationen erzielt haben, und zwar wollen diese von 107 556 im Jahresdurchschnitt 1904 auf 188 106 im Berichtsjahr gestiegen sein. Somit würden sich um die Fahne der christlichen Arbeiterzerplitterer 80 550 neue Anhänger geschart haben. Es ist nun bekannt, daß nicht die Anziehungskraft der schwarzen Organisationen und Organisationschen solch große Dinge vollbracht, sondern daß allein 17 000, seit langem organisierte bairische Eisenbahner, die sich dem Gesamtverband angeschlossen haben, in diese Zahl mit einbezogen sind. Somit reduziert sich die angebliche Mitgliederzunahme auf 63 550. Doch auch diese Zahl dürfte um vieles zu hoch gegriffen sein, da die „Christlichen“ sich hüten, genaue Zahlen zu nennen und nur mit Durchschnittszahlen experieren.

Wenn wir im Auge behalten, daß ein kleiner Teil der Eintretenden auch in normalen Zeiten vom Eintrittsgeld befreit ist, und fernerhin in Rechnung stellen, daß in jeder Organisation ein erheblicher Teil der Neulinge wieder fahnenflüchtig wird, und deshalb bei der Berechnung der Zunahme einer Organisation nicht erwähnt wird, obwohl dieselben ihr Eintrittsgeld entrichtet haben, so mußte man annehmen, daß die Jahressumme des Eintrittsgeldes, dividiert durch den Einzelbetrag, wenigstens eine Ziffer ergibt, die der Differenz zwischen der Durchschnittsmitgliederzahl zweier Jahre entspricht, ja es müßte diese Zahl mit einem gewissen Prozentsatz übertroffen werden, da ja durch Neueintritte auch die vorhandenen Verluste ausgeglichen werden müssen. Prüfen wir solchergestalt die christlichen Angaben! Das Resultat ist ein überraschendes und läßt nur zwei Möglichkeiten offen: Entweder die Christen organisieren sich für

Gewerkschaftsbewegung.

Lohnbewegungen und Streiks. Die Maschinisten und Heizer der Brauereien Berlins stehen in Unterhandlungen wegen eines neuen Lohnsatzes. Die einzelnen Forderungen haben viel Opposition erregt, aber die Organisation ist entschlossen, sämtliche Forderungen energisch zu vertreten. Die Zahl der Maschinisten und Heizer in den Brauereien Berlins ist nicht groß; sie wird auf 183 berechnet, davon sind 167 organisiert. — Die Berliner Zimmerer haben eine Tarifbewegung eingeleitet. Sie fordern den Achthundentag und 85 Pfg. Stundenlohn. Die Situation ist ernst. — Die Arbeiter und Arbeiterinnen in der Berliner Hutindustrie beschlossen, mit aller Energie für die Einführung des Neunhunderttags zum 14. Januar 1907 einzutreten. — In der Maschinensabrik Rivoir zu Offenbach am Main sind alle Arbeiter wegen Einführung eines Prämien-Lohnsystems in den Ausstand getreten. —

Bei den **Gewerbegerichtswahlen in Bochum** erzielten die freien Gewerkschaften für ihre Liste 1137, die Gewerksvereine 213, die „christlichen“ Gewerkschaften 4156 Stimmen. Danach haben in Bochum die Gewerkschaftskristen noch einen ziemlich bedeutenden Anhang unter den Arbeitern. —

Die Justiz im Dienste des Unternehmertums. In dem Kampfe der Berliner Metallarbeiter in den Siemenswerken haben die Streitposten bis jetzt nicht weniger denn 200 Strafmandate erhalten. Das ist gewiß eine Blangleistung, die auch voll gewürdigt werden wird. —

Ein **Landfriedensbruchprozess** fand wieder einmal in Swinemünde statt. Die dortigen Hafnarbeiter hatten sich im Hafnarbeiterverband organisiert, sie lebten mit ihren Arbeitgebern in Frieden und hatten mit ihnen eine Tarifgemeinschaft vereinbart. Aus politischen und wirtschaftlichen Gründen wurde dann ein christlich-nationaler Streikbrecherverein gegründet. Krieger- und Marineverein drohten mit Ausschluß, die Verbändler mußten austreten, um Arbeit zu bekommen. Daraus entwickelte sich dann eine Ausperrung, weil die Reeder die Verbandsfiliale, die ihnen unangenehm geworden war, vernichten wollten. Einer von ihnen, als Zeuge vernommen, gab offen zu, daß es das Bestreben seiner Kollegen sei, die wirkliche Organisation der Hafnarbeiter, den Verband, zu vernichten, weil sich dieser zu energischer Interessen der Arbeiter angenommen habe. Mit stolzer Selbstbefriedigung bemerkte dieser Herr: Es hat uns zwar viel Geld gekostet, aber es ist uns doch gelungen! Wir beschäftigen nur solche Leute, die dem christlichen Verein angehören. Verbändler, ja selbst Nichtorganisierte, nehmen wir überhaupt nicht in Arbeit. Nach dieser Auffassung haben nicht die Arbeiter die Wahl der Verbandsorganisation, sondern die Arbeitgeber bestimmen das. Das freie Vereinigungsrecht ist den Swinemünder Hafnarbeitern genommen, sie können sich nur in Organisationen von Kapitalgnaden zusammensuchen. Ehe die Arbeiter sich unter dieses Joch beugten, suchten sie ihr Koalitionsrecht im Kampfe zu verteidigen, es kam zu den üblichen Auseinandersetzungen zwischen christlichen Streikbrechern und ausgesperrten Hafnarbeitern, wobei ein paar Steine geworfen wurden. Daraus machten Polizei und Staatsanwalt einen „Landfriedensbruch“ und die Stettiner Geschwornen mußten zwei Tage lang über eine Anzahl Hafnarbeiter zu Gericht sitzen. Sie waren aber anderer Ansicht wie die Anklagebehörde und verurteilten die Frage nach Landfriedensbruch.

nehmen, daß auch noch andre der Beteiligten sich auf sich selbst besinnen und sich freimachen von der Tyrannei des Arbeitgeberverbandes. Besonders unverständlich ist die Haltung der Kaufmannschaft in diesem Falle. Die Bootsleute reichen ihre Forderungen ein, die von den Unternehmern, trotz guten Geschäftsganges, nicht beachtet, ja nicht einmal einer Beantwortung würdig gehalten werden, und als die Bootsleute dann zum letzten Mittel, zum Streik, greifen, kommen die Macher des Arbeitgeberverbandes einfach und diktiert den Unternehmern Verhaltensmaßregeln. Die Kaufleute, durch das politische Schlagwort von der „Machtprobe der Sozialdemokratie“ in Angst versetzt, unterwerfen sich bedingungslos diesen Satzungen. Dabei steigern die Gesellschaften die Forderungen bis ins Ungemessene, so daß der Kaufmann zu den Kosten, die seinem eignen Geschäft durch den Streik entstehen, auch noch diejenigen tragen muß, die den Gesellschaften durch ihr prophanes Verhalten erwachsen, die diese also selbst bezahlet haben. Die Privatkapitalisten, die von dem Streik nur zum Teil betroffen werden, gehen mit den Machern des Arbeitgeberverbandes durch dick und dünn und machen dabei ein Bombengeschäft, und — der Kaufmann zahlt! Der Arbeitgeberverband hat ja gesagt, es soll die Sozialdemokratie bekämpft werden. Es ist kaum zu sagen, daß es heute noch immer Leute gibt, die sich vom Arbeitgeberverband am Marrenseil herumziehen lassen, die politisch noch so indifferent sind, daß sie die demagogische Macho des Arbeitgeberverbandes nicht durchschauen. Wenn die direkt interessierten Arbeitgeber sich dem Terrorismus des Arbeitgeberverbandes fügen, so ist das zu begreifen, wenn aber vollständig unbeteiligte Kreise, die so schon unter der verheerenden Tätigkeit des Streikes zu leiden haben, sich durch ein politisches Schlagwort derartig verwirren lassen, so wirkt das ein bedenkliches Licht auf die Intelligenz unserer ganzen Kaufmannschaft. Sicher hätte diesmal der Arbeitgeberverband zur Anerkennung der Organisation gezwungen werden können, aber deswegen den Streik noch wochenlang hinzuziehen, wäre unsinnig gewesen. Die Forderungen sind bewilligt, die Bootsleute können mit dem Erfolge zufrieden sein und die Arbeitgeber mögen sich mit ihrem Prinzip — eine Weihnachtstorte andrennen. —

Provinz und Umgegend.

Gegen die Fleischwucherer.

Die Agrarier der Provinz Sachsen hielten in der Landwirtschaftskammer zu Halle eine Zentralversammlung aller der Kammer angeschlossenen landwirtschaftlichen Vereine ab. Unter anderem beschäftigte man sich auch mit der Frage der Fleischsteuerung, wozu folgende Resolution Annahme fand:

Die Vertreter der landwirtschaftlichen Vereine der Provinz Sachsen und der angrenzenden Staaten erklären auf Grund der eingehenden Kenntnis ihres Bezirks, daß die Viehzucht und Viehhaltung in der Provinz in einem erfreulichen Fortwärtsschreiten begriffen ist und daß die durch die Futtermittelnot von 1904 und Viehseuchen verursachten Lücken längst ausgefüllt und überholt sind. (1) Sie bestätigen, daß Viehzucht und -haltung auch in der Provinz Sachsen vor allem in den Händen der kleineren Besitzer und der Arbeiter (?) liegt. Sie bitten den Vorstand der Landwirtschaftskammer beim

deutend zu heben. Das ist notwendig. Was haben die Arbeiter für Ursache, deren ihr Geld hinzutragen, wo sie wohl als Götter angenehm sind, aber sonst in der Ausübung ihrer Rechte nicht gebildet werden? Keine! Also gehören sie dahin, wo sie ihre Rechte ausüben können, in unire Parteifakale

Wenigerode, 1. Dezember, (Parteilbericht). Ein Beih- nachtsbergmügen soll wie in früheren Jahren veranstaltet werden. Am Nachmittag findet Kinderbescherung statt und zum Abend Konzert. Theateraufführungen und

Berug. Der Maler Wilhelm Rogge aus Duderstadt, ge- 1888, zuletzt zu Groß-Salze, bezug im Jahre 1905 von der Gesellschaft für

2,25
mech
ung
Be
lag
und
recht
berh
rate
aufn
wa
und
eiden
ung
stette
: öff
er G
icht
aus
zu
chro

Eine allgemeine Aufregung hatte die ganze Bevölkerung erfasst. Willkür verleiht das herrschende Bürgertum dies Zeichen der Zeit.

Queblinburg, 1. Dezember. (Stadtverordneten-Sitzung.) Fünf Herren wurden als Kreisabgeordnete gewählt. Dann wurde Oberbürgermeister Hauff auf Lebenszeit angestellt; das Gehalt beträgt vom 1. Juli 1907 an 7600 Mark, steigend nach 3 Jahren um 400 Mark und 900 Mark Wohnungsgeld. Der Oberbürgermeister führte aus, daß die Wiederwahl für ihn ein Zeichen außerordentlichen Vertrauens und eine hohe Ehre sei, weil die Wahl einstimmig (es waren nur 24 Stadtverordnete anwesend) und auf Lebenszeit erfolgte und weil dabei eine Erhöhung des Gehalts vorgenommen sei. Die Verstärkung des Erweiterungsbaufonds des Gaswerks um 5000 Mark wurde debattelos erledigt. Die neue Friedhofsordnung wurde mit kleinen Abänderungen angenommen, die Gebührenordnung vier eine 1 1/2 stündige Debatte hervor und wurde dann an den Magistrat zurückverwiesen. Genehmigt wurden, nach einigen redaktionellen Änderungen, die Ordnung für die Verwaltung der städtischen Wohlfahrtspflegeanstalten und die Satzungen für die hiesige Schwesternschaft vom Roten Kreuz. Dann erklärte der Vorsteher, daß nur noch ein Punkt der Tagesordnung, die Wahl eines Polizeiwachmeister, und zwar in geheimer Sitzung, erledigt werde. Zu der Bekanntmachung der Tagesordnung war von einer geheimen Sitzung nichts zu lesen; 17 Punkte wurden zurückgestellt.

(Ein Jahrgorniger.) Am Donnerstagabend kam es auf dem Regidirkhof zwischen zwei Männern zum Streit, wobei der eine ein Beil holte und damit seinen Gegner bedrohte, der konnte sich aber noch rechtzeitig in Sicherheit bringen. Das Beil mußte dem Wüterich von einigen beherzten Männern abgenommen werden.

Stutturt, 1. Dezember. (Die Stadtverordnetenwahl) ist beendet. Der große Aktus ist ohne jegliche Aufregung verlaufen, wie es sich für die loyalen Bürger von Stuttgart geziemt. Nicht eine öffentliche Versammlung hat stattgefunden, kein Zeitungskrieg ist entbrannt, nur ein einziges armseliges Insekt, das auch noch überflüssig war, hat zweimal den Wählern der dritten Abteilung die Wiederwahl der Herren Priggert und Vinnemann empfohlen. Der Bürgerverein hat sich öffentlich auch nicht mit der Sache befaßt. Gewiß kommt er sich dabei ganz überflüssig vor und hat sich deshalb in seiner hohen Gewissenhaftigkeit des Dornröschenschlafs nicht lösen lassen. Wozu auch? Die Harmonie in Stuttgart ist über jede Zensur erhaben, es schwimmt alles in Butter. Die bösen Sozis können vermöge des Wahlgesetzes nichts ausrichten. Die großen Arbeitgeber verteilen die Mandate der ersten und dritten Abteilung unter sich, ohne daß sie jemand in dieser angenehmen Beschäftigung stören könnte, und die zweite Abteilung ist in sich gefestigt und so einig wie die paar Schweizer auf dem Rütli waren, ohne daß es eines feierlichen Schwures bedarf. Sie haben bereits die Leuchten ihrer Klasse im Stadtparlament und keine gefährlichen Parteien hören das beschauliche Stilleben. Höchstens wird einmal der bescheidene Wunsch laut, auch einen Vertreter der Lebensmittelbranche in das hohe Kollegium zu entsenden, und derents willig und wohlwollend wird dann dieser Wunsch „in Erwägung gezogen“. Diesem Willen entsprechend verläuft die Wahl. Von der ersten Abteilung waren vier Wähler erschienen, sie wählten die Herren Direktor Fiedrich (von Ludwig 2.) und Sanitätsrat Dr. Köhler wieder, von den 300 Wählern der zweiten Abteilung machten 60 von ihrem Wahlrecht Gebrauch und wählten die Herren Rentier Mendorf, Fabrikbesitzer Gindemann und Kaufmann Behne geschlossen wieder, nur 1 Stimme fiel auf Herrn Bädermeister Daniel. Von der 2700 Mann starken dritten Abteilung erschienen 89 zur Wahl. Auch sie stimmten geschlossen für Herrn Ingenieur Priggert (ebenfalls von Ludwig 2.) und Herrn Steiger Vinnemann (vom preussischen Werk). Nur 1 Stimme wurde abweichend für Herrn Straube abgegeben. — So bringt die diesjährige Stadtverordnetenwahl nicht eine neue Kraft in das Kollegium. Das Schicksal des Ausschusses wegen Veranänderung der Stadtverordnetenzahl hat Herrn Bergfator Martin, gewählt von der ersten Abteilung, und Herrn Baumeister Straube, gewählt von der dritten Abteilung, betroffen. Wenn es doch bei der Reichstagswahl auch so gemaßlich ausginge, werden gewisse Herren sagen. —



Winter-Loden-Joppen

Mk. 5.50 7.50 9.50 12.50 16.—
20.— 24.—

Hosen

Mk. 2.75 3.50 4.50 5.50
7.— 8.50 10.50 12.50
15.— 18.—

Pelerinen

Mk. 7.50 10.50 15.—
20.— 25.—

Eigene Einkaufs-Häuser

in Hamburg und London für Verkauf-Häuser in

Berlin
Dresden
Leipzig
Frankfurt a. M.

Hamburg
Bremen
Köln
Aachen

Utrecht
Amsterdam
Antwerpen
Paris

Lyon — London

bedeutend zu haben. Das ist notwendig. Was haben die Arbeiter für Ursache, denen ihr Geld hinzutragen, wo sie wohl als Gäste angenehm sind, aber sonst in der Ausübung ihrer Rechte nicht gebildet werden? Keine! Also gehören sie dahin, wo sie ihre Rechte ausüben können, in unsere Parteifakultät.

Wenigerende, 1. Dezember. (Kartellbericht.) Ein Beschl. nachtsbergmännigen soll wie in früheren Jahren veranstaltet werden. Am Nachmittag findet Kinderbesetzung statt und zum Abend Konzert. Theateraufführungen und darauffolgender Ball.

Betrug. Der Maler Wilhelm Rogge aus Duderstadt, geboren 1868, zuletzt zu Großsalze, bezog im Jahre 1905 von der Aktiengesellschaft für... 772,25 M. ...

Arbeitervertreterisches Treiben Unterstützungen von dritter Seite, die ganz oder zum Teil unter den Aufnahmegeldern gebucht werden, oder aber es lehren uns diese Zahlen das Ergebnis, daß die christliche Verheugungspolitik ihre eigenen Mitglieder anwidert und dieselben in hellen Gängen desertieren. Das Resultat zeigt nachstehende Tabelle:

Organisation	Gesamtsumme des Mitgliedsgebühres	Einzelbeitrag	Mitgliedzahl	Einmalige Ausgabe	Differenz
Mk.	Mk.	Mk.			
Bergarbeiter	1 008,—	50 =	2 016	28 100 —	26 084
Bauhauwerker	10 904,—	50 =	21 808	8 008 +	13 805
Goldarbeiter	3 586,—	50 =	7 112	2 350 +	4 762
Heimarbeiterinnen	324,—	50 =	1 080	197 +	583
Malter und Anstreicher	778,—	50 =	1 676	200 +	1 476

Wie sich die „Christen“ mit diesen Zahlen abfinden, soll uns gleichgültig bleiben, unangenehm wird ihnen die Entscheidung auf jeden Fall werden!

Erscheinen die Zahlen, welche die Zunahme der christlichen Organisationen beweisen sollen, unglaublich, so ist es ohne weiteres selbstverständlich, daß die auf den gegenwärtigen Mitgliederstand Bezug habenden Zahlen auch nicht stimmen. Die Summe der Gesamteinnahme, durch einen Jahresbeitrag dividiert, ergibt bei allen Organisationen mit geregelter Kassenführung und wahrheitsgetreuen Angaben über den Mitgliederstand eine Ziffer, die um eine mehrstellige Zahl über den Jahresdurchschnitt des Mitgliedsbestandes hinausragt. In der Tabelle 1 des christlichen Zentralblattes ist nun die Gesamteinnahme gebucht, in Tabelle 2 ist dieselbe spezialisiert als „Aufnahmegelder“, „Beiträge“, „Erlöse“ und „Sonstige Einnahmen“ verzeichnet. Man würde jedes Schulfkind annehmen, daß diese vier Posten zusammengezogen der angegebenen Gesamteinnahme entsprechen. Doch weist geschl. Die christliche Neuentwurf hat nachstehendes Gesicht:

Organisation	Tabelle I	Tabelle II	Differenz
Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
Bergarbeiter	901 116	901 116	—
Goldarbeiter	182 441	162 381	20 060
Malter- und Transportarbeiter	81 357	51 557	29 800
Goldarbeiter	23 720	21 124	2 596
Heimarbeiterinnen	9 753	9 747	6
Malter- und Anstreicher	26 307	26 306	1
Malter und Anstreicher	16 314	16 312	2
Gewerbliches Gewerbe	10 445	8 843	1 602
Malter	2 743	2 744	1

Kritik ist überflüssig, ja unmöglich! Würde ein Geschäftsmann in solcher Weise seine Bücher führen und wie die christlichen Gewerkschaften mit Zahlen umspringen, er würde sich wegen Bilanzverschleierung einst vor dem Stadi zu verantworten haben. Auch die christlichen Gewerkschaftsführer werden sich noch zu verantworten haben. Das Unendliche läßt sich der Schwindel nicht treiben, einmal sind die Stunden des Betrugs gezählt.

Nachtsbergmännigen soll wie in früheren Jahren veranstaltet werden. Am Nachmittag findet Kinderbesetzung statt und zum Abend Konzert. Theateraufführungen und darauffolgender Ball.

Der Ausgang des Binnenschifferstreiks.

Dem „Hamburger Echo“ wird, offenbar aus dem Verbandsbureau der Hafenarbeiter, über den nun beendeten Binnenschifferstreik geschrieben:

Nach sechswöchiger Dauer ist der Streik der Binnenschiffer für das Elb- und Havelgebiet am 27. d. M. für beendet erklärt worden. Der materielle Erfolg ist nur ein teilweiser; der Arbeitgeberverband für das Binnenschiffahrtsgewerbe hat sich nach langem Sitzen bequemen müssen, das von der Dresdner Vergleichskommission vorgeeschlagene Kompromiß als für sich bindend anzuerkennen, wie das die beiden großen Elbschiffahrtsgesellschaften verständigungsweise bereits vor drei Wochen getan haben. Des besseren Verständnisses halber mögen die Bedingungen hier noch einmal zum Ausdruck gelangen. Sie lauten: 1. Der Lohn wird ab 1. November 1906 um 5 Mark pro Monat erhöht; 2. die Arbeitszeit dauert in allen Häfen und Umschlagplätzen von 6 bis 6 Uhr einschließlich der üblichen Zwischenpausen von insgesamt 2 Stunden, ohne zeitliche Freizehung der letzteren; 3. Ueberstunden werden in allen Umschlag-, Loh- und Ladepunkten mit 50 Pf. pro Stunde vergütet. Diese Vereinbarung hat jedoch keine Gültigkeit bei Uebernahme oder Entlohnung von Gütern an Zwischenstationen während der Fahrt, ebenso wenig beim Anlegen und losenden Gantieren mit Fahrzeugen, wenn diese sich nach der fertigen Arbeit nötig machen; 4. in allen Fällen, wo Arbeit auf fremden Schiffen betriebl. Anlagen für Beförderung (1 Mark pro Tag) zu werden gestattet; 5. die Arbeitgeber sind nicht grundsätzlich dazugehalten, daß mit Ausnahme der Deutschen Dampfschiffahrtsgesellschaft in Hamburg 13 Mark einbehalten als Schadenersatz für durch den Streik entstandene Verluste. Diese Sonderstellung erklärt sich aus dem sonderbaren Verhalten der Bootleute, die bei dieser Gesellschaft in Dienst stehen, selbst, worüber später jedenfalls noch mit ihnen geredet wird.

Der materielle Erfolg ist demnach, wie gesagt, nur ein teilweiser. Daß indes die Vorteile keine größeren sind, liegt einmal daran, daß die Jahreszeit rechtlich weit vorgezeichnet war, und dann waren die meisten Bedingungen mit den beiden größten Gesellschaften bereits vorher abgeschlossen, es wäre also nur die Einseitigkeit des Vertrags gestört worden. Aber auch mit dem Ertragungen können die Vorteile voll und ganz zufrieden sein. Zeit größer aber als der materielle ist der moralische Erfolg. Des bisher bei dem Arbeitgeberverband von Hamburg-Mitgliedern für unmöglich galt, ist bei diesem Streik eingetreten — die Schanzmacher-Organisation ist durch einen klaffenden Riß auseinandergetrieben. Zwar ist dadurch die Aktionsfähigkeit des Gesamtverbandes nicht wesentlich gestört, wohl aber die des Unterverbandes nicht wesentlich gestärkt, und das ist ein großer Erfolg. Durch ihre im „Hamburger Echo“ veröffentlichte Erklärung (die auch von uns wiedergegeben wurde, D. M. d. B.) haben die beiden großen Elbschiffahrtsgesellschaften offen ausgesprochen, daß ihnen der Terrorismus des Arbeitgeberverbandes unerträglich wurde und sie nur deshalb aus letzterem ausgeschieden sind. Eine Schwelbe macht man zwar keinen Sommer, wohl aber ist nach Lage der Dinge angu-

...fellig zu werden, daß er unerschütterlich an dem durch die Handelsverträge sowie Viehzuchtengesetze gebotenen Schutz der heimischen Viehzucht festhalte.

So offen und ehrlich ist die Wucherpolitik von Agrariern noch nie eingestanden worden. Die „Lüden“, durch welche eine Fleischnot verursacht wurde, sind nach eigener Angabe längst ausgefüllt. Aber die Preise sind nicht herabgegangen. Es wird also ein Wucher getrieben, wie man sich ihn nicht leicht krasser vorstellen kann, denn wenn die Viehproduktion jetzt wieder dieselbe ist wie früher, dann müssen auch die Preise wieder in derselben Weise zurückgehen. Dies ist aber nicht der Fall. Um die Wucherpolitik der Großagrarien zu verdecken, schiebt man die Schweinezucht und die Profite den — Arbeitern zu und „beweist“ damit, daß im Interesse der Arbeiter die hohen Fleischpreise bestehen bleiben müssen. In der Tat ein starkes Stück. Daß zum Schluß dann die Regierung zum unerschütterlichen Festhalten an dem gegenwärtigen agrarfreundlichen Wucherstystem festzuhalten aufgemuntert wird, ist von Agrariern ebenso verständlich wie das Telegramm, welches am Ende der Tagung an den abgetakelten Schweineeminister Robbelski abgefaßt wurde.

Solche Rundgebungen zeigen aber auch, daß sich die Fleischwucherer nicht mehr sicher fühlen in ihrer Position. Die Arbeiter und selbst ein Teil der Unternehmer laufen Sturm gegen sie. Gegen den millionenstimmigen Protest des arbeitenden, ausgebeuteten Volkes versuchen sie durch großen Schwindeln anzukämpfen. Es wird ihnen nichts nützen. Der Fleisch- und Nahrungsmittelwucher muß fallen. Nicht eher wird die Arbeiterschaft ruhen. Deshalb überall, wo Protestversammlungen angezettelt sind, in Massen anmarschiert, das „Schreien“ der Agrarien nach Aufrechterhaltung der hohen Preise muß überhört werden durch den Schrei des Volkes nach billigem Fleisch und Brot.

Burg, 1. Dezember. (Mit der Fleischnot) wird sich am Montagabend im „Grand Salon“ eine öffentliche Volksversammlung befehlen. Arbeiter Burg! Überall sind diese Protestversammlungen überfüllt und wir erwarten auch von euch, daß ihr diese Versammlung in Massen besucht, damit sie ihrem Zweck gerecht wird. Agitiert tüchtig für den Besuch der Versammlung, damit das Lokal bis auf den letzten Platz gefüllt ist. (Siehe Inserat in gestriger Nummer.)

(Ein entsetzlicher Unglücksfall) ereignete sich am Freitag nachmittag in der Tuchfabrik von Er und Sohn. Der dort beschäftigte 79-jährige Arbeiter August Meßau wollte einen Treibriemen auf die im Gange befindliche Nierenmaschine bringen, als er plötzlich vom Riemen erfaßt und gegen die Decke geschleudert wurde, so daß er nach wenigen Minuten seinen Geist aufgab. Ein fast 80-jähriger Greis bei der verrichtung einer so gefährlichen Arbeit! Aber er mußte ja dankbar sein, daß er überhaupt noch in diesem Alter „Lohn und Brot“ erhielt.

(Die Lokalfrage) muß immer wieder behandelt werden. Es liegt nichts näher, als daß vor allen Dingen diejenige Lokale frequentiert werden, die den Arbeitern zur Abhaltung von Versammlungen zur Verfügung stehen, das sind bei uns der „Hohenzollernpark“ und der „Grand Salon“. Diese zu besuchen, ist Pflicht der organisierten Arbeiter. Kein andres Lokal steht uns zur Verfügung, demzufolge haben wir auch keine Ursache, den Besuch dieser Lokale auch nur einen Pfennig zukommen zu lassen. Jetzt, zur Winterzeit, wo sich der Verkehr immer mehr auf die Lokale konzentriert, ist es ein kleines, den Verkehr in unsern beiden Lokalen be-

Mag Wid...
g und n...
verfekte e...
verhaffte...
konate G...

Kaufman...
il, wohnt...
und be...
leidender...
igung der...
Kassette de...
ter öffnete...
eder Geld...
nacht ge...
aus der...
f. zu. die...
schweren

...ogeler.)
schließen, die Arbeit jetzt einzustellen. Wenn der Verdienst in normaler Arbeitszeit nicht ausreicht, Arbeiter, dann verlangt Lohn-
erhöhungen! Aber keine Überstunden! Nicht die Arbeiter sind schuld
an den teuren Verhältnissen, sondern die Mitglieder der bürgerlichen
Gesellschaft; also mögen diese Herren auch bezahlen! —

— **Achtung! Holzarbeiter.** Am Montag tagen die Arbeiter
der Sigmundelbrücke und am Dienstag die Sektion der in Maschinen-
fabriken Beschäftigten. Näheres siehe im heutigen Inserat. —

— **Achtung, Schuhmacher!** Wie mitgeteilt wird, läßt die
Behandlung, welche einige in den Neustädter Schuhfabriken tätigen
Meister den ihnen unterstellten Arbeitern und Arbeiterinnen zuteil
werden lassen, zu wünschen übrig. Um diese unwürdige Behandlung
abzuschaffen, will der Verband der Schuhmacher in aller nächster Zeit
eine öffentliche Versammlung anberaumen. Alle Kollegen und Kolleginnen
sollten sich fester denn je um die Organisation scharfen und die Ver-
sammlungen ständig besuchen. —

— **Die Maschinenfabrik von Koch, Bantelmann u. Baasch**
gehört auch für die Modellmacher zu denjenigen, wo vieles zu wünschen
übrigbleibt. Schon mehrfach haben wir, so wird uns aus dem Ver-
bandsbureau der Holzarbeiter geschrieben, Veranlassung genommen,
Klage zu führen über mangelhaftes Licht, große Staubentwicklung und
den zu engen Raum, um alle die Arbeiten in vernünftiger Arbeits-
zeit herzustellen. Die Klagen wurden erhoben und Abhilfe versprochen,
aber dabei blieb es. Wie es scheint, muß die Arbeiterchaft erst die
äußersten Konsequenzen ziehen. Auch das Überstundenystem war, wie
in den meisten anderen Fabriken, an der Tagesordnung. Glücklicherweise
haben die Modellmacher eingesehen, daß, wenn der Neunstundentag auch

— **Neu- und mehnhäuser.**
Daß das Weihnachtsfest immer näher rückt, merkt man auch in den
Gruson-Gewächshäusern, schon blühen die „mexikanischen Weihnachts-
rosen“ (Poinsettia pulcherrima). Diese mit ihren leuchtend roten
Blatzen, welche meist für Blüten gehalten werden, in Wirklichkeit aber
keine Blüten, sondern Kelchblätter sind, stehen im Schauhaus zu einer
Gruppe vereinigt und werden sich auch am heutigen freien Sonntag im
Verein mit dem übrigen Blumenflor wirkungsvoll präsentieren. —

— **Ueber „Das Rätsel des Lebens“** wird am Sonntag,
nachmittags 5 Uhr, Dr. Kramer in der Freireligiösen Gemeinde,
Marshallstraße 1, sprechen. Auch Nichtmitglieder haben Zutritt. —

— **Vortrag.** Am Dienstag den 4. Dezember 8 Uhr spricht in
Köhlers Konzert- und Ballhaus die Schriftstellerin Frau Olga Schönmaler
aus Leipzig über „Die Verbosheit der Frauen und deren Heilung“.
Es sei noch besonders auf das Inserat in heutiger Nummer hingewiesen.

— **Städtische Konzerte.** Am Mittwoch den 5. Dezember
findet vom städtischen Orchester unter Leitung des Musikdirektors Krug-
waldsee ein Volkskonzert im Kryhallpalast, Leipzigerstraße, statt. Herr
Albert Petersen, erster Violoncellist des Orchesters, wird in diesem
Konzert solistisch auftreten. —

— **Im Kaiser-Panorama, Breiteweg 134 I,** bleibt für die
Woche vom 2. bis 8. Dezember Salzburg, Berchtesgaden, Königsee
sowie die Besteigung des Waghmanns noch weiterhin ausgestellt. Außer-
dem hat der Beschauer Gelegenheit, eine bequeme Wanderung durch die
malerische Sächsische Schweiz mit einer Reihe von interessanten Kletter-
partien zu machen. Das Institut ist auch Sonntags bis 10 Uhr
abends geöffnet. —

...attow, wird berichtet: Auf der Bildensteinsenge-
 wurden durch herabfallendes Gestein drei Bergleute ver-
schüttet. Zwei waren sofort tot, der dritte starb auf dem Wege
nach dem Lazarett. —

Eine schredliche Mordtat.

Ein Besitzer Kuppig auf Herzogswaldau im Kreise Jauer
wurde auf seinem Felde ermordet gefunden. Die Leiche wies
furchtbare Hiebverletzungen auf, die von einer Art herrührten. Zwei
bei Kuppig in Diensten stehende ehemalige Zwangs-
erziehungszöglinge wurden unter dem dringenden Ver-
dacht der Täterschaft verhaftet. —

Der rätselhafte „Franz“

Eine geheimnisvolle Persönlichkeit, die ein Gerücht schon
mit dem vom Raubmörder Hennig ins Kreffen geführten angeb-
lichen Komplizen „Franz“ in Verbindung gebracht hat, befindet
sich seit einiger Zeit im Amtsgerichtsgefängnis von Spandau.
Wegen Bagatelldiebstahls wurde ein Mann in Haft genommen, der
sich zunächst für den Schlosser Heinrich Langenberg ausgab. Später
wiederrief er diesen Namen und behauptete Heinrich Pannschopp
zu heißen. In Wirklichkeit soll er ein Schlosser Langenberg aus
Köln sein. Wegen Beilegung eines falschen Namens sollte er
sich vor dem Schöffengericht verantworten. Da er trotz aller
Vorhaltungen bei seiner Behauptung beharrte, so wurde der
Termin vertagt und beschlossen, zum nächsten Termin Angehörige
der Familie Langenberg aus Köln zu laden. Inzwischen ist der
Verdacht aufgetaucht, der geheimnisvolle Mann könnte identisch
mit Hennigs vielgeuchtem „Franz“ sein. —

Große öffentliche Protest-Versammlung

Sonntag den 2. Dezember, vormittags 11 Uhr

in Köhlers Konzert- und Ballhaus

Tages-Ordnung:

Der Gesetzentwurf betreffend

Die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine.

Referent: Redakteur Dr. August Müller

Bahreinem Besuch sieht entgegen

Der Vorstand des Gewerkschaftskartells,
Der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins.

bestand zu haben. Das ist notwendig. Was haben die Arbeiter für Ansprüche, denen ihr Geld hinzutragen, wo sie wohl als Arbeiter angesehen sind, aber sonst in der Ausübung ihrer Rechte nicht gebildet werden? Keine! Also gehören sie dahin, wo sie ihre Rechte ausüben können, in unsere Parteifronte.

(Eine Rede von...)

Benigerode, 1. Dezember, (Parteilberichter). Ein. Weh... nachtsbergung soll wie in früheren Jahren veranstaltet werden. Am... Nachmittag findet Kinderbesetzung statt und zum Abend Konzert... Theateraufführungen und darauffolgender Ball. Der... Lieberbunh... soll...

Strug. Der Kaiser Wilhelm Rogge aus Duderstadt, geb... 1868, zuletzt zu Groß-Salze, bezog im Jahre 1905 von der... Gesellschaft für Tabakfabrikation... 1772, 25... vielmehr... reudung... gen Betr...
Mag... rg und... verfeht... r verha... Monate...
Kaufma... 61, woh... te und... r leidert... nigung... Kaffette... iter öf... tieber Ge... rbadht... T. aus... Rf. zu... schwer...

Kolonialexperte... (Große... Heiterkeit) Man hat ja mit der Zurückziehung der Truppen begonnen. Die militärischen Autoritäten haben also dem Druck des Reichstages nachgegeben. Um so mehr Grund für uns, diesen Druck noch zu verstärken. (Zustimmung v. d. Soz.) Der frühere Kollege hatte eine Verhärterung der Polizeitruppe von 50 Mann und 20 Unteroffizieren und 2 Geschütze für genügend erklärt, um den ganzen Potentatententstand niederzuwerfen. Das war allerdings, als er noch Abgeordneter war. (Schallende Heiterkeit)

Der Reichstag hat in einer Resolution auf Schritte zur friedlichen Unterwerfung der paar Leute, die noch im Felde stehen, gedrungen. Was ist in dieser Richtung geschehen? Prinz Hohehnlohe scheint keine Zeit gehabt zu haben, sich um die Resolution zu kümmern. Er kam, nahm Soufflé und verschwand. (Gr. Heiterk. Zust. v. d. Soz.) Gegen 300 Soldaten haben wir 10 000 Mann und alle Augenblicke einen neuen General im Felde. (Sehr wahr! links.) Ueber Ludant... wie Herr Seuler meint, jetztes des Reichstags können sich die Truppen nicht belagern; höchstens können sie sich über die Leute beklagen, die ihnen fast Billionen Kosten voll „Lokal-Anzeiger“ geschickt haben. (Gr. Heiterk.) Ich möchte übrigens bei dieser Gelegenheit fragen, wie es mit dem Hoch! steht, das von Angehörigen der Truppe auf Bebel ausgebracht sein soll. Eine angenehme Erscheinung ist das doch nicht. (Zust. v. d. Soz.: Doch! Gr. Heiterk.)

Man stelle mich als prinzipiellen Kolonialgegner hin. Ich bin das keineswegs. Meine Weltanschauung verpflichtet mich zur Mitwirkung bei der Durchführung der großen göttlichen Weltmission, alle Völker zum Christentum zu führen. Ein Mittel zur Durchführung dieses großen Auftrags der Götterwelt sehe ich darin, daß fremde Völker unter den Schutz des Deutschen Reichs gestellt werden, damit Glaubensboten aus Deutschland dort unter dem Schutz der deutschen Regierung die christlichen Lehren verbreiten können. Daraus ergibt sich aber auch die Notwendigkeit, den schwarzen Eingeborenen Schutz und Fürsorge anzubringen zu lassen. Wird die Kolonialpolitik in dem was mir gekennzeichneten Sinne betrieben, dann sehen, so hoffe ich, unsere Kolonien einer besseren und zukunftsreicheren Entwicklung entgegen. (Leb. Bravo! i. Str.)

Reichstagspräsident Herr v. Stengel: Die Staatsüberschreitungen, von denen der Redner sprach, wurden durch dringende Notwendigkeit veranlaßt. Es handelt sich allerdings um Ueberschreitungen, die einem sehr erheblichen Betrag erreichen. (Hört, hört!) Sobald ihre Größe genau bekannt ist, werden sie der verfassungsmäßigen Beschlußfassung des Reichstags unterbreitet werden.

Kolonialdirektor Dernburg: Ja einer Korrespondenz heißt es, daß man hier härteren geht mit einem Briefe, den ich an Herrn Redner mit der Bitte um Aufhebung von Material geschrieben habe. Die Sache liegt so, daß ich Herrn Redner wie andre Mitglieder dieses Hauses gebeten habe, mir meine Aufgabe durch Mitteilung des Sachverhalts, falls ihnen vielleicht Beschränkungen zugegangen sein sollten, zu erleichtern. Aber vielleicht hat Herr Redner kein Material oder vielleicht will er, weswegen wie er ist, der Regierung keinen Gefallen tun. Ein andres Mitglied dieses Hauses hat sich der Erfüllung meiner Bitte durch einen Vorwand entzogen.

Gegenüber Herrn v. Stengel habe ich durchaus daran fest, daß die Einsetzung der richterlichen Untersuchungskommission sehr angebracht war. Die Bestimmung der Truppenstärke in Südwestafrika ist nicht meine, sondern des Großen Generalstabs Sache.

Der Finanzminister wird vorgelegt werden. Ich verpöche eigentlich nicht recht, wenn die Verträge mit... nicht vorgelegt sind. Schließlich ist die Vorlegung nicht hinreichend und deutlich genug verweigert werden. (Heiterl. u. Widerspruch i. Str.) Die Schuld an all diesen Sachen trägt nicht einzelne Personen, sondern das System, das der Herr Abg. Schröder nicht zu Unrecht als Systemlosigkeit charakterisiert hat. Ich habe die Militärleuten in meiner Denkschrift nicht in Rechnung gezogen, weil zunächst... war, wie weit die... in... und... ge... ist... hinsichtlich der... Finanz... ich... durch... dem... bei... es... gibt, was die...

haben unter... (Große... Heiterkeit) Man hat ja mit der Zurückziehung der Truppen begonnen. Die militärischen Autoritäten haben also dem Druck des Reichstages nachgegeben. Um so mehr Grund für uns, diesen Druck noch zu verstärken. (Zustimmung v. d. Soz.) Der frühere Kollege hatte eine Verhärterung der Polizeitruppe von 50 Mann und 20 Unteroffizieren und 2 Geschütze für genügend erklärt, um den ganzen Potentatententstand niederzuwerfen. Das war allerdings, als er noch Abgeordneter war. (Schallende Heiterkeit)

Der Reichstag hat in einer Resolution auf Schritte zur friedlichen Unterwerfung der paar Leute, die noch im Felde stehen, gedrungen. Was ist in dieser Richtung geschehen? Prinz Hohehnlohe scheint keine Zeit gehabt zu haben, sich um die Resolution zu kümmern. Er kam, nahm Soufflé und verschwand. (Gr. Heiterk. Zust. v. d. Soz.) Gegen 300 Soldaten haben wir 10 000 Mann und alle Augenblicke einen neuen General im Felde. (Sehr wahr! links.) Ueber Ludant... wie Herr Seuler meint, jetztes des Reichstags können sich die Truppen nicht belagern; höchstens können sie sich über die Leute beklagen, die ihnen fast Billionen Kosten voll „Lokal-Anzeiger“ geschickt haben. (Gr. Heiterk.) Ich möchte übrigens bei dieser Gelegenheit fragen, wie es mit dem Hoch! steht, das von Angehörigen der Truppe auf Bebel ausgebracht sein soll. Eine angenehme Erscheinung ist das doch nicht. (Zust. v. d. Soz.: Doch! Gr. Heiterk.)

Man stelle mich als prinzipiellen Kolonialgegner hin. Ich bin das keineswegs. Meine Weltanschauung verpflichtet mich zur Mitwirkung bei der Durchführung der großen göttlichen Weltmission, alle Völker zum Christentum zu führen. Ein Mittel zur Durchführung dieses großen Auftrags der Götterwelt sehe ich darin, daß fremde Völker unter den Schutz des Deutschen Reichs gestellt werden, damit Glaubensboten aus Deutschland dort unter dem Schutz der deutschen Regierung die christlichen Lehren verbreiten können. Daraus ergibt sich aber auch die Notwendigkeit, den schwarzen Eingeborenen Schutz und Fürsorge anzubringen zu lassen. Wird die Kolonialpolitik in dem was mir gekennzeichneten Sinne betrieben, dann sehen, so hoffe ich, unsere Kolonien einer besseren und zukunftsreicheren Entwicklung entgegen. (Leb. Bravo! i. Str.)

Reichstagspräsident Herr v. Stengel: Die Staatsüberschreitungen, von denen der Redner sprach, wurden durch dringende Notwendigkeit veranlaßt. Es handelt sich allerdings um Ueberschreitungen, die einem sehr erheblichen Betrag erreichen. (Hört, hört!) Sobald ihre Größe genau bekannt ist, werden sie der verfassungsmäßigen Beschlußfassung des Reichstags unterbreitet werden.

Kolonialdirektor Dernburg: Ja einer Korrespondenz heißt es, daß man hier härteren geht mit einem Briefe, den ich an Herrn Redner mit der Bitte um Aufhebung von Material geschrieben habe. Die Sache liegt so, daß ich Herrn Redner wie andre Mitglieder dieses Hauses gebeten habe, mir meine Aufgabe durch Mitteilung des Sachverhalts, falls ihnen vielleicht Beschränkungen zugegangen sein sollten, zu erleichtern. Aber vielleicht hat Herr Redner kein Material oder vielleicht will er, weswegen wie er ist, der Regierung keinen Gefallen tun. Ein andres Mitglied dieses Hauses hat sich der Erfüllung meiner Bitte durch einen Vorwand entzogen.

Gegenüber Herrn v. Stengel habe ich durchaus daran fest, daß die Einsetzung der richterlichen Untersuchungskommission sehr angebracht war. Die Bestimmung der Truppenstärke in Südwestafrika ist nicht meine, sondern des Großen Generalstabs Sache.

Der Finanzminister wird vorgelegt werden. Ich verpöche eigentlich nicht recht, wenn die Verträge mit... nicht vorgelegt sind. Schließlich ist die Vorlegung nicht hinreichend und deutlich genug verweigert werden. (Heiterl. u. Widerspruch i. Str.) Die Schuld an all diesen Sachen trägt nicht einzelne Personen, sondern das System, das der Herr Abg. Schröder nicht zu Unrecht als Systemlosigkeit charakterisiert hat. Ich habe die Militärleuten in meiner Denkschrift nicht in Rechnung gezogen, weil zunächst... war, wie weit die... in... und... ge... ist... hinsichtlich der... Finanz... ich... durch... dem... bei... es... gibt, was die...

haben unter... (Große... Heiterkeit) Man hat ja mit der Zurückziehung der Truppen begonnen. Die militärischen Autoritäten haben also dem Druck des Reichstages nachgegeben. Um so mehr Grund für uns, diesen Druck noch zu verstärken. (Zustimmung v. d. Soz.) Der frühere Kollege hatte eine Verhärterung der Polizeitruppe von 50 Mann und 20 Unteroffizieren und 2 Geschütze für genügend erklärt, um den ganzen Potentatententstand niederzuwerfen. Das war allerdings, als er noch Abgeordneter war. (Schallende Heiterkeit)

Der Reichstag hat in einer Resolution auf Schritte zur friedlichen Unterwerfung der paar Leute, die noch im Felde stehen, gedrungen. Was ist in dieser Richtung geschehen? Prinz Hohehnlohe scheint keine Zeit gehabt zu haben, sich um die Resolution zu kümmern. Er kam, nahm Soufflé und verschwand. (Gr. Heiterk. Zust. v. d. Soz.) Gegen 300 Soldaten haben wir 10 000 Mann und alle Augenblicke einen neuen General im Felde. (Sehr wahr! links.) Ueber Ludant... wie Herr Seuler meint, jetztes des Reichstags können sich die Truppen nicht belagern; höchstens können sie sich über die Leute beklagen, die ihnen fast Billionen Kosten voll „Lokal-Anzeiger“ geschickt haben. (Gr. Heiterk.) Ich möchte übrigens bei dieser Gelegenheit fragen, wie es mit dem Hoch! steht, das von Angehörigen der Truppe auf Bebel ausgebracht sein soll. Eine angenehme Erscheinung ist das doch nicht. (Zust. v. d. Soz.: Doch! Gr. Heiterk.)

Man stelle mich als prinzipiellen Kolonialgegner hin. Ich bin das keineswegs. Meine Weltanschauung verpflichtet mich zur Mitwirkung bei der Durchführung der großen göttlichen Weltmission, alle Völker zum Christentum zu führen. Ein Mittel zur Durchführung dieses großen Auftrags der Götterwelt sehe ich darin, daß fremde Völker unter den Schutz des Deutschen Reichs gestellt werden, damit Glaubensboten aus Deutschland dort unter dem Schutz der deutschen Regierung die christlichen Lehren verbreiten können. Daraus ergibt sich aber auch die Notwendigkeit, den schwarzen Eingeborenen Schutz und Fürsorge anzubringen zu lassen. Wird die Kolonialpolitik in dem was mir gekennzeichneten Sinne betrieben, dann sehen, so hoffe ich, unsere Kolonien einer besseren und zukunftsreicheren Entwicklung entgegen. (Leb. Bravo! i. Str.)

Reichstagspräsident Herr v. Stengel: Die Staatsüberschreitungen, von denen der Redner sprach, wurden durch dringende Notwendigkeit veranlaßt. Es handelt sich allerdings um Ueberschreitungen, die einem sehr erheblichen Betrag erreichen. (Hört, hört!) Sobald ihre Größe genau bekannt ist, werden sie der verfassungsmäßigen Beschlußfassung des Reichstags unterbreitet werden.

Kolonialdirektor Dernburg: Ja einer Korrespondenz heißt es, daß man hier härteren geht mit einem Briefe, den ich an Herrn Redner mit der Bitte um Aufhebung von Material geschrieben habe. Die Sache liegt so, daß ich Herrn Redner wie andre Mitglieder dieses Hauses gebeten habe, mir meine Aufgabe durch Mitteilung des Sachverhalts, falls ihnen vielleicht Beschränkungen zugegangen sein sollten, zu erleichtern. Aber vielleicht hat Herr Redner kein Material oder vielleicht will er, weswegen wie er ist, der Regierung keinen Gefallen tun. Ein andres Mitglied dieses Hauses hat sich der Erfüllung meiner Bitte durch einen Vorwand entzogen.

Gegenüber Herrn v. Stengel habe ich durchaus daran fest, daß die Einsetzung der richterlichen Untersuchungskommission sehr angebracht war. Die Bestimmung der Truppenstärke in Südwestafrika ist nicht meine, sondern des Großen Generalstabs Sache.

Der Finanzminister wird vorgelegt werden. Ich verpöche eigentlich nicht recht, wenn die Verträge mit... nicht vorgelegt sind. Schließlich ist die Vorlegung nicht hinreichend und deutlich genug verweigert werden. (Heiterl. u. Widerspruch i. Str.) Die Schuld an all diesen Sachen trägt nicht einzelne Personen, sondern das System, das der Herr Abg. Schröder nicht zu Unrecht als Systemlosigkeit charakterisiert hat. Ich habe die Militärleuten in meiner Denkschrift nicht in Rechnung gezogen, weil zunächst... war, wie weit die... in... und... ge... ist... hinsichtlich der... Finanz... ich... durch... dem... bei... es... gibt, was die...

Leihhaus
Gustav Oelssner
 Weinfaßstr. 5a, 1 Trepp
 Fernsprecher 3577
 belehrt Gegenstände all. Art

Wasche mit
LUHNS
 wäscht am besten

Neue und gebrauchte
 Fahrräder, Nähmaschinen,
 Zigaretten-Anzüge u. Leber-
 zucker, gold. u. silb. Taschen-
 Uhren, Regulatoren, gold.
 Ringe, Uhrenketten, Spezial-
 ität Gold-Schmiedefetten,
 20 und 50/1000 Teile Feingold
 mit Garantieschein, sowie sonst.
 Schmuck- und Silberfachen,
 3 alte gute Geigen, 1 Pflon,
 2 Zithern, 2 Jagdgewehre,
 Zigarren u. verschiedene andre
 Gegenstände sehr billig.
 Firma **Gustav Oelssner**
 Weinfaßstr. 5a, 1.
 NB. Auf jede neue Uhr schrift-
 liche Garantie. 1252

Ein Geschenk
 Auch Weihnachtsfest, Geburt-
 tag, Verlobung, Hochzeit, Jubil-
 äum, überhaupt für jede Gelegen-
 heit finden Sie immer, wenn Sie
 die Schaufenster und Eingangs-
 türe besichtigen bei 2002

Rud. Brüning
 Magdeburg-Buckau
 Schöneb. d. Str. 21, schrägl. d. Kirche.

Burg
 Puppen-Perücken

werden sauber und billig angefertigt
Arthur Rendel
 Barbier und Friseur
 Burg, Magdeburger Str. 15.

Romane
 zu verkaufen Tränkeberg Nr. 23.

Allgem. Frauenverein.
 Frauen und Mädchen, die sich in
 Rechtsfragen einer Frau gegenüber
 aussprechen wollen, erhalten un-
 entgeltlich Auskunft in den
 Sprechstunden (Freitags 2-4 Uhr)
 unter Rechtschutzstelle 1917
Peterstrasse 1, I Tr.

Holzschuhe taucht man preis-
 wert und gut bei
C. Bunt, Bickersberg 11.

Gold. Damen-Rem.-Uhr billig zu
 verkaufen
 Franziskanerstr. 3a, part. rechtl.

Zahnarzt Selowsky
 jetzt Gr. Diesdorfer Str. 226.
 Frottiernetze, Mehlwürmer abzulaf.
 Fritz Hörter, Al. Schulstr. 12.

Neufrische Wurst Stegmann
 Neuhäbenerstr. 5a

Zigarettenmacher-Geheilig
 nicht sofort oder später
 Alhert Wählbier, Ockterstr. 10.

Süchtige Auspuger sucht
A. Rosenberg, Auerstr. 1.

Anständ. Logis Fritz Hörter,
 Al. Schulstr. 12.

Kost u. Logis Friedensstr. 20,
 n. 2 Treppen.

Städtisches Orchester
 Kristall-Palast
 Leipziger Strasse 11/12

Mittwoch den 5. Dezember
 abends 8 Uhr 1935

Grosses
Volkskonzert.
 Leitung: Kgl. Musikdirektor
Joseph Krug-Waldsee.

Eintrittskarten
 im Vorverkauf 20 Pf.
 an der Kasse 30 Pf.

Im Zirkus

Sonnabend, Sonntag und
 folgende Tage, abends 8 Uhr
 Wiederauftreten des Direkt.
Max Samst mit dem ge-
 samten Ensemble (21 Personen)
Scholemisch! Pitant!

Unsre Weiber
 oder
Eine lustige Witwe

Großes Berliner Sittenbild
 mit Gesang in 5 Akten von
 Fr. Wille.

Künste. Dir. Max Samst
 Bernhardine, eine lustige Witwe
 Martha Benediger.

Sonntag nachmittags 4 Uhr
 zu kleinen Preisen:
Sherlock Holmes.

Titelrolle: Dir. Max Samst
 Vorker:
Der Räuberhauptmann
 von Köpenick.

Kinder gehen zur Nachmittags-
 Vorstellung auf allen Plätzen
 10 Pf.

Sehnsucht
 aller Damen ist ein zartes, reines Ge-
 sicht, rosiges, jugendliches Aus-
 sehen, weiche samtweiche Haut und
 blendend schöner Teint. Alles er-
 zeugt die echte 2846

Stedenpferd - Giliemwiltz - Seife
 v. Bergmann u. Co., Nadebeul
 mit Schuymarle: Stedenpferd.
 4 St. 50 Pf. in Magdeburg:
 G. Feigich, Alter Markt 28.
 Richard Junoth, Tischlerstraße 22.
 Gennepberg u. Co. Hfl., Wilhelmstr. 19.
 Martin Knieze, Breitenweg 195.
 Viktoria-Woollfete, Kaiserstr. 94 b.
 In Buckau: Hosen-Apothete.
 Wilhelmstadt: Max Kühn.
 Sudenburg: Hugo Starkloff.
 Groß-Otterleben: Hugo
 Starkloff.

Magdeburger
Strumpfwaren-Fabrik
 Huldreich Schmidt
Breiteweg 68
 Fernsprecher 3597.

Strumpfwaren
 ... **Trikotagen**
Strickgarne
 nur bewährte Qualitäten.
Regulär gestrickte
Knaben-Anzüge.

Pfand-Versteigerung.
 Am Dienstag den 4. Dezem-
 ber 1906, nachm. von 2 Uhr an,
 sollen in meinem Geschäftslokale
Weinfaßstr. 5a, I
 die in den Monaten Januar und
 Februar 1906 verpfändeten
 sub Nr. 452 bis 216
 meines Pfandbuchs verzeichnet.
 Gegenstände durch den vereideten
 Auktionator Herrn **Biesenhal**
 öffentlich meistbietend versteigert wer-
 den, wenn solche bis dahin nicht ein-
 gelöst bzw. erneuert worden sind.
Franz Koch
 in Firma **Gustav Oelssner**,
 Fernsprecher 3577. 1894

Größtes Hausbrot
 und bestes **Hausbrot**
 Stephansbrücke 24. Ecke Petersberg.

Gänsepatente 80, 85 Pf.
 Würstchen 50 Pf.
 Feine Mofkereiunter 1.20
E. L. Schröder, Zafobstr. 28.

Stahlfedern empf. die Buchhlg
 Volkstiume.

Braunschweiger
Rotwurst
 1964

60
 Pfd. 60 Pfg.

Walter Ernst
 36 Jakobstr. 36

Durch den Hausflur
 Der Eingang zu meinem Geschäft ist jetzt Grosse Münzstrasse, durch den Hausflur,
 erste Haustür. — Ich habe von meinem

Ausverkauf
 einen riesenhaften Posten Abendmäntel
 zurückbehalten und verkaufe diese zu jedem nur annehmbaren Preise. Ausserdem habe
 noch auf Lager: Elegante Astrachan-Paletots statt 40 Mk. — 24 Mk.
 Eskimo-Paletots in allen Weiten statt 36 Mk. — 22 Mk.
 Jacketts statt 18 Mk. — 11 Mk.
 Farbige Paletots statt 24 Mk. — 14 Mk.
 Kragen statt 18 Mk. — 10 Mk.

Enorm grosse
 Auswahl
 Kostüme • Röcke • Blusen • Kinderjacken • Pelzsachen

Mäntelhaus Rotes Schloss, Magdeburg
 Eingang nur Grosse Münzstrasse

Gelegenheitskauf!
Wringmaschinen 10 Mk. bestes Weihnachtsgeschenk für
 jede Hausfrau, auch einzelne
 Dringer repariert billigst.
Schaeedes Schnellwaschmaschine beliebteste und
 vollkommene
 aller Waschmaschinen, hochlegante Ausstattung.
Große englische Drehrollen stets am Lager.
Albert Brennecke, Sudenburg Ecke Westendstr.
 Fernsprecher 1938

Geschäfts-Gründung.
 Einem geehrten Publikum von Magdeburg und Umgegend die
 ergebene Mitteilung, daß ich am 1. Dezember 818

Fürstenstrasse 18a

Kind- und Schweineschlächtere
 eröffnet habe und bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu
 wollen.
 Hochachtungsvoll
Heinrich Peuscher
 Fleischermeister.

Arthur Seebe, Nr. 3 Knochenhauerstr. Nr. 3

Gauschlachtewurst- und Schweinefleisch Verkauf
 Schinken, Karbonade 90 Pf., Flomen 80 Pf., Bauch 75 Pf., Bstel 65 Pf.,
 1985. Büfelrippen 80 Pf.

Geschäfts-Gründung.
 Mit dem heutigen Tage eröffne ich eine
Schnellbesohl-Anstalt
 8 Johannisbergstrasse 8
 im Hause der Herren Gebr. Eckstädt.

Durch die kolossale Leistung meiner Maschinen und meine
 Massen-Einkäufe von Leder bin ich in der Lage, trotz der jetzigen
 hohen Lederpreise, wie folgt zu offerieren:

Herrensohlen 1.75 Mk. Damenabsätze 0.50 Mk.
Damensohlen 1.20 Mk. Kinderstiefel je nach
Herrenabsätze 0.70 Mk. Größe b 817
 Hochachtungsvoll

Otto Göldner, Johannisbergstr. 8
 u. Sudenb., Halberstädter Str. 56, gegenüber d. Ambrosiusstr. 6

Halberstadt Musik-Instrumente
 !!
 aller Art kauft man am vorteilhaftesten bei
Konrad Köhler, Blechblasinstrumentenmacher
 u. Handlung, Gröperstrasse 41
 Neue Blechinstrumente sind stets am Lager.

Musik-Instrumente! Bei billigen Preisen nur gute Ware!
 Halberstadt **Carl Meinel** Mariniplan 5

Zug-Harmonikas von 75 Pf. an bis zu den besten Fabrikaten. Mund-
 Harmonikas von 10 Pf. an. Akkorde-Zithern von 3.25 an, amerikanische
 Gitarren-Zithern sowie Reform- und echte Menzinger-Zithern.
 — Konzert-Zithern. — Kinder-Biolinen, sowie selbstgefertigte
 Schülers- und Konzert-Biolinen. Trommeln, mit Fell bezogen, von
 60 Pf. an. Selbstspielende Musikwerke. Sprechapparate, Schall-
 platten von 1 Mk. an. Gartensch-Phonographenwalzen 1 Mk.
 Signal- und Kinder-Trompeten, Gitarren, Mandolinen, Ocarinas,
 Querflöten, Kinder-Posaunen und -Pflöten, Drehbösen, Saiten usw.

**Reparatur-Werkstatt für Streich-
 Instrumente.**
 — Harmonikas, Trommeln, Musikwerke. Stimmen von Zithern.

Halberstadt Odeum
 Sonntag, 2. Dezember, nachm. 4 Uhr

Grosses Volkskonzert
 ausgeführt 1891
 von der gesamten Stadtkapelle, dem Gesangverein Sängerbund
 und Handwerkschmied-Gesangverein (zwei 100 Personen) etc.
 Das Konzert beginnt pünktlich 4 Uhr.
 Der Saal ist festlich dekoriert und gut geheizt.

Bäckerei u. Konditorei von Karl John
 Magdeburg-Buckau, Hallesche Straße 12
 1871 bringt feine Schmackhaften.

Backwaren
 in empfehlende Erinnerung.

ff. Martinshörnchen 3 Stück 10 Pf., Würstlein-Kröppel Dgk. 20 Pf.
 Meine Backwaren sind auch zu haben:
Alte Neustadt, Stendalerstr. 9, bei Frau Elise Naumann.

Aschersleben. Aschersleben.
 Meinen werten Freunden und Bekannten sowie den verehrten
 Vereinen und Gewerkschaften zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich
 mit dem 1. Dezember d. J. die
Lokalitäten des „Fürstenhof“
 übernommen habe.
 Halte dieselben zur Abhaltung von Vergnügen und Versamm-
 lungen bestens empfohlen und sichere den mich Besuchenden aufmerk-
 same Bedienung zu.
ff. Speisen und Getränke zu jeder Tageszeit!
 Bitte, mein Unternehmen gütigst zu unterstützen.
 Hochachtungsvoll
Fritz Härtel.
 1992

Halberstadt — Stadtpark —
Kaiser-Panorama
 Ausgestellt vom 4. bis 10. Novbr.
 einschließlich 1861
Bayr. Königschüssler
 Schl. Herrenchiemsee, Neuschwanstein.

Halberstadt. — Odeum.
 Sonntag, 2. Dez., n. d. Volkstheater,
 Langfrängen. Das Orchester ist
 von der Stadtkapelle besetzt. Hierzu
 laden ergeb. ein Gebr. Bollmann.

Küchenzettel
 der Magdeburger Volkstheater
Gr. Marktstr. 21.
 Montag: Milchreis mit Bratwurst-
 köffen.
 Dienstag: Erbsensuppe mit Rippen-
 fied.

Wilhelm-Theater.
 Sonntag den 2. Dezember 1906
 nachmittags 3 1/2 Uhr
Hotel Eva.
 Abends 7 1/2 Uhr
Der Obersteiger.
 Montag den 3. Dezember 1906
 Die Herren von Maxim.
 Mittwoch den 5. Dezember
 nachm. 4 Uhr, Kinder-Vorstellung
Klein Däumling.

Salzburg, Berchtesgaden
Königssee und eine Be-
 steigung des **Watzmann.**

Stadt-Theater.
 Sonntag den 2. Dezember 1906
 nachm. 3 Uhr, zu kleinen Preisen.
Der Riberpelz.
 Abends 7 Uhr
Lohengrin.
 Montag den 3. Dezember 1906
Wallensteins Tod.

Sieverts Variété
 Sonntag, 2. Dezember
 3-grosse
Gala-Vorstellungen
 Vorm. 11 Uhr, nachm. 4 Uhr
 abends 7 1/2 Uhr

Bomben
 und 1701
Granaten
 Das mit größter Sorgfalt zu-
 sammengesetzte vollständig neue
Dezember-Programm!
 Sensation über Sensation!
 Schlager folgt auf Schlager!
 In allen 3 Vorstellungen
Anny André, internationale
 Sängerin, insbesondere der neue
Waltzler-Lanz.
Xaver Mader, moderner
 Soubrette.
Original Ferry, Kapell- und
 Pianist.
Kopfläufer!
 sowie weitere
 1. erste Klasse Spezialitäten (11)

Walhalla.
 16 Sonnabend, 1. Dezember
Neuer glänzender
Spielplan
 10 erstklassige
 Spezialitäten 10

Barterrefaal:
Zur Venusgrötte
 Neu! Neu!
American Ladies-Orchester
 Direkt. Marie Dammann.
 Neu! Neu!
Variété-Ensemble Germania
 Direkt. J. Schleginger.
 Eintritt frei.

Warenhaus GEBR. BARASCH

Weihnachts-Verkauf in allen Abteilungen!

Diese Woche Spielwaren! Diese Woche

Ungekleidete Puppen

- Gelenk-Puppen mit garniertem Hand u. Schlafaugen, 32 cm groß **48**
- Gelenk-Puppen mit garniert. Hand und Schlafaugen, 49 u. 58 cm groß **2.65**
- Gelenk-Puppen mit Stiefeln **48**
- Kugelgelenk-Puppen **1.95**
- Täuflinge mit Schlafaugen und Saugflasche **48**
- Täuflinge mit Schlafaugen, mit und ohne Stimme **48**
- Zelluloid-Puppen **24**

Gekleidete Puppen

- Gelenk-Puppen m. Schlafaugen, mod. Kleidchen, Hut, Schuhen u. Strümpfen **48**
- Gelenk-Puppen 36 cm gr. mit u. ohne Schlafaug., el. Kleidch., Hut, Schuhen u. Strümpfen **95**
- Gelenk-Puppen 34 cm gr., m. Schlafaugen, Hut, Schuhen u. Strümpfen, zum An- und Auskleiden **1.65**
- Gelenk-Puppen bis 51 cm groß, m. Schlafaugen, mod. aparten Kleidchen, Hut, Schuhen und Strümpfen, zum An- und Auskleiden **2.95**
- Wurf-Puppen unzerbrechlich mit Stoffkleidchen, Hut, Schuhen u. Strümpfen **98**
- Woll-Puppen **18**
- Gummi-Puppen mit Wollkleidchen **28**

Puppen-Ausstattungen

- Puppenbälge Leder m. Bistuit, Porzellan-Armen **48**
- Puppenbälge mit Lederbezug, Schuhen u. Strümpfen **48**
- Lederbälge mit Bistuit, Porzellan-Armen **95**
- Puppenköpfe Porzellan **9**
- Puppenköpfe Bistuit, Porzellan, mit Perle **24**
- Puppenköpfe Bistuit, Porzellan, mit Schlafaugen, Scheitelgeräth und Schleißen **48**
- Puppenköpfe Metall **35**
- Puppenköpfe Bistuit, Porzellan, mit Schlafaugen u. Vordenperle **1.45**

- Puppen-Schuhe **3**
- Puppen-Strümpfe **3**
- Puppen-Möbel **24**
- Puppen-Möbel gepolstert, Karton enthaltend Sofa, Tisch, Stühle, Bettisch, Spiegel z. **65**
- Einzelne Puppen-Möbel **9**
- Puppen-Betten komplett zusammenlegbar **48**
- Eiserne Schaukelwiegen bronziert, zusammenlegbar **98**
- Puppen-Waschgarnitur Waschtisch mit Spieg., Badz. **44**

- Puppen-Waschgarnitur Waschtisch, Service Spieg., Gard. **32**
- Puppen-Hüte Stroh und Filz, garniert u. ungarziert **9**
- Puppen-Quirlgarnitur 7- und steifig **24**
- Plättchen mit Holz u. Unterfah **29**
- Kohlenplatte mit Unterfah **40**
- Puppenstube bestehend aus 2 Zimmern **48**
- Puppen-Küche kompl., enthaltend Schrank Wasserz., Tisch, Stuhl **95**
- Puppenstuben-Ausstattungen Lampen, Bilder, Spiegel, Defen **9**
- Phonograph und Küchenartikel **18**

- Kochherde mit Zubehör **24**
- Gaskochherde mit Zubehör **48**
- Blech-Hausrat Sortimente **8**
- Puppen-Kaffee-Service Porzellan, Karton **24**
- Puppen-Kaffee-Service Porzellan, 9 teilig, bunt dekoriert und 6 Kaffeelöffel **48**
- Puppenwagen Weidenkorb, mit und ohne Bierfugeln, mit Klappverdeck und Eisenrädern **2.25**
- Puppenwagen Weidenkorb, m. Stoffausfah, mit u. ohne Stummelaugen Klappverdeck und Eisenrädern **2.95**
- Puppen-Sportwagen mit gebog. Schiebfl. **1.48**
- u 20 cm hohen Eisenrädern **1.95**

Schaukel- und Fahrpferde

- Holzperle zum Schaukeln und Fahren **2.95**
- Schaukelperle imitiert Fellbezug **4.50**
- Pferde mit Fellbezug, zum Schaukeln und Fahren **9.75**
- Fell-Schaukelperle **6.75**
- Fell-Pferde zum Schaukeln und Fahren **9.85**
- Gesattelte u. geschirrte Pflasterperle **48**

Aufzieh-Artikel

- Dienstmann mit Karre selbstlaufend **48**
- Selbstlaufende Figuren Gloriosa, Tiere, Trommler usw. **48**
- Tanzende Puppen **95**
- Neuheit "Wackelnder Matrose" **95**
- Automobile selbstlaufend **48**
- Hauptmann von Höpnick **95**
- Mysteriöse Kugel auf Spiralfeder, selbst emporkommt, mit hermspringender Figur **2.25**

Eisenbahnen u. Dampfmaschinen

- Eisenbahnen kompl. Zug, mit Karton **24**
- Eisenbahnen m. Uhrw., Schienen, kompl. Zug **1.45**
- Strassenbahn m. Uhrwerk u. Schienen, selbstständig. Ein- u. Ausfah. **7.45**
- Dampfmaschinen m. stehend. Kessel **1.45**
- Dampfmaschinen mit Turbine **4.85**
- Laterna magica kompl., m. 12 u. 6 Bildern **98**
- Modelle zum Betrieb von Dampfmaschinen **24**

Kindermöbel und -Schaukeln

- Kinderstühlchen mit und ohne Einrichtung **48**
- Hohe Kinderstühle Hartholz, mit Einrichtung, verstellbar **4.95**
- Hohe Kinderstühle verstellbar, mit Einrichtung, gepolstert **6.95**
- Kindertische eichenartig lackiert **2.95**
- Gitterschaukeln **2.45**
- Normal-Schreibpult imitiert Nussbaum, Fabrikat Naef, m. Bücherfächer, Untersfah u. Federstühle, Fußbreit verstellbar **17.50**

Fuhrwerk

- Wagen oder Karre mit Pferd **48**
- Wagen m. Pflasterperle **95**
- Wagen m. Fellperle **4.95**
- Wagen mit Pferd **48**
- Wagen mit Pferd **95**

Soldaten-Spiele

- Spiel mit Kugel **48**
- Kugelschleudern **24**
- Gewehre mit Ladestock **48**
- Wald-Gewehre **2.95**
- Wald-Pistolen **48**
- Militär-Hehme u. -Mützen **28**
- Trommeln **24**
- Nachtrommeln **24**
- Zwecksoldaten in Sortim.-Karton, Infant. **9**
- Kanonen **9**

Unterhaltungsspiele

- Bilder-Kubus-Spiele im Holzkasten **24**
- Pyramiden-Kubus **9**
- Kinder-Druckerei **48**
- Druckerpressen mit Metallplatten u. Zubehör **1.45**
- Schreibmaschine mit Holzstift **6.50**

Kinder-Nähmaschine **1.95**

Gratis! Kinder-Kasperle-Theater **Gratis!**
mit 6 Figuren und 4 Theater-Regen.
— bei Einkauf von 3 Mark an in unserer Spielwaren-Abteilung. —

Puppen-Kügelampe **48**
bronziert, mit Docht, Glöde und Zylinder, zum Brennen

Ein „ideales“ Gefängnis in Amerika.

In dem Bestreben, die Straflinge in den Gefängnissen durch Arbeit, Gewöhnung und Erziehung zu neuen, in sich gefestigten Charakteren heranzubilden, die nach einmal nützliche Glieder der menschlichen Gesellschaft werden können, ist wohl keine Strafanstalt weitergegangen als das Staatsgefängnis von Michigan in Jackson in den Vereinigten Staaten, das den Ruhm für sich in Anspruch nimmt, ein ideales Gefängnis zu sein.

Alle Strafen, die in Michigan verhängt werden, sind Mörder angenommen, in bezug auf ihre Zeitdauer unbefristet, d. h. abgesehen von dem durch den Untersuchungsrichter festgesetzten Strafminimum hängt ihre Dauer von der Entscheidung eines Gnadenrats ab, der nach der Fällung der Straflinge entscheidet.

Das Tageswerk der Gefangenen, ihre Arbeiten, sind selbstverständlich streng geregelt. Um 6 Uhr stehen die Leute auf und besorgen sich in den großen Speisesaal, wo gefrühstückt wird: Fleisch, Kartoffeln, Kaffee, Butter und Brot.

Um 9 Uhr werden die Arbeitsräume geschlossen, dann kommt der Augenblick, wo die Leute im Hofe umhergehen können; auf drei Viertelstunden sind die Leute sich völlig überlassen und im gegenseitigen Verkehr unbehindert.

wert wird das Bett aufgesucht. Wenn ein Mann sein Strafminimum hinter sich hat und seine Führung ist ohne Mafel, so steht ihm die Chance offen, vom Gnadenrat „beurlaubt“ zu werden.

Die Erfahrungen, die man mit diesen Beurlaubungen wie auch mit dem internen Behandlungssystem gemacht hat, haben sich bis heute als ein völler Erfolg erwiesen.

Soziales.

Notdurft zu verrichten ist Arbeitern verboten. Vom kaiserlichen Proviantamt in Metz ist folgende Verordnung ergangen:

Ein Austritt während der Arbeitszeit ist überhaupt nicht gestattet. Jeder Arbeiter hat vor Beginn seines Dienstes oder während der festgesetzten Pausen seine Not zu verrichten.

Gegeben im kaiserl. Proviantamt in Metz. Dem Urheber dieser prächtigen sozialen und sittlichen Verordnung wäre anzupfehlen, probeweise während der 15 Minuten dauernden Pause sein Frühstück- und Brot auf dem Arbeitort zu versetzen und nebenbei was des Leibes Not erfordert zu verrichten.

Hamburger „soziale“ Rechtsprechung. Das Hamburger Gewerbegericht hat in letzter Zeit Sprüche gefällt, die die schärfste Kritik herausfordern. In dem bekannten Prozeß der Hamburger-Amerika-Deute gegen 127 Schauerleute hat es den geradezu ungeheuerlichen „Rechtsgrundsatz“ aufgestellt, daß es gegen die guten Sitten verstoße, wenn Schauerleute nach 22 stündiger Arbeit sich weigern, weiter zu arbeiten.

Die Arbeiter unter der Last der Arbeit zusammenbrechen, ob sie körperlich und geistig zugrunde gehen oder ob die Betriebsfähigkeit darunter leidet, das kommt nach Ansicht des Gewerbegerichts nicht in Betracht und verstößt nicht gegen die guten Sitten, denn der famose Vohntarif läßt ja die 36 stündige Arbeit zu.

Dieser Tage hat das Gewerbegericht einen Entschluß gefaßt, daß Arbeiter zur Leistung von Ueberstunden unter allen Umständen verpflichtet seien. Entschiede nun die Willkür oder das feile Ermessen der Arbeiter darüber, ob Ueberstunden gemacht werden sollen, nicht aber der eine Wille des Leiters des Unternehmens, so wäre die völlige Auflösung jeder Ordnung und jeder Steigkeit in der Betriebe die notwendige Folge.

Viehmarkt.

Magdeburg, 30. November. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Auftrieb: 54 Rinder, 99 Kälber, 173 Schafvieh usw. 1041 Schweine. Bezahlt für 100 Pfund Lebendgewicht (gemäß den Feststellungen durch die Wagen im Viehhof): Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren — 112 M., b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete — 110 M., c) mäßig genährte junge und ältere — 108 M., d) gering genährte jeden Alters — 106 M.

Wasserstände.

Table with columns for location (e.g., Jungbunzlau, Laun, Budweis, Prag, Barabüh, Brandeis, Melitz, Seimertitz, Aufsig, Dresden, Dargau, Wittenberg, Hoflau, Parby, Schönebeck, Magdeburg, Tangermünde, Wittenberge, Broden-Dornitz, Lauenburg), date, and water level changes (+/-). Includes a note: + bedeutet über, - unter Null.

Aus dem Leben eines Vagabunden.

Von Max Uruh.

„Wenn Gott will rechte Günst erweihen, den schickt er in die weite Welt.“ Voll gläubiger Sehnsucht nach glücktragenden Fernen ist so oft diese Weise aus meiner Brust gewollt.

Wie dahin hatte der kindliche Frohsinn alles Ungemach überwunden. Erhielt ich Schläge für mein Schülertum, schüttelte ich mich und bogte weiter; mußte ich hungern auf die Bodenkanäle steigen, so beim Aborteimer mein Bett fand, betete ich, bis ich einschlief, und träumte dann um so schöner; froh ich — die Phantasie vom sonnigen Süden umwebte mir die zerzifferten Strümpfe und abgeschlarrten Holzpanzertücher.

In der Stadt der reinen Vernunft hatte ich gelernt beten und glauben. Beten: wenn ich hungerte — glauben: an Christus, der mich endlich von allem Leid erlösen werde.

Warenhunderte, Verpflegungsstationen, Gendarmen, Arbeitshäuser! Alle besseren Menschen, die im Feierabendhüßchen ihr Essen verdauen und auf den Tod warten, nennen solche Einrückungen nützlich und segnen sie. Ihre Selbstachtung steigt dabei. Die gestützte Ordentlichkeit fähigt sich sicher, weil sie fast im warmen Bett ruhen kann.

Mit meinen Mitteln war das eine Art Kunststreich und ein gewagtes Unternehmen. Aber etwas andres blieb mir nicht übrig. Die preußischen Gendarmen — herr. In Dänemark, Rußland, Sachsen, Böhmen hatte ich schon vergebens um Gastfreundschaft angefragt.

So war ich denn an einem Weihnachtsabend in München. Zum erstenmal sah ich die Alpen in der Ferne. Nur diese trennten mich noch von dem Lande meiner Sehnsucht, von Italien, das ich mir vorstellte als ein wohlgepflegtes, großes Garten. Ueber Völs erreichte ich die Tiroler Grenze und ging nach Innsbruck. Dann über den Brenner nach Sterzing. Ueber den Jaufen wanderte ich durch das Passiertal nach Meran, Roveredo, da an die italienische Grenze. Das war meine erste Gebirgsfahrt.

In den dreißiger Lebensjahren habe ich eigentlich erst schreiben gelernt. Ich bin auch kein Dichter geworden und kann auch nicht in gut durchgeführter Sagbederung feuilletonisieren. Und vollends nach zwanzig Jahren ist es schwer, die Eindrücke jenes unergieblichen Morgenens zu schildern.

Aus den Tälern glommt wieder die Nachtruhe empor zu den Gipfeln der Berge und vertrieb die letzten Sonnenstrahlen. Was ging das mich an?! Die Füße schmerzten, der Magen knurrte und die Beere meiner Taschen drückte mich nieder.

hatte ich, der mich horthwärts zog: heute noch wollte ich über die Grenze nach Italien.

Gumpelnd und hindend schleppte ich mich horthwärts. Dieses Volk verfluchte ich, weil es mich nicht verstand, wenn ich betete, Aber in einem Kulturlande! Ich doch: zwei Gendarmen, wunderlich gewachsen, gut genährt, blendend gelehrt, beerdeten meine Kunststreich mit der kurzen Erklärung: „Sie sind verhaftet wegen Landstreichens.“

Im Gefängnis in Roveredo waren die Fenster ohne Glas, nur bide, über Kreuz laufende Eisenstangen schützten vor der nächsten Kälte. Eine schmutzige Hofpflanze, eine von allen Gattungen Ingeziefer überhäuferte Decke waren die ganzen Möbel. Täglich einmal eine Meissuppe und ein Stück Brot bewahrten mich vor dem Hungertode.

Die bairische Stadt Rosenheim gab mir einen Zwangspass nach Königsberg i. Pr. Darin stand gedruckt: „Inhaber hat binnen zwei Wochen bei seiner Heimatbehörde sich zu melden.“ Die Bayern trauten mir was zu! — Den majestätischen Riesen versprach ich die Wiederkehr, schüttelte den Schnee von meinen zerzifferten Stiefeln und marschierte schmirrtack auf Hof.

Die grünweißen Grenzpfähle mußte ich umsternen. Je näher ich der preußischen Grenze kam, desto bedrohlicher wurden meine Schlangentwänge. Das engere Vaterland lag mir zu schwer im Magen. Seit meiner letzten Arbeit war ich nicht nur weit herum, sondern auch sehr heruntergekommen. Die verunglückte Italienreise hatte meinen äußeren Menschen zum vollendeten Stromer gestaltet. So wie ich ausah, hätte ich selbst mich nicht in Arbeit genommen. Doch wenn der Herrgott lieb hat, dem gibt er es im Schlafe. Und so geschah auch mir.

In einem weimarischen Städtchen verlangte ich vom Magistrat auf meine Reiseroute die übliche Unterstützung. Damit hatte es überall gehapert. Der Herr Stadtwachmeister gab mir zwar aus seiner Küche ein gehöriges Stück Brot, vom Kerbsbüchlein wollte er jedoch nichts wissen. Er führte mich einfach zur Stadt hinaus. Meine angeborene Widerpenstigkeit verbot mir, mich so abzuspeisen zu lassen. Nach Dunkelwerden hielt ich meinen Einzug zum zweitenmal. Die letzten Pfeinrige vertrat ich und standalierte auf dem Markte herum. Ueber ein kleines Ich in den Stadt-haussturm.

Ueber mir hörte ich Gläserklirren, Lachen, Tanzen und Geigenpiel. Die ganze Nacht quälte der Musikant dem Instrument immer dieselben Töne heraus. Die Melodie hat sich in mein Gedächtnis unauslöschlich eingepreßt. Nach langen Jahren, unter geodmetrischen Verhältnissen höre ich sie im Theater wieder. Ich kniff die Augen zu und durchlebte noch einmal jene Nacht. Es war „Die Fledermaus“ — Welch ein Gegensatz!

(Fortsetzung folgt.)

Für Weihnachtseinkäufe
 wird das
**Größte Spezialkaufhaus für Reste
 und Gelegenheitskäufe**
 von
Isidor Gabbe
 Magdeburg, Breiteweg 9-10
 gegenüber der Leiterstraße
 Verkaufsräume nur eine Treppe hoch

als beste und billigste Einkaufsquelle besonders empfohlen.

Durch große Infallskäufe sind meine drei großen hellen Verkaufsräume mit schwarzen und farbigen reinwollenen Kleiderstoffen, Herren-Anzugstoffen, Bettzeugen, Jaletts, Seidenstoffen und Baumwollwaren riesig überfüllt, und werden trotz augenblicklicher Steigerung sämtliche Warengattungen ganz bedeutend unter normalen Preisen verkauft.

Es bietet sich für Weihnachtseinkäufe ganz besonders günstige Gelegenheit, nur durchaus beste und renommierteste Fabrikate zu tatsächlich aufsehenerregend billigen Preisen einzukaufen, und empfehle unter anderem:

Grosse Posten reinwollene Damenkleiderstoffe in großen, neuen Farbenfortimenten hell- und dunkelfarbig, in Restlängen von 6 Metern = 1 Robe à 3.60, 4.50, 6.— bis 10.— Mark.

Grosse Restbestände 130-140 cm breite Damen-Kostümstoffe ohne Futter zu verarbeiten, jetzt pro Meter 90 Pf., 1.20 und 1.50 Mk., regulärer Wert 1.50 bis 2.40 Mk.

Grosse Sortimente halbfertige Blusenstoffe ferner enorme Auswahl in Zell, Seidenmull und Japan, jetzt pro Robe halbfertige Ballroben 7.— bis 15.— Mk., Wert fast das Doppelte.

Massenauswahl neuste Herren-Anzugstoffe, Paletotstoffe, Joppen- u. Hosenstoffe nur beste Nachener und Kottbusser Fabrikate, passende Restlängen für Herren-Anzüge, Knaben-Anzüge, Joppen, Hosen usw., und werden diese zu unvergleichlich billigen Preisen abgegeben.

Grosse Restbestände glattschwarze Garantie-Seidenstoffe sowie schwarze Damast- und schwarze und weiße Garantie-Seidenstoffe für Brautkleider werden zu aufsehenerregend billigen Preisen verkauft.

Günstigste Gelegenheitskäufe für Bräute zur Beschaffung von Ausstattungs-Gegenständen.

Für Wiederverkäufer große Zufallsposten Kleiderstoffe, Baumwollwaren und Druckstoffe.

Stapel-Waren nicht verpackt werden. Sendungen nach außerhalb von 15 Mk. an franco.

Spezialhaus für Damen-Konfektion
 besseren Genres.
 Permanent grosses Lager
 Frauenpaletots u. -mäntel, Saccos
 Abend- u. Theatermäntel, Kragen
 Capes, Ball- und Gesellschafts-
 :: kleider, Röcke und Blusen ::
 Original-Modelle und Pelz-Konfektion
 jetzt 20 Prozent unter Etikett.
Glass & Co. :: Magdeburg ::
 Breiteweg 193/94
 vis-à-vis der Steinstrasse.

Gelegenheitskauf

Kleiderschrank Mk. 28
 Vertiko . . . Mk. 30
 Pfeilerschrank Mk. 18
 Pfeilerspiegel Mk. 6
 Sofatisch . . . Mk. 9
 4 Stühle à 3/4 = Mk. 14
 Tasche . . . Mk. 45
 2 Muschel-
 Bettstellen à Mk. 25
 Küchenschrank Mk. 22
 Anrichte . . . Mk. 20
 2 Stühle à 2/4 = Mk. 5

Obige Möbel werden auch einzeln abgegeben.

J. Rosenberg
 8 Katharinenstr. 8

Gustav Kruse, Salbke — vormals Hermann Böhme
 Dampf-Bäckerei und Konditorei mit Motorbetrieb
 Telephon Nr. 27.

Täglich reichliche Auswahl von frischem Kaffee- und Teegebäck sowie sämtlichen Konditorwaren.

Frühstück sende auf Wunsch frei ins Haus.

Meine sämtlichen Backwaren werden in einem Unterzug-Doppelofen neuerer und besserer Konstruktion gebacken.

Bestellungen auf Torten, bunte Schüsseln, Knetgebäck, Eis etc. werden jederzeit prompt ausgeführt.

Empfehle den geehrten Hausbäckern meine Brot- und Kuchenbäckerei!

Sehr parteilokal

Sehr gutes mit 6000 Mark Anzahlung zu verkaufen. Restkanten wollen Ihre Adr. unt. 2. S. i. d. Exp. d. "S." abgeh.

Triumphstühle
 bedeutend unter Preis entstanden und gebe diese, solange der Vorrat reicht, unter Fabrik-Preis ab.
 Ferner empfehle: 1958

Puppenwagen und Sportwagen
 in größter Auswahl.

Herm. Jahn, Neustadt
 Lübecker Strasse 16.

Verblaste Fenster-Thermometer werden wie neu aufgestellt, beschäd. Röhren gut rep. Neue Therm., Barometer, Waßergläser, Leichter, Säuregase, Milchgase, Milchflaschen äußerst billig. Fr. Ed. Schmidt, Glasbläser, Prälatenstraße 33 (br. Hof).

Ein selten günstiges Angebot.
 Heute Eröffnung des
Spezial-Weihnachts-Ausverkaufs
 Regierungstr. 17, Ecke Steinstr.

Große Auswahl **Nickelwaren** weit unter Preis.

Nickeltische, Bücherrücke, Notenständer, Armleuchter, Servierkannen, Tablett, Weinkannen, Dosen, Kaffeemaschinen, Tischglocken, Schlittschuhe, Schlitten, Schlittengeländ 1.80 Mk. an, ganz vermindert mit Schweiß 5 Mk., Gas- und Spritzspitzen etc.

1 Posten **Gold- u. Silberwaren** aus der **Assmus-**masse stammend, als: Messer, Gabel, Besteck, Wäffel, Tierschalen, Herren- und Damenketten, Ringe etc. erheblich billiger.

1 Posten **Wandbilder, Tablett, chinesisches Holzwaren** elegant u. modern

1 Posten **Photographieständer**, zur Hälfte der früheren Preise, ebenfalls Photographie-Alben.

1 Posten **Holzwaren** für Brandmalerei, Kerbschnitt und Laubsäge

1 Posten **Majolika** herrliche Zimmerzierde als Frucht- und Fischschalen, Vasen, Blumenköpfe, Wandbilder, Stammesidel, Wäffel etc. etc. erheblich unter Fabrikpreis.

1 Posten feinste **Seifen, Parfüm, Kopfwasser, Pomaden, Zahnwasser u. Pasta** von Rieger, Weidlich und andern ersten Firmen erstaunlich billig.

1 Posten **Dessert- und Medizinale-Weine** Original-Abzug der bekannten Firma W. Schlieben u. Co., Hoflieferant, Berlin, Rhein, Mosel, Bordeaux, Port, Ungar und Cherry-Weine in 1/2- und 1/4-Flaschen.

Empfehlenswertes Angebot.

1 Posten **Altenweddinger Gemüse-Konserven, Rheinische Früchte, Sächsische Marmeladen.** Beachten Sie die Schaufenster und Preise.

1 Partie **Emaile Haus- und Küchen-Geschirr**, gutes Fabrikat, billige Preise. So lange Vorrat, beachten Sie dies vorteilhafte Angebot!

Stotte Bürgerl. Caf. Wirtschaft verpachtet für 700 Mk. J. Lieberm. d. Kamp. Jan. 2. 1500-2000 Mk. nötig. Rang-gel. Br. Hilt. Rtg. d. S. Hofst. Halle a. S., Albrechtstraße 25.

Prachtvolles Villahaus, sehr schön, rotbraun Stoffe u. 2. Etage m. dänisch. Park, ganz bill. z. verk. Jakobstr. 35, b. 22r.

Ermässigte Butterpreise!

Frische, geschmeidige gutschmeckende **Molkereibutter** 1.35 Mk. mit 5 Prozent Rabatt-Sparmarken

Otto Toepfer, Butterhandlung „Zu den drei Kronen“, Magdeburg
 Hauptgeschäft: Breiter Weg 226; Zweiggeschäfte: Alter Markt 33, Alte Ulrichstraße 18, Gustav-Adolf-Straße 27, Wilhelmstadt, Gr. Dieckhorfer Straße 217

Bravour-Stiefel

für Herren **11.50**
 hervorragend



für Damen **10.50**
 schöne Stiefel

Sternberg & Co.
 45 Breiteweg

1 Posten **feinste Seifen, Parfüm, Kopfwasser, Pomaden, Zahnwasser u. Pasta** von Rieger, Weidlich und andern ersten Firmen erstaunlich billig.

1 Posten **Dessert- und Medizinale-Weine** Original-Abzug der bekannten Firma W. Schlieben u. Co., Hoflieferant, Berlin, Rhein, Mosel, Bordeaux, Port, Ungar und Cherry-Weine in 1/2- und 1/4-Flaschen.

Empfehlenswertes Angebot.

1 Posten **Altenweddinger Gemüse-Konserven, Rheinische Früchte, Sächsische Marmeladen.** Beachten Sie die Schaufenster und Preise.

1 Partie **Emaile Haus- und Küchen-Geschirr**, gutes Fabrikat, billige Preise. So lange Vorrat, beachten Sie dies vorteilhafte Angebot!

Total-Ausverkauf

unsres gesamten umfangreichen Warenlagers wegen Umzugs nach unserm Neubau

Erheblich

zurückgesetzte

Preise

- | | | |
|--------------------|--------------------------|---------------------------|
| Kleiderstoffe | Leibwäsche | Gardinen |
| Seidenstoffe | Bettwäsche | Uebergardinen |
| Ballstoffe | Tischwäsche | Tischdecken |
| Hauskleider-Stoffe | Küchenwäsche | Steppdecken |
| Halbfertige Roben | Taschentücher | Normalwäsche |
| Halbfertige Blusen | Leinen- u. Baumwollwaren | Herren-Wäsche |
| Unterröcke | Schürzen | Wollene Tücher und Schals |

Steigerwald & Kaiser

Genossen, Arbeiter und Arbeiterinnen!
Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die Inserate in heutiger Nummer!

Von vielen meiner Lieferanten sind mir auch in diesem Jahre wieder große Posten Waren nach deren Inventuren sehr billig verkauft worden und erlaube ich damit meinen diesjährigen

Großen Weihnachts-Verkauf!

Ich bemerke von vornherein, daß es sich auch hier bei, wie bei allen von mir geführten Waren, nur um bessere und beste Qualitäten handelt; ordinäre Qualitäten, wie solche zu Reklame-Ausverkaufszwecken und für sogen. Ausnahmetage angeschafft werden, führe ich überhaupt nicht und bin ich nur durch meine persönlichen Kassaufse großer Lager und Posten und durch meine geringen Geschäftskosten in der Lage,

wirklich gute Waren billig zu verkaufen.

Es treffen in großen Posten bei großer Auswahl ein:
Schwarze Seidenstoffe — Seidene Blusenstoffe —
Schwarze reinvollene Kleiderstoffe — Nonbeante-
Kleiderstoffe — Farbige reinvollene Kleiderstoffe —
Cremefarbene Stoffe — Stoffe für Herren- u. Knaben-
Anzüge und Paletots — Teppiche — Gardinen —
Sofastoffe — Sofaplüsche — Tischdecken — Bettdecken
Schlafdecken — Steppdecken — Füllbettdecken —
Chaiselongue-Decken — Bettvorleger — Felle —
Portieren — Fensterriege — Außerordentlich große
Posten Leinen- und Baumwollwaren — Handtücher
Tischtücher — Servietten — Wischtücher — Leinen
für Lafen, Pendeln und Bezüge — Bettdecken —
Bettdecken — Fertige weiße und bunte Bezüge —
Damenhemden — Nachthemden — Jacken u. Weinkleider
Hansschürzen — Weiße Schürzen — Fändelschürzen —
Inletts — Dammenkaper — Bettfedern und Damen-
Kopfschals — Theaterchals — Umschlagetücher —
Regenschirme — Taschentücher — Seidene Herren- u.
Damen-Cachenez sowie in allen andern von mir geführten Waren
Große Posten außerordentlich preiswert, aber
immer nur bei guten Qualitäten.

A. Karger
Gelegenheitskauf-Geschäft
3 Grosse Marktstrasse 3
Ecke Jakobstr., aber Eingang Gr. Marktstr.

Der vorgerächten nur neuste Damen-Konfektion
Eleganteste Pelz-Stolas u. -Kolliers jetzt ganz außer-
gewöhnlich billig.

Sudenburg
37 Halberstädter Str. 37
**Winter-
Paletots
Joppen**

Umfangreiche Auswahl!
Sehr mäßige Preise!
Theodor Kraft
Herren-, Knaben-Konfektion

Wegen Abbruch des Hauses
werden **Schirme** und **Hüte** ausverkauft.
Spezialhaus für Schirme und Hüte
Rich. Lindemann, Breiter Weg 59.

Möbelfabrik u. **W. Schottstedt** Große Münz-
-Magazin von strasse No. 2
Grosses Lager aller Arten Möbel, Spiegel und Polsterwaren in
anerkannt bester Ausführung zu allerbilligsten Preisen. 1205
Ausstattungen von 200, 300, 400, 500 bis zu 10 000 Mark.
Langjährige Garantie! Transport frei! Grösster Rabatt!
Große Auswahl in kompl. Salons, Speisezimmern, Herrenzimmern, Schlafzimmern, Wohnzimmern und Küchen.

Offene Verkaufspreise

Lehmann & Arndt
Neustadt
Lübecker Strasse 24

in sämtlichen Abteilungen

Anerkannt größtes Spezialgeschäft

Paletots in unübertroffen größter Aus-
wahl und allerneuesten Mode-
stoffen von 12 bis 53 Mk.

Anzüge Gehrock- und Jackett-Form
von 12,50 bis 55 Mk.

Joppen warm gefüttert, in vielen Farb-
von 2,50 bis 24 Mk.

Knaben-Pyjacks acht Stiele Feslon
von 4 bis 18 Mk.

Pelerinen von 5 bis 18 Mk.

Moderne Westen in großer Auswahl.

Alfred Lewin & Co.

Kaiserstraße 17

Ecke Kronprinzenstr.

Unabhängig vom früheren Wert sollen 4 Preise für diese Woche massgebend sein.

In allen Abteilungen haben wir große Posten Waren, welche einen weit höheren Wert haben, auf die 4 festgesetzten Preise reduziert.



Nur soweit Vorrat



Einige Beispiele:



Nur soweit Vorrat



- 2 Wirtschaftsschürzen mit Bolant . . . 85
- 3 Damenkrawatten farbige Seide . . . 85
- 12 Taschentücher weiß Linon, gefärbt . . . 85
- 1 Flanellbarchent-Beinkleid rosa, mit Languette . . . 85
- 3 Herrenkragen und 1 Serviteur . . . 85
- 3 Paar Herrenmanschetten . . . 85
- 6 Gerstenkorn-Wischtücher . . . 85
- 1 Damen-Reformschürze . . . 85
- 2 Damengürtel mit eleganter Garnitur . . . 85
- 1 Linoleum-Vorlage 70/90 cm . . . 85
- 1 Krimmermuff mit Koller u. 1 Sabalter für Kinder . . . 85
- 1 Küchenhandtuch gestickt u. 1 Stubenhandtuch gezeichnet . . . 85
- 1 Besteckhülle 12teilig, gezeichnet . . . 85
- 1 Herren-Normalhemd . . . 85
- 1 Herren-Normalhose . . . 85
- 1 Damen-Strickweste . . . 85
- 1 Knaben-Sweater . . . 85
- 1 ~~Handschuh~~ . . . 85
- 1 Handschuh mit Träger . . . 85
- 1 Damen-Pelzkoller mit Pelz . . . 85
- 1 Damen-Pelzmuff . . . 85
- 1 Barchent-Kinderkleidchen . . . 85
- 1 Barchent-Damenbluse . . . 85
- 1 Kaffeedecke weiß, mit bunter Kante . . . 85
- 1 Damen-Spachtelkragen . . . 85
- 1 Korsett farbig gemustertes Jacquard . . . 85
- 1 Ballblumen-Garnitur u. 1 Gipsblume . . . 85
- 1 Spitzabblenscherer und 1 Beifächer . . . 85
- 1 Federfächer . . . 85
- 1 Kinder-Reformschürze schwarz . . . 85
- 1 Wachstuch-Tischdecke 115 cm lang . . . 85
- 1 Drehtischtuch . . . 85
- 3 Gerstenkorn-Handtücher 48/110 cm . . . 85
- 2 Paar Rosenträger "Gehäles" . . . 85
- 1 Kinderschürze und 6 Taschentücher . . . 85
- 3 1/2 Meter Blusenstoff farbig, Herbartig . . . 85
- 1 Plüsch-Bettteppich . . . 85
- 1 Betttuch weiß-bunt gestreift . . . 85
- 4 Meter Läuferstoff gute, farbig . . . 85
- 2 Paris-Taschenschürzen . . . 85
- 1 Pariser Gürtel klein und 1 Korsettständer . . . 85
- 1 Chiffonjabot sehr elegant . . . 85
- 1 Plüsch-Kuchenschürze . . . 85
- 1 Spitzen-Jackelkragen . . . 85
- 1 Damen-Servierer alle Farben . . . 85
- 3 Filzsch-Zurichter mit Sticker . . . 85
- 1 Leinwandständer u. 1 Leinwandtasche . . . 85
- 12 Gesundheitsbänder u. 1 Kindergürtel . . . 85
- 1 Juchenschape u. 1 Kuchentaste . . . 85
- 1 Damen-Linon . . . 85
- 1 Damen-Filzschürze . . . 85
- 1 ~~Handschuh~~ . . . 85

- 4 Paar Herren-Schweißsocken ohne Naht . . . 185
- 3 Paar Damenstrümpfe schwarz gestreift und . . . 185
- 3 Paar Damen-Trikothandschuhe . . . 185
- 6 Herren-Kragen Seinen, 4fach . . . 185
- 1 Damen-Barchent-Mafinee . . . 185
- 1 Damenbluse Samt-Imitation . . . 185
- 1 Knaben-Blusenanzug . . . 185
- 12 Dreil-Handtücher grau gestreift . . . 185
- 6 Meter Hemdenbarchent gestreift . . . 185
- 1 Herren-Filzhat . . . 185
- 1 Filztuch-Tischdecke bestickt . . . 185
- 1 Plüsch-Bett-Teppich Ia. Qualität . . . 185
- 1 Fenster Gardinen 2 Schals . . . 185
- 1 Tüll-Bettdecke neue Muster, 220 cm lang . . . 185
- 1 Fenstermantel Sealfin . . . 185
- 1 Wachstuch-Tischdecke 130 cm lang . . . 185
- 1 Schlafdecke Tigermuster, 140/190 . . . 185
- 1 Damen-Reformschürze . . . 185
- 1 Damen-~~Handschuh~~ . . . 185
- 2 Damen-Nachjacken bunt Barchent, mit Spitze . . . 185
- 1 Frack-Korsett hellfarbig . . . 185
- 1 Blusenschoner Japanseide, mit warmem Futter . . . 185
- 1 Spachtelpasse hohelegant . . . 185
- 1 Unterrock halbtuch, mit Bolants und Borte . . . 185
- 1 Madeira-Stickerkragen hohelegant . . . 185
- 1 Knaben-Krimmergarnitur Hüfte und Kragen . . . 185
- 1 Mädchen-Eispilzgarntur bestick. aus Roll u. Ruff . . . 185
- 1 Herren-Cachenez reine Seide . . . 185
- 1 Gazefächer hohelegant . . . 185
- 1 Plüsch-Bettteppich Ia. Qualität . . . 185
- 1 Paar Damen-Handschuhe farbig, 12 Knopf lg. . . 185
- 12 Hochsammetstücker m. bunt Kante . . . 185
- 7 Meter Gerstenkornhandtücher ca. 50 cm breit . . . 185
- 1 Paar Damen-Glaschandschuhe Ia. . . 185
- 1 Eiderflanelrock und Damenstrümpfe . . . 185
- 1 Damenhand mit guter Hochform-Languette . . . 185
- 1 Paar Portieren bunt gestreift . . . 185
- 1 Herren-Regenschirm . . . 185
- 6 Meter Kleiderbarchent bunt . . . 185
- 1 Fenster Spachtel-Rouleaus 2 Schals . . . 185
- 1 Tüllstore hohelegant . . . 185
- 1 Tülldeck bestick. aus 1 Käufer, 1 gr. und 2 kl. Decken . . . 185

- 3 Herrenkragen 3 Paar Manschetten } zusammen 285
- 3 Serviteurs u. 3 Krawatten } . . . 285
- 1 Herren-Oberhemd . . . 285
- 12 Dreilhandtücher weiß . . . 285
- 1 Kostümrock garniert, in engl. Geschmack . . . 285
- 6 Meter Kleiderstoff 90 cm breit gemustert . . . 285
- 12 Dreil-Servietten . . . 285
- 6 Meter Ia. Kleider-Gingham . . . 285
- 1 Schotten-Kinderkleid mit Samtband und Knöpfen garniert, Rock mit Bolant . . . 285
- 1 Servierkleid . . . 285
- 1 Damen-Regenschirm Ia. Gloriafelle mit Futteral . . . 285
- 1 Fenster Tüllgardinen 2 Schals und 1 Fenster Spachtel-Rouleaus, 2 Schals, zusamm. . . 285
- 1 Tüllstore elegantes Muster . . . 285
- 1 Steppdecke mit Tritofutter . . . 285
- 1 Schlafdecke farb. gemustert, schwere Qual. . . 285
- 2 Barchent-Betttücher bunt gestreift . . . 285
- 1 Ziegenfell naturgrau . . . 285
- 1 Fenstermantel Sealfin, elegant gestickt . . . 285
- 1 Point lace-Milieu mit Seide . . . 285
- 3 Hausschürzen extra weit . . . 285
- 1 Monteuranzug Ia. Qualität . . . 285
- 1 Damen-Nachthemd mit Ia. Languette . . . 285
- 2 Achselanschluß-Damenhemden mit gestickt. Passe . . . 285
- 3 Barchent-Männerhemden bunt . . . 285
- 3 Barchent-Frauenhemden bunt . . . 285
- 1 Tuchunterrock mit Bolants und Borte . . . 285
- 1 Phantasie-Tischdecke . . . 285
- 1 Kongreßblätter hohelegant bestickt . . . 285
- 1 Gesundheitskorsett u. 1 Paar Strumpfl. . . 285
- 1 Javastoff-Mitteldorke hoheleg. bestickt mit Valenciennes-Spitzen . . . 285
- 1 Damenhemd u. Einäygen . . . 285
- 1 Spachtel-Tüllgedeck bestick. aus 1 Käufer 2 großen und 2 kleinen Decken . . . 285

- 1 Seidenbluse farbig Liberty . . . 385
- 1 Morgenrock mit breitem Kragen u. Besatz . . . 385
- 1 Pelzmuff u. 1 Pelz-Stola 150 cm lang . . . 385
- 1 Bolero-Damenjacke Ia. schwarze Stoffe . . . 385
- 1 Herren-Zylinderhut . . . 385
- 1 Damen-Regenschirm mit farbiger Kante . . . 385
- 4 Meter Blusen-Samt bunt gestreift . . . 385
- 1 Reisecke bunt gemustert . . . 385
- 1 Plüsch-Zimmerteppich . . . 385
- 1 Diwanvorlage mit Franzen, imit. Perser . . . 385
- 2 Plüsch-Bettteppiche . . . 385
- 1 Lapplandfell oliv, orange, grau . . . 385
- 1 Phantasie-Diwandekke . . . 385
- 1 Filztuch-Tischdecke hohelegant bestickt . . . 385
- 1 Filztuch-Portieren-Garnitur bestickt, bestehend aus 1 Sambrequin und 2 Schals . . . 385
- 1 Fenster Tüllgardinen Ia. Qualität . . . 385
- 1 Steppdecke Seidenjatin . . . 385
- 1 Jacquard-Schlafdecke . . . 385
- 1 Fenster Spachtel-Rouleaus sehr elegant . . . 385
- 1 weißes Tafelgedeck mit 6 Servietten . . . 385
- 12 Dreilhandtücher 48 cm breit und 6 imit. Lederstaubtücher . . . 385
- 1 Taufkleidchen elegant, garniert . . . 385
- 1 Brautschiefer und 1 Brautkranz . . . 385
- 1 reinwollener Unterrock aus Tuch . . . 385
- 3 Paar Damen-Barchentbeinkleider mit breiten Languetten-Bolants . . . 385
- 2 Damenhemden Ia. Semdentuch, Achselanschluß, mit elegant gestickter Passe . . . 385
- 1 Linon-Bettbezug-Garnitur bestick. aus 1 Oberbett und 2 Kissen . . . 385
- 1 Tüllstore hohelegantes Muster . . . 385
- 1 Mädchencape mit Seidentapuchon . . . 385

Ein praktischer Gebrauchsgegenstand ist unser Pracht-Kalender 1907

der in sinnreicher Weise mit 2 Rollen Garn (schwarz und weiß), einem Samtnadelkissen und einem Fingerhut ausgestattet ist. Unsere wertvolle Kundschaft verlange gegen Vorzeigung unserer Rabattkarte

Gratis-Bons.

Für die Hälfte der bisherigen Preise verkaufen wir von heute ab unsere garnierten Damen-Hüte.

Wir müssen räumen!

Wegen vorgerückter Saison **Total-Räumungs-Verkauf!** Wegen vorgerückter Saison

in Damen- und Kinder-Konfektion

Preise sind zu und teilweise

weit unter Einkauf

Zum Verkauf gelangen nur vollständig reguläre Waren — nur erstklassige Fabrikate.

Kein Umtausch!

Schwarze Damen-Kragen Tuch und Doubel					
sonst	6.25	7.75	13.50	21.00	30.00
jetzt	3.95	4.70	8.00	12.80	18.75

Golf-Capes mit angewebtem Futter ca. 100—130 cm lang					
sonst	4.75	6.25	8.75	11.95	14.75
jetzt	3.45	4.35	5.85	7.35	9.15

Schwarze Frauen-Paletots anschließend und lose					
sonst	15.75	19.50	22.50	32.00	48.00
jetzt	9.45	11.85	13.95	19.85	25.80

Astrachan-Paletots u. -Jacketts					
sonst	17.50	23.50	28.00	38.00	48.00
jetzt	10.85	14.85	15.00	22.80	28.80

Etwaige Änderungen müssen bei diesen enorm billigen Preisen berechnet werden.

Brunnen-Mäntel im englischen Geschmack					
sonst	11.00	12.00	18.50	19.00	30.00
jetzt	6.50	7.00	8.00	10.85	15.00

Kinder-Kleider
bestehend aus:
Barchent, Wolstoff, Samt, Musselinen etc. etc.
zur Hälfte des bisherigen Preises.

Pelzjacketts und Boleros elegant abgefüttert					
sonst	46.00	58.00	65.00	82.00	130.00
jetzt	25.00	30.00	36.00	44.00	70.00

Keine Auswahlendung!

Jacken- u. Bolero-Kostüme einfarbige u. melierte Stoffe, mit kurzer u. langer Jacke					
sonst	14.50	18.00	22.00	29.00	42.00
jetzt	8.25	10.80	12.00	16.50	25.20

Tailen-Kleider in nur tadelloser Ausführung, auch Exanerkleider					
sonst	18.50	24.50	32.00	42.00	54.00
jetzt	11.10	12.25	18.00	21.00	32.40

Ballfarb. Gesellschafts-Kleider Batist, Seide, Län, Japon usw.					
sonst	10.50	14.50	28.50	36.00	75.00
jetzt	5.90	8.70	13.00	21.60	45.00

Damen-Jacketts u. -Paletots aus schwarzen und melierten Stoffen					
sonst	3.85	7.50	10.50	15.00	17.50
jetzt	2.68	4.95	6.65	9.35	10.50

Damen- und Kinder-Putz

zu sensationell billigen Preisen.

Feder-Pompons Wert bis 65 Pf.	jetzt 18	14 Pf.
---	----------	--------

Weißer Flügel Wert bis 48 Pf.	jetzt 25	12 Pf.
---	----------	--------

Hut-Posen Ein Posten	jetzt 12	3 Pf.
--------------------------------	----------	-------

Straußfeder-Köpfe schwarz und weiß	jetzt 25	15 Pf.
--	----------	--------

Farbige Flügel Wert bis 1.50 Mkt.	jetzt 48	25 Pf.
---	----------	--------

Englisch garnierte Damenhüte verschiedene Fassons	Serie I	Serie II	Serie III
Wert bis 5.00	jetzt 45 Pf.	95 Pf.	1.95

Garnierte Damenhüte mit breiten Bändern und Flügeln	jetzt 2.75
Frauen-Kapott-Hüte Samt, mit Straußfedern oder Stuß	jetzt 2.20 1.65

Das gesamte Lager in elegant garnierten Hüten, Modell-Kopien, nur streng moderne Sachen, neueste Fassons und Farben, wie weinrot, weiss etc. etc.
jetzt bis 33¹/₃ Prozent unter Preis.

Hut-Fassons nur farbig	Wert bis 3.00	jetzt 45 Pf.
Kinder-Volant-Hüte in Seide, Plüsch, Samt und Filz, weiß, schwarz, rot, marine, beige, hellblau	Wert bis 5.00	jetzt 95 Pf.

Schwarze Vögel Wert 98 Pf.	jetzt 48	Pf.
--------------------------------------	----------	-----

Teller-Mützen Wert bis 2.50	jetzt 95	48 28 Pf.
---------------------------------------	----------	-----------

Hut-Agraffen Ein Posten	jetzt 25	10 5 2 Pf.
-----------------------------------	----------	------------

Schotten-Mützen marine und rot	jetzt 68	Pf.
--	----------	-----

Samt-Laub Wert bis 82 Pf.	jetzt 58	38 Pf.
-------------------------------------	----------	--------

Raphael Wittowski

Hamburger Engros-Lager, G. m. b. H.

Breiteweg 61.

Magdeburg.

Schwertfegerstr. 16.

Preise rein netto ohne jeden Rabatt.

Beachten Sie die Schaufenster.

Nur soweit der Vorrat reicht.

Konsum-Verein „Biene“ für Schönebeck a. E.

In der am Sonntag den 9. Dezember d. J., Beginn nachmittags 3 Uhr, im Saale der „Tonhalle“ abzunehmenden ordentlichen

Generalversammlung

werden die Mitglieder des Vereins und auch deren Frauen hiermit eingeladen.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Bericht der Revisoren.
3. Rechnungslegung und Entlastung des Vorstandes.
4. Beschlussfassung über die Verteilung des Reingewinns.
5. Wahl eines Lagerhalters.
6. Anschluss an die Unterklassungen des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine.

Zutritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches. Der Aufsichtsrat, Schönau Vorsitzender.

Deutscher Holzarb.-Verband

Verwaltungsstelle Magdeburg.

Bernsprecher 2370. Bureau: Blaubellstr. 10; geöffnet 8-11 u. 4-7 Uhr.

Sektion der Sitzmöbeltischler

am Montag den 3. Dezember, abends 8 Uhr, im „Bürgerhaus“, Stephansbrücke 38,

Anherordentl. Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

Unsre Stellung zur Stuhlmacher-Konferenz am 28. und 29. Dezember zu Dresden.

Die Verwaltung.

Zentralverband der Zimmerer Deutschlands

Zahlstelle Magdeburg

Dienstag den 4. Dezember, abends 8 Uhr, im Lokale der Bwv. Müller, Tischlererkgrstraße 22

Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung:

1. Anträge und Wahl eines Delegierten zur Generalversammlung.
2. Bericht des Kartelldelegierten.
3. Verbandsangelegenheiten.
4. Verschiedenes.

Das Erscheinen aller Mitglieder ist der wichtigen Tagesordnung wegen dringend erforderlich. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Der Vorstand.

Montag den 3. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, bei Luchtfeld, Quackenbäuser 27-28

Gr. öffentliche Frauen-Versammlung

Tagesordnung:

1. Die Bedeutung des in Berlin vom 27. bis 29. Dezember stattfindenden Frauentags.
2. Wahl einer Delegierten.
3. Verschiedenes.

Referent: Parteisekretär Fr. Holzappel.

1990

Naturheilverein Buckau

Verein für naturgemäße Lebens- und Heilweise (E. V.)

Dienstag den 4. Dezember, abends 8 Uhr, im Köhlers Konzert- und Ballhaus, Buckau

Frauenvortrag: Die Nervosität der Frauen u. deren Heilung

Referentin: Frau Olga Schönmaler aus Leipzig.

Eintritt für Mitglieder gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte frei, 20 Pf.

Sachsenhof

Er. Marktstr. 7

Sonntag von 3 Uhr an:

Gesellschaftsball

Es ladet ein 77 Albert Beyer.

Stillers Etablissement Farmersleben

Infolge der Bierpreiserniedrigung seitens der Brauereien gebe ich von heute an das Bier zu den alten Preisen ab.

Morgen Sonntag

1993

Große Tanzmusik bei vollem Orchester!

Es ladet ein

Der Obige.

Sozialdemokratischer Verein für Magdeburg u. Umg.

Dienstag den 4. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im Saale des Sachsenhof, Große Storchstraße Nr. 7

Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Der preussische Parteitag (Referent: Genosse Dr. A. Müller).
2. Wahl der Delegierten.
3. Verschiedenes.

Zahlreichem Besuch sieht entgegen

Das Mitgliedsbuch legitimiert.

Der Vorstand.

Köhler's CONCERTO BALHAUS Buckau

Sonntag den 2. Dezember 1906

im großen Festsaal:

Großer Gesellschafts-Tanz

Mit ganz neu besetztem Orchester

Anfang 3 1/2 Uhr nachmittags

Von 7 Uhr an: Tanz nach Kavalleriemusik

Ergebenst ladet ein H. Köhler.

Unsere werten Gönnern, Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß wir mit dem heutigen Tage die Musik im obigen Lokal übernommen haben, und wir werden uns bestrengen, wie in dem früheren Lokal, die Wünsche der Gäste zufriedenzustellen.

Ergebenst laden ein neun frühere Musiker der Kapelle des Herrn Kilian.

Luisen-Park

Heute, Sonntag den 2. Dezember im festlich dekorierten großen Saal

Großes Instrumental-Konzert

ausgeführt von der gut besetzten Kapelle des Herrn Kapellmeisters Karl Kilian.

Vollständig neues Programm!

Anfang 3 1/2 Uhr.

Von 7 Uhr an Gesellschaftsball

Entrée inkl. Billetsteuer 15 Pf. Programm 5 Pf.

Ergebenst ladet ein Carl Lankau.

Zerbster Bierhalle

Am Sonntag

Oeffentlicher Tanz.

Es ladet freundschaftlich ein Franz Königstedt.

Thalia - Buckau.

Am Sonntag

Oeffentlicher Tanz.

Abonnement 75 Pfg. J. Westphal.

Gesellschaftshaus Zur Krone

Alte Neustadt, Moldenstraße 43/45

Heute Sonntag: Familien-Kränzchen

Telephon 4757.

Ergebenst ladet ein Heinrich Buhro.

Weisser Hirsch

1117 Neue Neustadt, Friedrichsplatz 2.

Heute Sonntag: TANZ

im neu renovierten Saal und bei vollbesetztem Orchester.

Ergebenst ladet ein H. Gronow.

H. Prells Restaurant Große Junkerstraße 15b.

Heute abend 8 Uhr

Preis-Skatspiel

Preise: Gänse, Hasen usw.

Es ladet freundschaftlich ein H. Prell.

Burg Hohenzollernpark Burg

Heute Sonntag von 3 1/2 Uhr an

Freundschaftlich ladet ein

Tanz!

Otto Eicke.

Schönebeck.

Gasthaus z. Bürgerhaus

Sonntag den 2. Dezember

nachmittags 4 Uhr

Großer Preis-Skat

Ehren- und Trostpreis gratis.

Es ladet ergebenst ein 1905

Max Haack.

Jägerhof, Grünewalde.

Heute Sonntag: 1737

Großer Tanz.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

Otto Wallstein.

Burg Grand Salon Burg

Heute Sonntag von 3 1/2 Uhr an

Freundschaftlich ladet ein 77

Gemütlichkeit, Schmidtstr. 58

Heute Sonnabend: 816

Großes Prämiens-Billardspiel.

Ergebenst ladet ein H. Hübner.

Empfehle den geehrten Vereinen

noch zwei Tage in der Woche mein

Vereinszimmer zur gef. Benutzung.

Burg Grüne Linde

Heute Sonnabend

Humorist. Abend.

Freundschaftlich ladet ein 1987

K. Grabenkau.

Schönebeck. Tonhalle.

Heute Sonntag:

Gr. Tanz.

Freundschaftlich ladet ein 1948

Hugo Blümecke.

Lemsdorf. Restaur. zur Erholung.

Heute Sonnabend 816

Gr. Preis-Billardspiel.

Sonntag, abends 6 Uhr: Preis-Skat.

Schönebeck Gasthaus z. Bürgerhaus

Heute Sonntag

Tanzkränzchen!

Freundschaftlich ladet ein 1905

Max Haack.

Klein-Ottersleben

Sonntag den 2. Dezember 1997

Preis-Skatspiel.

Anfang 7 Uhr

Ergebenst ladet ein Friedr. Girmann.

Ständesamt.

Magdeburg-Alstadt, 30. Nobbr.

Aufgebote: Witzelsh. Witz, Krämer hier mit Elisabeth Wehrens in Königsane. Witte Albert Adolf Aug. Reinecke in Berlin mit Emma Elisabeth Müller hier. Arb. Franz Linne mit Anna Wötger. Aufgebote Karl Göhler mit Emma Joachim. Silberarb. Mag Vogelmann mit Emma Grausau. Arb. Gust. Witz, Fuhrmann in Wehrens hüten mit Auguste Marie Petersohn in Magdeburg. Schiffer Karl Friedrich Witz. Richter mit Luise Brangow in Neustadt.

Todesfälle: Margarete geb. Heinicke Ehefrau des Kaufm. Ernst Kühne, 37 J. 25 T. Auguste geb. Grabau, Ehefr. des Wagners Paul Specht, 21 J. 4 W. 23 T. Fleischer Aug. Wode, 19 J. 10 W. 16 T. Otto, S. des Kutschers Ernst Kroll, 6 J. 4 T. Walter, S. des Kleinhaus Baumgarten, 1 J. 6 W. 18 T. Erna, T. des Arb. Albrecht Schmidt, 1 J. 1 W. 15 T. Herin, T. des Arb. Max Krause, 14 T. Otto, S. des Feldarb. Christoph Schulz, 4 T.

Neustadt, 30. November. Aufgebote: Eisenhändler Carl Wilhelm Hermann Wiegand mit Emma Wiegand geb. Berold.

Todesfälle: Paul, S. des Arbeiters Mag. Bettscha, 16 T.

Neustadt, 30. November. Aufgebote: Eisenhändler Carl Wilhelm Hermann Wiegand mit Emma Wiegand geb. Berold.

Todesfälle: Paul, S. des Arbeiters Mag. Bettscha, 16 T.

Neustadt, 30. November. Aufgebote: Eisenhändler Carl Wilhelm Hermann Wiegand mit Emma Wiegand geb. Berold.

Todesfälle: Paul, S. des Arbeiters Mag. Bettscha, 16 T.

Neustadt, 30. November. Aufgebote: Eisenhändler Carl Wilhelm Hermann Wiegand mit Emma Wiegand geb. Berold.

Todesfälle: Paul, S. des Arbeiters Mag. Bettscha, 16 T.

Neustadt, 30. November. Aufgebote: Eisenhändler Carl Wilhelm Hermann Wiegand mit Emma Wiegand geb. Berold.

Freisprechung eines Mörders, Verurteilung eines Redakteurs.

(Aus dem ostpreussischen Landarbeiterparadies.)

Am 27. August 1905 wurde auf dem Gute Kutzheimen im Kreise Insterburg ein ordentlicher, nüchternen Landarbeiter von dem Inspektor Neufang erschossen. Sämtliche Augenzeugen schilderten damals den empörenden Vorfall so, daß der Landarbeiter dem Inspektor nicht den geringsten Anlaß zu dieser Tat gegeben, sondern daß der Inspektor nach kurzem Wortwechsel mit dem Arbeiter in seine Stube geht, sein Jagdgewehr geholt und mit den Worten: „S u n d, i c h e r s c h i e ß e D i c h!“ den Arbeiter niedergeschossen habe. Der Inspektor, der auf freiem Fuß gelassen wurde, erhielt nur eine Anklage wegen fahrlässiger Tötung. Er wurde aber von der Insterburger Strafkammer am 25. April d. J. freigesprochen, weil dieses Gericht als festgestellt erachtete, daß der Inspektor sich in M o t h e r befunden habe. Der Staatsanwalt hatte wegen fahrlässiger Tötung 9 Monate Gefängnis beantragt.

Das Aufsehen erregende Urteil wurde in der ganzen sozialdemokratischen Presse besprochen. Und wegen einer Kritik, die die „Leipziger Volkszeitung“ an diesem Urteil übte, wurde der Redakteur Genosse Seger zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

In einem Artikel des „Ostpreussischen Landboten“ vom 15. Oktober 1905 wurden nun nach eingehenden Erkundigungen an Ort und Stelle die Erschießung des Landarbeiters, sowie die Zustände auf dem Gute geschildert. Dadurch fühlte sich der Pächter des Gutes, Oberamtmann Bestek, beleidigt und stellte Strafantrag gegen den damals verantwortlichen Redakteur des „Landboten“, Genossen B o r c h a r d t. Vor der Strafkammer zu Königsberg fand am 27. November die Verhandlung statt. Der Angeklagte, der jetzt in Berlin wohnt, war vom Erscheinen entbunden; ihn vertrat als Verteidiger Rechtsanwalt Genosse G a a s e. Geladen waren 20 Zeugen, meist Landarbeiter, die dort auf dem Gute gewohnt haben oder noch wohnen. Sie bekundeten, daß der Inspektor nach kurzem Wortwechsel gerufen hatte: „Na wart man noch ein Weilchen, ich komme gleich.“ Dann sei er mit dem Gewehr unter dem Arm zurückgekommen und habe gesagt: „S u n d, i c h s c h i e ß e D i c h t o t!“ Der Kammerer rief ihm zu: „Herr Inspektor, schießen Sie doch nicht, schießen Sie lieber mit dem Knüttel.“ Dieser erwiderte jedoch: „Ach was, es ist ganz egal, ob ich schieße oder schlage.“ Gleich darauf sei denn auch der Schuß gefallen, der den Arbeiter, der die Hände ausstreckte und rief: „Herr Inspektor! Sie werden doch nicht schießen“, zu Boden streckte.

So wurde die Tötung eines Landarbeiters, der nur seine Invalidenkarte vom Gute holen wollte, von mehreren Zeugen eidlich dargestellt. Die Insterburger Strafkammer hatte aber weder Mord, noch fahrlässige Tötung, selbst nicht einmal Bedrohung festgestellt, sondern auf Freisprechung gegen den Täter erkannt. Und der Königsberger Staatsanwalt? Er erklärte das Insterburger Urteil für einwandfrei.

Was wurde nun über die Zustände auf dem Gute durch einwandfreie Zeugen festgestellt:

Der Gutspächter Bestek selbst mußte zugeben, daß sehr oft Landarbeiterfamilien von seinem Gute flüchteten; daß seine Inspektoren Leute gemißhandelt hatten und daß er selbst vielfach seine Arbeiter gräßlich beschimpft, geschlagen und in einzelnen Fällen mit Totschlag bedroht, Kauttionen und Arbeitslöhne einbehalten hat. Die Arbeitszeit auf seinem Gut dauerte von 4½ Uhr morgens oft bis 10, auch 11 Uhr abends mit nur kleinen Essenspausen. Sein Kutscher, der sogar eine bevorzugte Stelle bei ihm hatte, jagte aus, daß er manchmal bis nachts um 2 Uhr im Dienst sei, dann aber gleich wieder seine 8 bis 9 Pferde besorgen mußte, ohne geruht zu haben. Und dafür habe er nicht einmal einen Pfennig Entschädigung erhalten. Dieser Zeuge flüchtete schließlich mit seiner Familie des Nachts vom Gut, weil der Pächter ihm mit den Worten gedroht hatte: „S c h i e ß e D i r a l l e K n o c h e n e n t z w e i u n d s c h m e i ß e D i c h a n d i e W a n d, d a ß D u l e b e n l e i b s t!“ Wegen Kontraktbruchs wurde der Kutscher dann noch vom Amtsvorsteher mit 15 Mark bestraft.

Zeuge Gärtner Fischer ist wegen der auf dem Gute vorgenommenen Mißhandlungen fortgegangen. Er hat öfters Nachtarbeiten verrichten müssen, hat aber trotz vorherigem Versprechen nichts dafür bezahlt erhalten. Eines Nachts sei er von den dort arbeitenden Polen geweckt worden. Er habe mehrere dieser Arbeiter gefesselt und laut wimmern in dem Viehstall liegen gefunden und sie befreit. Die Befehle hatte der Inspektor ausgeführt.

Der Schuhmachermeister Kämpf, der auf dem Gute bei den polnischen Arbeitern Dolmetscherdienste verrichtete, wirft dem Kläger Bestek unmenschliche Behandlung der Polen vor. Er habe ihnen Lohn und Kauttionen unberechtigterweise einbehalten. Er hat auch gesehen, daß einmal ein Polennädchen vom Inspektor vom Speicher bis zum Gutshaus geschleift worden ist.

Der Zeuge Arbeiter Schäfer wurde am 1. Osterfeiertag 1905 von mehreren Frauen aus seiner Wohnung gerufen und sah, daß der Inspektor und der Kammerer auf freiem Felde mit Knütteln auf mehrere wehrlose Polen in unmenschlicher Weise einschlugen. Er und ein vorübergehender Kurassierunteroffizier traten dazwischen, sonst wären seiner Ansicht nach die Leute totgeschlagen worden. Der Pächter Bestek stand mit zwei großen Hunden dabei.

Der Staatsanwalt stand trotz dieser gravierenden Aussagen dem „verurteilten“ Kläger treulich zur Seite. Nichts sei erwiesen. Der Wahrheitsbeweis sei nicht erbracht. Der Artikel enthalte Uebersetzungen und Entstellungen. Wenn wirklich hier und da Uebergriffe vorgekommen sind, so könne der Gutspächter nicht dafür verantwortlich gemacht werden. Durch die Veröffentlichung sei er aber grob beleidigt und schwer geschädigt worden. Er beantrage 500 Mark Geldstrafe.

In seiner Verteidigungsrede führte Genosse G a a s e den Richtern in überzeugender Weise alle die haarsträubenden Ausfagen der Zeugen vor Augen und widerlegte besonders die kühne Verteidigung des Insterburger Urteils durch den

Staatsanwalt. Es half aber alles nichts. Auch das Gericht stellte sich im wesentlichen auf den Standpunkt des Staatsanwalts. Es billigte auch dem Angeklagten nicht den § 193 des Strafgesetzbuchs zu. Denn die Presse habe nicht das Recht, sich mehr wie andere Personen um die Angelegenheiten anderer Leute zu kümmern.

Das Urteil lautete auf 300 Mark Geldstrafe oder 30 Tage Haft. Auf die Publikation des Urteils verzichtete der Kläger. Im andern Falle hätte er wohl das Recht erhalten, in verschiedenen Zeitungen bekannt zu machen, daß das Königsberger Gericht ihn für einen unschuldvollen Engel hält, den nur sozialdemokratischer Fanatismus unrechtmäßig beschuldigte. Der Fall ist wieder einmal geeignet, die Rechtlosigkeit der Landarbeiter zur Diskussion zu stellen. Er sei der Kommission zur Beratung des Gesetzesentwurfs über die eingetragenen Berufsvereine angelegentlich empfohlen. Sie kann daraus ersehen, wohin es führt, wenn man den Landarbeitern das Koalitionsrecht vorenthält und sie dadurch der brutalen Willkür jedes ländlichen Ausbeuters auf Gnade oder Ungnade preisgibt. —

Bermischte Nachrichten.

* Eine teure Nacht. Die spanische Gräfin Eva Ricardo, welche in Rom ein elegantes Pensionshaus unterhält, erhielt vor einigen Tagen ein Telegramm aus Florenz, in dem der Baron Siebler für sich und seine Gemahlin ein Zimmer mit Doppelbett bestellte. Die Herrschaften trafen richtig mit dem Nachtzuge ein und brachten mehrere Koffer mit sich, darunter einen Handkoffer mit dem Juwelen der Baronin, den sie mit sich aufs Zimmer nahmen. Unversehens besser Laune und vergnügt, wie ein junges Ehepaar in den Flitterwochen, frühstückten sie am nächsten Morgen miteinander und gingen dann aus, um sich Rom anzusehen. Nach einiger Zeit kam aber der Baron allein zurück, ließ sich das Gepäck ausfolgen, bezahlte die Rechnung und fuhr ab. Erst mehrere Stunden später traf auch die Baronin wieder in der Pension ein, nachdem sie vergeblich in einer Konditorei auf die Rückkehr ihres Begleiters, der nur einem Barbier einen kurzen Besuch hatte machen wollen, gewartet hatte. In der Pension erfuhr sie das Verschwinden der Koffer, die sämtlich ihr gehörten, darunter des Handkoffers mit Juwelen im Werte von 400000 Frank. Es stellte sich nun heraus, daß sie nicht die Frau des angekligten Barons war, sondern diesen in Florenz kennen gelernt hatte. Sie nennt sich eine Baronin Alexandrine von Wily aus Oesterreich. Mit den Juwelen waren auch die Orden ihres verstorbenen Gemahls und all ihr Geld verschwunden. Vollständig hilflos und ohne Mittel stand die Kexmeier da; hatte doch der Genosse einer Nacht ihr sogar die Kleider und Leibwäsche gestohlen. Trotzdem mochte die Frau nicht sogleich an eine so gemeine Handlung glauben. Sie verbrachte vielmehr die folgende Nacht in großer Unruhe und Sorge um ihren vermeintlichen Freund, von dem sie annahm, daß ihm ein Unglück zugestoßen sei. Erst am nächsten Morgen entschloß sie sich auf das Drängen der Wirtin, Anzeige bei der Polizei zu machen. Der Räuber hatte aber Vorsprung gewonnen. Man verfolgte seine Spur über Pisa, Genua, Novara bis nach Gaiino. Hier war er am 22. eingetroffen und im Hotel Simphon abgestiegen, wo er sich das beste Zimmer mit Aussicht auf den See geben ließ. Ins Fremdenbuch trug sich der durch seine Eleganz und heiteres, vornehmes Wesen auffallende junge Mann als Baron Gompel-Medlinghausen ein. Am nächsten Morgen reiste er mit dem Gotthardzuge weiter, indem er ein Billett nach Bellinzona löste. Das Gepäck schickte er hingegen nach Zürich. Bald nach seiner Abreise trafen Depechen aus Rom ein, die keinen Zweifel über seine Person ließen, worauf er in Zürich verhaftet wurde. Der „Baron“ ist ein von der Berliner Polizei wegen Diebstahls verfolgter Berliner Paul Schmidt, der 1878 geboren ist. —

Fenilleton.

[Nachdruck verboten.]

Zwei Brüder.

Roman von Jens Petrich Nielsen.

(5. Fortsetzung.)

Die beiden Kleinen wollten gerade anfangen sich darüber zu freuen, daß sie nun endlich nach der langen und ungemütlichen Wanderung glücklich zu Hause angekommen waren, als plötzlich die Ereignisse des Tages klar vor ihnen standen und ihnen die letzten wenigen Schritte nach Hause beschwerlich und schwierig machten.

Drin ging jetzt die Mutter und hatte wahrscheinlich Angst um sie in diesem schrecklichen Wetter — und der Vater, der so böse gewesen war, und vor dem sie solche Angst gehabt hatten.

Und während sie auf dem Nachhauseweg nicht Zeit gehabt hatten, an etwas andres zu denken, als wie sie sich heimfinden sollten, tauchten jetzt alle die fürchterlichen Gemütsbewegungen von vorher wieder in ihnen auf — der Kummer und die ungerechte Behandlung und die Angst und die unendliche Liebe, die an allem schuld war.

Jetzt sollten sie den Vater wiedersehen — wie er sie wohl empfangen würde? —

Sie waren in dem Weichlag vor der Küche hereingekommen, und dort standen sie.

„Du mußt aufmachen!“ flüsterte Martin.

Tollus ergriff die Klinke, die in der Höhe seines Kinns war, und sie kamen in die Küche hinein dicht hintereinander und so vorsichtig wie zwei Einbrecher.

Ane stand am Herd und buk Waffeln. Sie hörte die Tür gehen und wandte sich um, und als sie sie erblickte, schrie sie auf, wie sie immer tat, wenn sie über etwas erschrak.

„Aber du großes Wunder, Kinder! — wo seid Ihr gewesen?“ Kasman wollte gerade ausgehen und nach Euch suchen.“

Keiner von ihnen antwortete; sie standen mitten in der Küche, überwältigt vom Licht und von der Wärme und dem herrlichen Waffelgeruch, während sich zwei schwarze Pfützen um sie herum auf dem Fußboden bildeten.

„Und ganz durchnäht!“ sagte Ane, während sie das Waffeleisen schwang.

„Kommt herein!“ rief Kasman aus der Stube, augenscheinlich in bester Laune und den Mund voll Essen — „kommt herein! sage ich, Ihr Lumpenpack, Ihr Schlingel, Ihr Racker — kommt augenblicklich herein und bekennt all das Böse, was Ihr begangen habt.“

Tollus und Martin senkten den Kopf und kämpften mit dem Weinen.

Wenn der Vater sie Schlingel und Racker nannte, so pflegten sie die allerbesten Freunde zu sein; es war ein Zeichen, daß er mit ihnen und der Welt im allgemeinen ganz besonders zufrieden war.

Sie gingen an Ane vorbei, die sie nicht mehr sah, da sie wieder ganz bei den Waffeln war, und kamen in die Stube hinein.

Hier saß Kasman am Klappstisch zwischen den Fenstern und trank Kaffee aus einer dampfenden großen blauen Schale. Er bekam die Waffeln warm, sowie sie fertig waren, darum hatte Ane viel zu tun.

Er hatte sich umgezogen und saß in reinen blaugestreiften Hemdsärmeln da, und sein rotes Gesicht strahlte, als ob es gecheuert wäre, und die Ohrringe glänzten, und als er den beiden Kleinen zulächelte, leuchteten seine weißen Zähne inmitten seines großen, schwarzen Bartes.

Er setzte die Schale hin und rieb sich kräftig die Hände.

„Kommt hierher, Kroppezeug — und sagt mir, wer Euch erlaubt hat, Euch im Finstern und in nächtlicher Stunde draußen herumzutreiben!“

Aber als die Jungen ins Licht der Lampe kamen, sah er, daß etwas los sein mußte und seine Stimme bekam einen ängstlichen und zärtlichen Klang:

„Was gibt es, Kinder? — habt Ihr Euch weh getan? — wo seid Ihr gewesen?“

„Bestlich auf der Insel,“ sagte Tollus.

„Auf dem Felsen,“ sagte Martin.

Kasman sah die beiden an, die vor ihm zwischen seinen Knien standen.

Sie blickten zu Boden, und ihre Kleinen, toten, erfrorenen Finger hielten und öffneten sich, als ob sie sich bemühten, etwas festzuhalten. Das Haar war naß und hing ihnen

in Fotteln über die Stirn, und es tropfte von der Jacke und frömte aus den Schürzlöchern der Stiefel, jedesmal, wenn sie von dem einen Fuß auf den andern traten.

„Auf dem Felsen — was wolltet Ihr da?“ fragte Kasman, obgleich er es wohl wußte. Er kannte sie so gut und liebte sie so herzlich.

„Nach Dir sehen!“ sagte Martin.

„Ihr Dummerchen!“ rief Kasman und faßte jeden mit einer Hand und puffte sie behutsam gegeneinander. „Dummerchen! Es war doch nicht gefährlich, und es ging ja gut! Und außerdem ist es doch besser, daß nur einer von uns durchnäht wird und nicht alle drei.“

Dies war eine Schmeichelei, für die sie sonst ein feines Ohr gehabt hätten. Kasman pflegte sie überall hin mitzunehmen und sich von ihnen, so gut sie konnten, bei der Arbeit helfen zu lassen — sowohl zu Lande wie zu Wasser, wenn das Wasser es erlaubte. Und als die Kleinen geschickter und verständiger wurden, behandelte er sie halbwegs als Kameraden bei allen Dingen, die sie gemeinsam taten — besonders Fremden und Frauen im allgemeinen und Ane im besonderen gegenüber, so daß sich die brave Frau oft aufs tiefste empört und zurückgesetzt fühlte.

Nichts in der Welt kann mit der stillen innerlichen Freude verglichen werden, die Tollus und Martin erfüllte, wenn der Vater davon redete, daß „wir“ an einem der nächsten Tage das Topfsgel lohen müßten, oder wenn er den nächsten Morgen zum Fischen hinausstolte und Ane alles zurechtlegen mußte, damit „wir“ vor Sonnenaufgang aufbrechen konnten.

Aber heute standen sie düster und schweigend da und schienen nicht beachtet zu haben, daß „nur einer von uns“ naß zu werden brauchte.

„Denn Du hattest gesagt —“ fing Martin an, aber er mußte es aufgeben, um seine Aufregung zu bekämpfen.

„Was hatte ich gesagt?“ fragte Kasman unruhig und blickte von einem zum andern.

„Daß Du wünschst, uns nie mehr zu sehen,“ sagte Tollus.

„Weil wir Dir nur Kummer machten!“ sagte Martin und warf sich dem Vater in die Arme, während Tollus aufrecht stand und weinte wie ein Soldat.

(Fortsetzung folgt.)

Magdeburger Konkurrenz-Gesellschaft

Größtes Spezialgeschäft für fertige Herren- und Knaben-Bekleidung
Breiteweg 189/190

gegenüber der Steinstraße, in den großen Räumen der ganzen 1. Etage.

Durch die großen gemeinschaftlichen Kaffe-Einkäufe und kolossalen Warenumfänge in unseren Geschäften sowie durch die geringen Geschäftskosten

durch Erspareung der teuren Ladenmiete sind wir in der vorteilhaftesten Lage, bedeutend billiger verkaufen zu können als jede Konkurrenz.

Winter-Paletots u. Uster, solid gemustert, karierte u. gestreifte Dessins	von 10-30 Mk. an
Winter-Paletots und Uster, Saison-Neuheiten in nur modernen Phantasiestoffen	von 20-45 Mk. an
Soden-Joppen, aus echtem Gebirgsboden mit warmem Futter u. Mufftaschen	von 5-10 Mk. an
Schlafhüte, aus weichen Velour- und Angora-Stoffen, mit angeheftetem Futter mit Tuch, Samt- und Plüschbesatz	von 8-20 Mk. an
Knaben-Paletots und Pyjama, hübsche Neuheiten, auch Original-Mieler	von 4-10 Mk. an
Knaben-Soden-Joppen mit warmem Futter und Mufftaschen	von 2-5 Mk. an
Havelocks und Wettertragen aus wasserdichten Stoffen	von 6-14 Mk. an
Herren-Jackett-Anzüge in den neuesten karierten und gestreiften Dessins	von 10-18 Mk. an
Herren-Jackett-Anzüge aus modernen Phantasiestoffen, aparte Neuheiten, Rohhaar-Berarbeitung	von 20-40 Mk. an
Rock- und Gehrock-Anzüge in den feinsten Tuch- und Kammgarnstoffen, elegante Rohhaar-Arbeit	von 22-45 Mk. an
Jünglings-Anzüge in nur modernen Stoffen und neuesten Fassons	von 10-30 Mk. an
Einzelne Jacketts in Buchsin und Cheviot, mit gutem Banellafutter	von 5-10 Mk. an
Einzelne Hosen in Buchsin, Cheviot u. Kammgarnstoffen u. neuen Fassons	von 2 1/2 - 10 Mk. an
Knaben-Anzüge, neueste schicke Fassons, hochleg. aparte Saison-Neuheiten	von 3-8 Mk. an
Knaben-Schulanzüge, hochgeschlossenes Fasson, aus sehr haltbaren Stoffen	von 2 1/2 - 5 Mk. an
Gute dauerhafte Arbeitshosen, stärkste Näharbeit	von 1 1/2 Mk. an
Prima Hamburger Leder- und Manchester-Hosen in allen Farben	von 2 1/2 Mk. an
Echt blaue Sönn-Anzüge	von 2 1/2 Mk. an

Grundprinzip der Konkurrenz-Gesellschaft:

1. Wegen Erspareung teurer Ladenmiete außergewöhnlich billige Preise. 383
2. Größte Auswahl, neueste Mode, in allen Größen und Weiten.
3. Durch Leitung bewährter Schneider alle Fassons und schöner Schnitt.
4. Großer Umsatz mit dem kleinsten Nutzen.

Um das geehrte Publikum vor Uebervorteilung zu wahren, ist auf jedem einzelnen Stück Ware der billigste Verkaufspreis in deutlich erkennbaren roten Zahlen und Druckschrift verzeichnet, und kann ein Abzug, in welcher Form derselbe auch verlangt werden sollte, nicht stattfinden.

Magdeburger Konkurrenz-Gesellschaft

in Firma Mayer & Co., Magdeburg

Größtes Spezialgeschäft für fertige Herren- und Knaben-Bekleidung
Breiteweg 189/190. gegenüber der Steinstraße, 1 Treppe hoch Breiteweg 189.190.

Auf Kredit

Paletots, Anzüge für Herren und Knaben

Jacketts, Kragen, Pelzkolliers :: 1723

Möbel, Betten und Polsterwaren

Anzahlung von 3 Mk. an

Anzahlung von 3 Mk. an

Ph. Biener & M. Chusid

Breiteweg 66

erste Etage. An der Festsaal.

Knaben Paletots :: ::
- Anzüge und
Joppen :: ::

in erdenklich grösster Auswahl

Winter-Paletots = Winter-Joppen

für Herren

Billige Preise! Ueberraschende Auswahl!

G. Gehse Johannistadtstraße Nr. 14
Neustadt = Farmersleben



Stein- und Verlobungsringe

Gold- und Silberwaren.

Franz Paul

Juwelier, Ecke Berliner Strasse und Goldschmiedebürde.

Theodor Kraft

Sudenburg 37 Halberstädter Str. 37

Erstes Herrenartikel-Geschäft

Filzhüte

Klapphüte, Zylinder

Mützen 1758

Pelz-Kolliers

:: Handschuhe :: Schirme ::

Krawatten

Herren-Wäsche

Stets das Neueste in reellsten Qualitäten zu billigsten Preisen!

Dauerbrandöfen

jeden Systems, von 11 Mark an

Kanonenöfen

Dfenrohre, Kofen

Feuerfeste emaillierte Kessel

unter Garantie des Nichtrostens

Zürschließer

unter weitgehendster Garantie.

Hermann Bruns

Buckau. 1495

Zahn-Atelier

Richard Sass 77

Nr. 56 Breiteweg Nr. 56

Fernsprecher 4403

Zeitabrechnung gestattet.

Wöchentlich 1 Mark, monatlich 4 Mark (ohne Preisverhöhung).

Strengste Diskretion zugesichert.

Zahnziehen schmerzlos.

Spezialität: Zement-, Porzellan-, Kupfer-, Silber-, Gold-Blomben

Zahn-Reinigung. Günstige Preise.

Rähmaschinen kauft, auch nicht nähen.

Zakrocki, Neustädt. Str. 32, 5. u. 1.

Möbel-

Total-Ausverkauf

wegen gänzlicher Aufgabe meines Geschäfts zu nie gebotenen billigen Preisen. 1727

Mehrere Wohnzimmer von 150 Mk. an

Schlafzimmer hell, kompl. von 140 Mk. an

Küchen von 75 Mk. an

Kompl. Salons, Herrenzimmer und andre Möbel billig bei

Gessler, Berliner Str. 30/31.

Paul Günther

Halberstädter Straße 48

empfiehlt zu 1944

Weihnachtsgeschenken

Photographie- u. Postkarten-Albums, Postkarten, Zigaretten-Boxen, Portemonnaies, Handtaschen, Röhren, Spiele, Bismarck-Albums, Jugendbücher u. Bilderbücher in gr. Auswahl!

Billige Bezugsquelle für Weihnachts- und Neujahrskarten, Speisekarten für Wiederholungen.

Auf Kredit! an Jedermann

Moderne Winter-Paletots und Anzüge

Jacketts Paletots -- Blusen Pelzstolas Muffen

A. Friedländer

Breiter Weg 118

Alle auswärtigen Kunden erhalten sofort beim Kauf das Fahrgeld vergütet. 1973

Sonntags geöffnet von 11-2 Uhr.



Anzahlung von

5 Mark an

Abzahlung wöchentlich

1 Mark

3 billige Ausnahme-Tage!!
Sonnabend - Sonntag - Montag

Fabelhaft billige Preise

Mehrere Partie-Serien

• Damen-Jacketts, Abendmäntel •
• Golf-Paletots, Golf-Capes •
• Bakfisch-Paletots, Mädchen-Jacken

Sämtliche Artikel in den neuesten Farben und ausgezeichneten Qualitäten

Damen-Blusen und Kostümröcke - hochparierte Muster und Fassons. - Große Massen

Pelz-Stolas u. Kolliers

hervorragende Neuheiten ungewöhnlich billig.
Gardinen und Nonleaus in weiß und creme, herrliche Muster.

Prakt. Weihnachtsgeschenke für Dienstmädchen
Weisse u. bunte Bezüge, Sandtücher, Semden in besten Qualitäten, Schürzen.

Regenschirme enorm billig.

Adolph Michaelis

Spezialhaus für Gelegenheitskäufe
Marktwagenplatz 1, I

vom Reichhaus vollständig getrennter Eingang:
Kupferstraße erste Tür.

Musikalische Streifzüge.

XXXVI.

(Nachdruck verboten.)

Wir haben unsern Lesern in andern Zusammenhängen schon des öfters von den erfreulichen Kunst- und Bildungsbestrebungen in den Reihen des heutigen Proletariats berichtet, von der zunehmenden Erschließung der Künste für den Arbeiter und von der Dankbarkeit, mit der unsere wertvollen Volksgenossen diese edle Ausfaat künstlerischer Erbauung, musikalischer und dramatischer Genüsse in sich aufnehmen und in sich zur köstlichen Lebensnahrung reifen lassen. Dieses hoffnungsvolle Drängen nach ernster Kunstbetätigung verlangt nach allen Gebieten. Arbeiterkonzerte, Arbeitervorstellungen, Arbeiterbildungsvereine, literarische Vorträge, Dichterabende, Arbeiterbibliotheken, Führungen von gewerkschaftlichen Vereinen durch Museen, Galerien, Kupferstich- und Skulpturensammlungen: das alles inauguriert die beginnende Epoche der sozialen Kunst.

Eine künstlerische Tat ist dem Dresdner Männerchor mit seinem letzten Arbeiterkonzert gelungen. Der Chor hat bewiesen, daß er einen wichtigen Faktor im Kulturleben der Dresdner Arbeiterchaft zu bedeuten hat. Im Mittelpunkt des Konzertes stand die erste Aufführung einer Komposition sozialen Charakters, des Ernteliedes von Richard Dehmelt, das Oskar Fried, ein junger, in der letzten Zeit sehr in den Vordergrund getretener Berliner Komponist, in Musik gesetzt hat. Mit Wucht und feierlicher Größe hat Fried die große Prophetie Richard Dehmelts: „Es wird kein Mensch mehr Hunger scheinen. Mahle, Mühle, mahle!“ nachgesungen. Ein wichtiger Aufschwung, ein Aufschrei, wie der Musikreferent der „Sächs. Arbeiterztg.“ sagt, geht durch die Komposition. Von unten herauf drängt es. Das ist keine Halleluja-Musik, keine platte Wegeisterei mehr, das ist der innere Drang künstlerischer Not! Streikenden Arbeiterängerbereinen, die über einen tüchtigen Dirigenten, ein gutes Orchester und geschultes Stimmaterial verfügen, sei dieses Erntelied somit empfohlen. Sie finden hier eine Aufgabe, die fernab von der aufdringlichen Tendenz oder dem billigen Klingklang ihrer sonst vielleicht bevorzugten Lieder liegt, eine Aufgabe der seltenen Kontinuität, die ihr Empfinden aus sozialem Erbe herleitet. Das Erntelied, das Chorleiter Alfred Härtgen schwungvoll leitete, erzielte eine hinreißende Wirkung und wurde sofort da capo verlangt. Auch der Rest des Programms zeigte das hohe Niveau, auf dem dieses Arbeiterkonzert in künstlerischer Hinsicht stand. Es kamen noch zu Gehör für Männerchor und Alt solo die Hapsodie von Johannes Brahms, das Chortext mit Orchester „Fritjof“ von Max Bruch, Solo-Lieder von Liszt und Hugo Wolf, Schumanns Manfred-Ouvertüre.

Auch die Kunstkommission der freizorganierten Arbeiter Münchens veranstaltete am Sonnabend den 1. Dezember im vornehmsten Konzertsaal Münchens einen Kammermusikabend, an dem außer Viedervorträgen ein hohndisches Streichquartett und das große Klavier-Trio von Beethoven, opus 97, zu Gehör gebracht wird.

Das moderne Musiktreiben ist sonst nicht gerade eine erfreuliche Herzstärkung zu nennen. Es ist vielmehr infolge des krankhaften, überreizten, krampfhaften Wesens der „auf der Höhe der Zeit“ stehenden modernen Opern- und Sinfoniemusik eine recht aufreibende Beschäftigung und ein angreifender Genuß für die Komponisten selbst, für die Sänger, für die Kapellmeister, nicht zuletzt für die Zuhörer geworden. Die gefeierten Kultvirtuosen verlieren die Herrschaft über ihre Nerven, wie der Fall des Leipziger Kapellmeisters Arthur Nikisch beweist. Während des letzten Gewandhaus-Konzertes unterbrach nämlich Nikisch plötzlich den Vortrag der Neunten Sinfonie Bruckners, wandte sich zum Publikum und hielt eine erregte Ansprache, worin er die Damen bat, ihn nicht ferner mit ihren Operngläsern zu belästigen, da er sonst nervös würde. Eine ganz heilsame Lehre für die weiblichen Konzertgänger im allgemeinen und die Leipziger Damen insbesondere, aber Nikisch hätte doch wohl eine günstigere Gelegenheit für seine Ermahnung zum Anstand wahrnehmen können, wie mitten im Vortrag einer Brucknerschen Sinfonie.

Das Werk, das zurzeit im Konzertsaal das stärkste Aufsehen macht, ist Gustav Mahlers Sechste Sinfonie in D-Dur. Das Werk erregt, wo es auch erscheint, heftige Meinungen, aber die, welche die Kunst der Musik als einer hohen, edlen Himmelstochter nicht verleugnen können, fühlen sich doch innerlich abgestoßen von dieser letzten qualvoll lärmenden, innerlich leeren Sinfonie des Wiener Komponisten und Hofoperndirektors. Das Herz tut ihnen weh, sehen sie den Schöpfer der herrlichen C-moll-Sinfonie (Nr. 2), der tiefinnigen und schönen Vierten Sinfonie auf labyrinthartigen Fernwegen wandeln, aus denen Mahler so bald nicht wieder herauskommen wird. Welch schreiender Widerspruch zwischen Form und Inhalt! Vier lange Sätze, ein ungeheures Riesenorchester, das mit Klyphon, Herdenglocken, Stahlstäben, Holzschlämmern arbeitet, und dazu banale Themen, eine erschreckende Armut der musikalischen Phantasie. Es kommt einem fast vor, als wollte Mahler eine Satire, eine Parodie auf das ganze moderne Musiktreiben schreiben, als wollte er Strauß und Schillings, Pfitzner und Regner, Weingartner und Thuille und die andern modernen Orchesterhergenmeister verpöten und sich selbst dazu. Das wäre denn also glücklich Bernard Shaw in der Musik! Dafür wollen wir uns aber höflich bedanken! Selbst zugegeben, daß die Kontinuität die natürlichen Ausdrucksmittel für Spott und Satire besitzt, so muß die Musik doch, will sie nicht Schaden an ihrer eingebornen reinen Seele nehmen, trachten, schleunigst aus ihrer negierenden Spähen herauszukommen und sich mit den Mitteln ihrer eignen Natur durchzuarbeiten zu einem positiven Weltbild, in dem, wenn auch nicht immer Versöhnung und Heiterkeit, so doch Seelenfrieden, Mosophischer Gleichmut, innere Ruhe nicht fehlen dürfen. Auch

Richard Strauß' Heldenleben und Tschailowskys Pathetische Sinfonie führen stellenweise Satire und Pessimismus in ihrem Wappen, aber sie entlassen uns doch nicht mit dem Gefühl trostloser Unbefriedigung, begießen uns nicht mit dem kalten Wasserstrahl des Spottes, wie dies Mahler hier tut, der alle natürliche Empfindung für das Einfache, Große und Schöne gewaltig in sich erstickt zu haben scheint. Die äußere Aufnahme des Wertes bietet übrigens ein seltsames Bild voll Widersprüche. In Essen und Berlin wurde es z. B. abgelehnt, in München bei der ersten Aufführung, die allerdings nur von der seitlichen Plebs besucht war, stürmisch applaudiert, bei der Wiederholung in der gleichen Stadt dagegen ausgezischt. Personenkultus und Respekt vor dem glänzenden Namen Mahlers, der mit Michel Angelo von sich sagen kann:

„Genannt in Lob und Tadel bin ich heute,
Und daß ich da bin, wissen alle Leute“

wirken hier zum großen Teil bestimmend und die kritische Objektivität muß im Schatten kämpfen.

Ziemlich still steht es zurzeit auf dem Gebiet der Oper aus, mit Ausnahme des genialen Spektakelstücks „Salome“ von Richard Strauß natürlich, das jetzt auf allen Hofbühnen und vielen Provinzbühnen steht und Anfang Dezember auch in Berlin die Gemüter erregen wird. Die Intendanz teilt gerade jetzt den „Wenewern“ um Partetipätze mit, daß sie alle Hoffnung auf „Zulassung“ zur Premiere fahren lassen sollen, da die Liste bereits 20mal überzeichnet ist. Mit Ausnahme dieser das ganze musikalische Zeitinteresse auf sich ziehenden Sensationsoper ist, wie gesagt, nicht viel los. Einige Daten: In Stuttgart fand eine italienische Preisoper: „Sibiria“ von Giordano, die eine tragische Liebesgeschichte russischer Verbannter in den Eiswüsten Sibiriens behandelt, freundliche Aufnahme; in Weimar kam ein Musikdrama: „Wie Land der Schmieß“ (jener alte, auch von Richard Wagner und dem dänischen Dichter Holger Drachmann in dramatischer Form behandelte Stoff aus der Edda), Musik von Karl Goepfert, Dichtung von Fritz Lienhard, erfolgreich zur ersten Aufführung; das gleiche freundliche Geschick hatte Eugen d'Alberis romantische Oper „Tiefenland“ (Text von Rudolf Lothar) bei ihrem Erscheinen im Frankfurter Opernhaus. Siegfried Wagner läßt verkünden, daß er seine fällige Jahresoper Nr. 5 bald vollendet hat und daß Hamburg wieder der Ort der Uraufführung sein soll. Mehr wie diese vorübergehenden Tageserscheinungen sollte von Rechts wegen die leistungsfähigen Opernbühnen eine alte, aus dem Grabe des Archäus auferstandene Oper zu interessieren wissen. Ich meine die Zauberoper „Undine“, die der einstige Freund Carl Maria von Weber E. N. Hoffmann, der Dichter, Karler, Musiker und Berliner Kammergerichtsrat in einer Person war, hinterlassen hat. (Er starb 1822 in Berlin.) Der verdienstvolle Kontinuität Hans Pfitzner hat nach Hoffmanns hinterlassenen zwei Partituren, die nicht ohne Lücken waren, die Oper neu bearbeitet. Man sieht schon an dem Klavierauszug, daß hier zeitvolle musikalische Schätze der Auserlesenen im Bühnenlichte harrten. Welche Opernleitung wagt es als erste mit dieser „Undine“, die der populären Vorhänge nicht an Wert nachsteht?

Keinen wir zur „Salome“ zurück, jenem sensationellen Musikdrama der weiblichen Pervertität, von der ihr Komponist gesagt haben soll: „Es sind manche Stellen darin, die ich selbst nicht verstehe.“ und: „Ich kann mich hier den Teufel um Kritik und Publikum scheeren, ich muß hier meinen eignen Gang gehen.“ Das Werk, das in französischer Uebersetzung demnächst in der Pariser Oper in einem Zyklus von Sondervorstellungen außer Monnomet (weil der Direktor die Gefühle seiner Monnometen schonen will) den Ruhm allermoderner deutscher Musikverbreitung verkünden soll, ist am letzten Sonntag erstmalig in der Waterstadt Straußens, in München, erschienen und hat einen beispiellosen Erfolg erzielt. Auf die zweite Vorstellung wird man indes noch einige Zeit lang warten müssen, denn die Darstellerin der Salome, Fel. Larjen, ist stocheiser geworden und es besteht die Befürchtung, daß sie infolge des angestrengten lauten Schreiens, das die Partie erfordert, dauernd Schaden an ihrer hübschen Stimme genommen hat. Strauß fordert eben Unmenschliches und Uebermenschliches, und in letztem Sinne Unmusikalisches von der Sinfonist; er sollte auch das verdeckte Orchester fordern. Wer freilich, dann dürfte die biblische Jungfrau, die „süße perverste Bestie“, die um Menschenköpfe bauchtanzte, sich nur in München und Vaireuth produzieren. Und in Vaireuth herrscht der Graf, da holt man Nadora Duncan, wenn man Tänzerinnen braucht.

Mit der „Salome“ beginnt vielleicht eine neue Epoche in der Niedergangsgeschichte der Nachwagnerischen Oper, in der die Musik wieder zur unbestrittenen Herrschaft über die Bühne gelangt. Das ist, wie Nikisch sagt, die Wiederkehr der ewig Gleichen! Die Musik war Herrin im Operntheater vor Wagner; der Vaireuther stieß sie kraft seiner Theorie vom Gesamtkunstwerk vom Thron (nicht in Wirklichkeit: denn Orchester und Sinfonist sind im Wagnerdrama stets das vorherrschende Element!), mit „Salome“ beginnt von neuem der Triumph der sinfonisch-orchestralen Musik in der Oper, während das Drama sich zum bloßen Bild befähigt. Nicht mit Unrecht vergleicht deshalb Oskar Wie in seiner lehrsamerten Schrift „Die moderne Musik und Richard Strauß“ die Entwicklung der Salome-Subarnes-Szene, Judengezänk und Salomes Tanz, die Angst des Herodes und Salomes schauerlich-feierliche Zwiegespräch mit dem Haupt in der Schüssel mit dem Adagio, Scherzo und Finale einer Sinfonie. Wenn die Festhalten sich seit Monaten die Haare spalten über den eigentlichen „Stil“ des Wertes, über die Kunstform der Erscheinung, so haben sie sich alle wenigstens dahin geeinigt, daß „Salome“ in keine der bestehenden Schulformen paßt. Es ist keine Oper, kein Drama, keine „Musiktragödie“, keine „Handlung in Tönen“. Für alles das ist „Salome“ zu flüchtig, esoterisch, schemenhaft. Man könnte es vielleicht eine dramatische Sinfonie nennen, denn die Vorherrschhaft des Stimmung und nur Stimmung malenden Orchesters ist absolut.

Was in dieser sinfonischen Nachtorgie, dieser rasenden Orchesterphantasie die Sinfonistinnen zu sagen haben, ist eigentlich belanglos, ja überflüssig. Denn einmal wird die jähe Zickzacklinie des abgerissenen ständierenden Sprachgefanges, der oft in naturalistisches Schreien ohne figurierte Notenwerte ausartet, von dem brüllenden Chorus von 120 Musikern (die mit „Hedephon“, endloser Weigenteilung, Stahlgangentlober, mörderischem Schlagzeug dreingehen) mit geringen Ausnahmen erbarmungslos verschlungen, andererseits läßt die Deutlichkeit der sgenischen Vorgänge im Verein mit der echt Straußischen Ausdruckskraft der Zeichnung, Farbe und Stimmung gebenden Orchestermusik das vokale Element fast überflüssig erscheinen. Das alles rechtfertigt die Bezeichnung: dramatische Sinfonie. Es ist nun seltsam, wie dieser Strauß hier beständig in zwei Zungen zugleich redet: naturalistisch und visionär, in der biblischen Lyrik des Propheten Johannes und aus den tiefsten Tiefen einer im perversem Gefühlssturm zuckenden Weibsnatur, ein jüdisches Mauschelequintett und die „getanzte Wellkeele“, im wilden Tanz der blutdürsternen Salome.

Wo liegen die besten Reize und Probleme des Ereignisses? Im rein Musikalischen. In der tonbildlich-impressionistischen Gebietsverweiterung, in der Vereinerung des seelischen Sprachvermögens der Musik. In der tausendfach fein und gleichend verästelten Komposition, die da am meisten mit rätselhaften Bildern und huschenden Schatten spielt, wo es gilt, die angesaukte Seele, das schwüle Erlebens der Halbungsfrauen zu schillern, hat diese Musik ihr persönlichstes, charakteristischstes Gepräge. Das sind Vorzüge, die man an dem Sinfoniker Strauß oft gepriesen hat und die wieder nichts mit dem Drama an sich zu tun haben.

Wird so „Salome“ für den gebildeten, theaterbesuchenden Zeitgenossen eine momentan stark padende, ebenso schnell vorübergehende Sensation, ein wollüstiger Kerbentitel sein, so wird es dem tiefer Blickenden, selbst auf die Gefahr, Philister geschimpft zu werden, vergönnt sein, sich zu betheuern, wenn es auf diesem Wege weiter gehen sollte. Impressionismus und Naturalismus der modernen Orchesterhergenmeister in Ehren, die Wege zur Kunst laufen, glaub ich, anders. Und um die Zukunft der Oper wird es einem lange, wenn nach Wilde etwa um Weidner, Shaw und Strindberg streitbar werden! W. M.

Bermischte Nachrichten.

* **Flugversuche in alten Zeiten.** Schon seit langem haben die Menschen versucht, aus einem genauen Studium des Vogelzugs die Konstruktion einer einfachen brauchbaren Flugmaschine zu finden. Bischof Wilkins, einer der ersten, die sich mit dem Problem der Fliegekunst wissenschaftlich beschäftigt haben, hat eine Anzahl von Zeichnungen gesammelt, die das beweisen. „Es wird berichtet“, so schreibt er, „daß ein englischer Mönch, genannt Eimerus, schon um Wilhelm des Eroberers Zeiten Flügel für sich gefertigt habe, mit denen er wohl eine Meile weit fliegen konnte; auch wissen wir, daß ein „weiser Mann“ von der Spitze des Maritimus in Venedig sich in die Luft schwang und wie ein Vogel dahinflog; ein ähnlicher Fall wird aus Nürnberg berichtet. Busbequius teilt die genaue Einzelheiten von einem Versuch mit, den ein Nichte in Konstantinopel sehr erfolgreich unternahm. Die Sehnsucht nach Uebersiedlung der Erdenoberfläche, die in der griechischen Phantastie die ganze vom himmelanfliegenden Dädalus entstehen ließ, ist durch das ganze Mittelalter hindurch mit dem Glauben an magische Kräfte und übernatürliche Zauberkräfte genialer Geister verknüpft. Der Mantel des Fausts, mit dem er stolz wie ein Adler auf Sturmesflügeln dahinjagt, gehört zu dem Wilde des weisen Meisters, das damals so viele zu betörenden trachteten. So wird berichtet, daß ein „zauberhafter Mann“ namens Giambattista Dante aus Perugia mehrere Male am Tafelstisch des Seeherums flog, von großen Schwingen getragen, bis einer seiner Flügel ihm verbrannte, er herabstürzte und ein Bein brach. Das erste genau beobachtete Experiment dieser Art unternahm in dem Jahre 1742 der Marquis von Montebello, der von seinem Hause in Paris quer über die Seine fliegen wollte. Eine ungeheure Volksmenge hatte sich versammelt, um dem Schauspiel beizumohnen. Wirklich vollführte der Marquis auch den größten Teil seines Planes, bis ihn gerade über dem Strom die Kraft verließ und er in „Wort“ auf dem Fluße herabstürzte. Innerhalb des 19. Jahrhunderts sind dann eine ganze Anzahl gut überlieferter Flugversuche auf kleine Strecken unternommen worden, unter denen die Erfolge des Franzosen Le Bris, der in den 50er Jahre seinen „künstlichen Vogel“ konstruierte, den ersten Platz einnehmen. Trotzdem sind bis in die neueste Zeit Zweifel über die Glaubwürdigkeit dieser aus der Vergangenheit überlieferten Fälle erhoben worden, bis endlich die Experimente von Lilienthal das Problem der Fliegekunst wissenschaftlich erklärten und die Möglichkeit dieser allgemein für Mythen gehaltenen Erzählungen erwies.

* **Meinischer Humor.** Ein junger Düsseldorf hat sein Debit bei Gericht als Zeuge in einer Verleumdungssache bestanden und wird daheim gefragt, wie es gegangen. „Da ist nicht viel von zu sagen“, meint er, „der Rille hat, was er dem Hofberg getan, mit Geld gutmachen können. Aber Vater, wie das mit die Anwalt ist, das glaubt dir keiner. Erst sind sie wie die Reckenhund gegeneinander gesprungen, und wie das Urteil gesprochen war, da ist der eine auf den andern zugegangen, hat du zu ihm gesagt und ihn gefragt, ob er auf den Abend auch ins Apollo ginge.“ „Jong, dat mojde ferne“, lacht der weltfluge Senior, „met ion Apfelstele es et wie met de twee Hälbe von een Schier (Schere). Die fahre noch wie ged op enanger lof, dont jech döwver nig; wat der zweije (dazwischen) es, dat möjd gechnedde (geschnitten).“

* **Kopffjagen auf Neuguinea.** Die Unterdrückung barbarischer Sitten macht der holländischen Regierung nicht nur auf den Sundainseln, sondern auch auf Neuguinea viel Schwierigkeiten. So ist es wieder zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen niederländischen Truppen, die von einer Strafexpedition zurückkehrten, und eingebornen Popjägern von Neuguinea gekommen, wobei das Expeditionskorps schwere Verluste erlitt. In Neuguinea besteht eine eigentümliche Sitte, daß Kinder ihren Namen nur nach Personen empfangen, deren Kopf von ihrem Vater „geschnitten“, d. h. abgehauen worden ist. Wegen Verbots des Kopfschneidens laufen jetzt viele Kinder namenlos umher, was die Bevölkerung als unerträglichen Zustand betrachtet. Darum werden wiederum neue Kopffjagen veranstaltet, welche der Regierung viel zu schaffen machen. Die Inseln bewohnten ursprünglich die große, Sundainsel Celebes und einige im Molukken-Archipel liegende Inseln. Sie sind stark mit Papuablut durchsetzte Malaien und stehen in der Kultur sehr tief. Menschenfresserei und Menschenjagd sind bei den Inseln, auch Harafora genannt, nicht auszuwischen. Infolge jahrelanger Kriege haben sie sich auch auf dem holländischen Teil von Neuguinea an, der an seiner nordöstlichen Grenze an deutsches Schutzgebiet stößt.

Extrapreise auf Paletots

Sonnabend — Sonntag
Montag

Paletots
elegante Fassons,
10, 12, 15, 20, 25,
30—50 Mkt.

Anzüge
große Auswahl
12, 15, 20,
25—50 Mkt.

Pelerinen
wasser-
dicht 7—25 Mkt.

Westen
Stiefel, Seide u.
Büchse-Stoffe
2,50, 3, 4, 5, 6, 7,
8—12 Mkt.

Reinkleider
Niesenauswahl
3, 4, 5, 7, 9, 12, 15, 18 Mkt.



Anzug
nach Maß
von 35 Mkt. an

Zur Anfertigung nach Maß unterhalte stets großes Stofflager

Paletot
nach Maß
von 30 Mkt. an

Ch. Zander

Breitweg 134
im Kaiser-Panorama, gegenüber d. Fontäne

Bei Einkäufen bitten wir unsere Leser, diejenigen Geschäfte zu berücksichtigen, die uns und unsere Sache unterstützen

Grösstes Kredithaus
Hermann Liebau
Breitweg 127, Ecke Schrotdorferstraße

Der Weg

für jedermann bei Bedarf:

Neu eingetroffen: Hochmoderne

Paletots und Anzüge

1 Anzug	24,00	„	Anzahlung	5,00	„
1 Anzug	30,00	„	Anzahlung	7,50	„
1 Anzug	35,00	„	Anzahlung	8,00	„
1 Anzug	40,00	„	Anzahlung	10,00	„
1 Paletot	25,00	„	Anzahlung	5,00	„
1 Paletot	32,00	„	Anzahlung	8,00	„
1 Paletot	35,00	„	Anzahlung	9,00	„
1 Paletot	40,00	„	Anzahlung	10,00	„

Möbel, Betten, Polsterwaren jeder Art

Hermann Liebau

Inh.: Gottfried Liebau 1990
Grösstes Waren- und Möbel-Kredithaus
Magdeburg, Breitweg 127, Ecke Schrotdorferstraße, vis-à-vis der Katharinenkirche.

Strengste Diskretion.
Konten, welche ihr Konto beglichen haben,
ohne jede Anzeigung.

Buckau!
Von unbegrenzter Haltbarkeit ist die Arbeits-Garderobe und Berufs-Kleidung meiner eignen Herstellung. Zu jeder Hose sind 1/4 Meter Flickmaterial von demselben Stoff beigelegt.
1608
K. Schlesinger

Nähmaschinen
Rund-, Schwing- u. Langschiffchen, bestes deutsches Fabrikat, vor- und rückwärts nähend, mit Einrichtung zum Sticken, liefert bei mehrjähriger Garantie zu soliden Preisen, auch auf Teilzahlungen
1622
A. Bock, Silberstädter Straße 104
Telephonnummer 4715
Gute Dringmaschinen, auch werden Walzen mit Gummi bezogen.

Räumungs-Verkauf!
Knaben-Paletots, -Anzüge u. -Pelerinen

in besten und modernsten Stoffen.

Paletots	von Mark	3,00	bis	9,00
Anzüge	von Mark	2,75	bis	10,00
Pelerinen	von Mark	3,50	bis	7,50
Knie- und Leichenhosen	von Mark	0,75	bis	2,50

L. Maerker
Breitweg 80-81, parterre und I. Etage.
1971

Strengste Diskretion! Wagen ohne Firma! Lieferung auch nach auswärts!

Größter Umsatz! Größte Kundenzahl! Kleinste An- und Abzahlungen!

Tier und Pflanze.

Wie oft und mit welcher Selbstverständlichkeit gebrauchen wir diese zwei kurzen Worte; wir würden uns wahrscheinlich sehr überrascht zeigen, von jemand gefragt zu werden, was wir uns dabei eigentlich vorstellen, was wir Tier oder Pflanze nennen, ob und wo wir eine Grenze zwischen beiden Begriffen ziehen.

Für der Schule lernten wir alle, ein Tier sei jedes lebende Wesen, das sich nach eigenem Willen bewegen könne und ein Empfinden habe, im Gegensatz zu den Pflanzen, welche an einen Ort gebunden seien und daher der freien Bewegung entbehren.

Damit wurden wir einst abgepeist und machten uns wohl auch weiter keine besonderen Gedanken darüber. Unser ganzer Schülerstolz aber hätte sich wohl gegen die kühne Zumutung aufgelegt, wir wüßten nicht zwischen Tier und Pflanze zu unterscheiden.

Und doch — bei genauerem Zusehen — müßten wohl die meisten vor einer solchen Frage kapitulieren.

Es ist ja gewiß zweifellos, daß ein jeder von uns in der Natur eine schöne Blütenpflanze von einem Wirbeltier zu unterscheiden, da sich ja unsere Vorstellungen von Tier und Pflanze an solch hochentwickelten, vollkommenen Lebensformen gebildet haben; indes sind diese Begriffe nur einem verhältnismäßig engen Kreis von Organismen — eben den höchsten Tieren und Pflanzen entnommen. In dem riesigen Reiche des niederen und einfachen Lebens aber müssen wir gar bald einsehen, daß der herkömmliche Begriff von Tier und Pflanze nicht mehr ausreicht. Das, was die große Menge der Gebildeten heute noch als richtig ansieht, mußte in der Naturwissenschaft schon geraume Zeit als unhaltbar fallen gelassen werden. Franz Unger, später Professor der Botanik an der Universität in Wien, hatte das Glück, daß er gelegentlich eines Aufenthalts auf dem Landgute des Grafen Colloredo-Mansfeld an einer dort häufigen grünen, schlammige Ueberzüge in stehenden Gewässern gewahren — Untersuchungen anstellte und dabei folgende überraschende Beobachtung machte:

Eines dieser grünen Gewächse namens *Banckeria* ist eine reichverzweigte Pflanze, die eigentlich nichts anderes als ein grüner, sackartiger Schlauch ist, der zahlreiche, immer enger werdende Schläuche nach allen Seiten ausstreckt, um damit gierig Nahrungstoffe aus der Umgebung zu nehmen, ist erfüllt von einer zähflüssigen Masse, welche wir Protoplasma nennen, nebst zahlreichen grünen Körnern. Möglichst sehen wir, daß sich an einem solchen Endschlauchchen eine Wand bildet und dasselbe von dem übrigen Hauptschlauch trennt — ja wir gewahren noch mehr: es schwillt an und im Innern ballt sich das Protoplasma zu einer grüngelblichen Kugel zusammen. Wir nehmen, um besser zu sehen, ein starkes Vergrößerungsglas und gewahren staunend diese Kugel von einem Saum von Haaren umgeben, welche alsbald eine lebhaftige Bewegung zeigen und dabei die grüne Kugel wie ein durch viele hundert Ruder bewegtes Boot gegen die Schlauchwandung treiben, bis diese dem Drängen nicht mehr standhalten kann und dem unruhigen Wesen in seinem Innern freie Bahn läßt. Nur schwer kann unser Auge dem unsteten Herumtoben folgen und wohl wir alle würden ohne Kenntnis des Vorausgegangenen dieses grüne schwärmende Kugeltierchen als ein Tier ansprechen.

Man kann sich das Erstaunen vorstellen, als Unger dieses sich bewegende Pflanzenwesen beobachtete, und wird es begreifen, daß der Forscher mit dem Gedanken liebäugelte, es sei ihm hier gelungen, die Pflanze im Moment der Tierwerdung belauscht zu haben.

Seither hat man eine solche Bewegung noch bei einigen andern einfachen Pflanzen gefunden, und es steht wohl außer Zweifel, daß in der willkürlichen Bewegung kein stichhaltiges Unterscheidungsmerkmal mehr liegen kann. Um so mehr, als es Bescheronell als erstem gelungen ist, die tierische Natur der schönen Volypen oder Blumentierchen, welche den Meeresgrund einem schönen Garten ähnlich machen, nachzuweisen; man hatte sie bislang wegen ihrer feststehenden Lebensweise für Pflanzen gehalten.

Damit war der Unterschied gefallen und man mußte nach andern Unterscheidungsmerkmalen sehen.

Man führte die Empfindung als neues, wesentliches Merkmal der Tiere ein; doch mußte man bald erkennen, daß diese durchaus nicht an allen tierischen Lebewesen nachweisbar war; einige niedere Tierformen wie die Schwämme im Meere, die das Material zu unsern großen Badeschwämmen liefern, scheinen, soviel man jetzt weiß, der Nerven ganz zu entbehren und zeigen auf Reize keine oder doch nicht gerade intensiveren Bewegungen als Pflanzen. Nach der Mitte des vergangenen Jahrhunderts ist die Aufmerksamkeit der Naturforscher, insbesondere durch Hooke und Darwin, auf die merkwürdigen, schon früher beobachteten Ernährungs- und Verdauungsvorgänge bei einer Reihe von Pflanzen gelenkt worden, die nach Art der Tiere kleine Organismen, besonders Insekten fangen und sie dann in analoger Weise wie das Tier verdauen, das heißt aus ihrer Oberfläche etwas Ähnliches wie unsern Magensaft ausscheiden. So geschieht es an den Blättern des Sonnentauens, der sogenannten *Pliegenfalle*, und vielen andern. Bei all diesen Pflanzen beruht das Funktionieren der Fangvorrichtungen auf der Eigenschaft gewisser Teile derselben, auf einen Berührungszreiz durch eine Bewegung zu antworten. So schließen sich zum Beispiel beim Nussknäuen einer Fliege auf das Blatt der *Pliegenfall-*

pflanzen sofort die beiden Blatthälften zusammen und es gibt für das Tier kein Entkommen mehr. Ein andres klassisches Beispiel für Reizbewegungen ist die allbekannte Sinnenpflanze (*Mimosa*), deren Eigentümlichkeiten zuerst der Wiener Professor Brücke genauer beobachtet und beschrieben hat. Diese hochentwickelte Pflanze bewegt ihre Blätter auf mechanische Reize der Berührung. Die Staubfäden der Centaureen verkürzen sich auf mechanische und elektrische Reize in ihrer ganzen Länge und nach ähnlichen Gesetzen wie die Muskeln der höheren Tiere. Demnach erscheinen die Empfindung und die durch sie veranlaßten Reizbewegungen auch als Eigenschaft der pflanzlichen Gewebe, und es ist nicht gut zu bestimmen, inwiefern Willkür und Empfindung oder deren Anfänge, die wir an diesen Erscheinungen der Pflanze bisher gewohnt waren, auszusprechen, bei ähnlichen Reizungs- und Bewegungsvorgängen niederer Tiere mit im Spiele sind. Ja, man ist nach den allernächsten Ergebnissen der wissenschaftlichen Erforschung so weit, um direkt von eignen Sinnesorganen bei Pflanzen sprechen zu können und, was damit klar und selbstverständlich ist, man glaubt an Reizleitung in der Pflanze. Nemesz will sogar eine Art Nerven — also reizleitende Elemente — bei Pflanzen gefunden haben.

Auch mit Rücksicht auf das Empfindungsvermögen bemerken wir jegliche Grenze zwischen Tier und Pflanze verweicht und unsicher. Wo liegt sie denn endlich? In der Fortpflanzung? Keineswegs. Bei den Pflanzen sehen wir zwar die ungeschlechtliche Fortpflanzung durch Sporen und Knospung vorherrschend, es ist aber auch im Reiche der niederen und einfach gebauten Tiere diese Art der Vermehrung sehr verbreitet, so bei den schon genannten Blumentierchen (*Cerozoen*, *Seeanemonen*), die geschlechtliche Fortpflanzung jedoch beruht bei Tieren und Pflanzen wesentlich immer auf den gleichen Vorgängen, auf der Verjüngung männlicher und weiblicher Zeugungsstoffe — Samen und Ei. Die Form derselben zeigt in beiden Reichen eine große Uebereinstimmung. Der Bau und die Lage der Geschlechtsorgane haben bei der Erörterung unserer Frage nichts zu sagen, denn sie zeigen bei Tieren und Pflanzen die größten Verschiedenheiten.

Bisher haben wir uns vergeblich bemüht, ein stichhaltiges Unterscheidungsmerkmal zwischen Tier und Pflanze zu finden; man ersieht daraus, wie schwer es ist, dafür Zutreffendes zu finden.

„Ja, aber das Tier atmet doch und die Pflanze nicht, wird mancher hier einwenden!“

Schon vor langer Zeit haben Sauffures Untersuchungen festgestellt, daß alle Pflanzen atmen müssen, das heißt Sauerstoff aus der Luft nehmen. Bei allen Teilen einer Pflanze bemerken wir einen Sauerstoffverbrauch und eine Kohlenstoffabgabe — also ganz etwas dem Atmungsprozeß der Tiere Ähnliches. Ohne Atmung könnte die Pflanze ebensowenig wachsen wie das Tier. Kurz, auch mit dieser Einwendung gelingt uns die Antwort nicht. Vielleicht liegt schließlich in dem Stoffwechsel (Nahrung und deren Verarbeitung im Körper) ein haltbares Argument für die Beantwortung unserer Frage. Tier- und Pflanzenkörper sind aus demselben Grundstoff aufgebaut. Protoplasma heißt

er, auch Sarcode. Die grünen Pflanzen aber besitzen die Fähigkeit, bei Gegenwart von Licht und Wärme aus der Kohlenensäure der Luft und Wasser alle Stoffe sich selbst zu bilden, die sie zum Leben brauchen. Unter den im Pflanzenkörper auftretenden, lebhaftig erzeugten Stoffen kommen dem Chlorophyll (Blattgrün) und der Zellulose eine hervorragende Bedeutung zu. Letztere Substanz, welche wir in den Wandlungen des Pflanzenkörpers finden, wurden aber auch im sogenannten Mantel der Manteltiere (*Cunicaten*) beobachtet und somit auch als Erzeugnis von Tieren nachgewiesen. Das Chlorophyll dagegen, welches die grüne Färbung der Blätter bedingt, kann fast sicher als ausschließliches Produkt der Pflanze betrachtet werden und hat daher zum Nachweis der pflanzlichen Natur eines Lebewesens einen hohen Wert. Es knüpft sich an sein Vorhandensein der als Kohlenensäure-Assimilation von uns schon einmal beschriebene typisch pflanzliche Vorgang. Die Pflanze, auch die nicht grüne, nimmt bestimmte anorganische Verbindungen (Salze, Wasser) einfacher Natur auf und bildet daraus komplizierte organische Stoffe. Das Tier hingegen muß neben Wasser viele fertige organische Nahrung aufnehmen, welche es dann wieder im Kreislauf seines Stoffwechsels in die einfachsten chemischen Stoffe spaltet. Das Tierleben beruht auf der Zerlegung zusammengesetzter Verbindungen — die Lebensarbeit der Pflanze dagegen ist eine aufbauende — vom Einfachen zum Komplizierten.

Bewegung, Empfindung und Atmung fanden wir übereinstimmend in beiden Reichen und sie können nie als Unterschiede angeführt werden.

In der Ernährung also allein liegt ein wesentliches Unterscheidungsmerkmal von Tier und Pflanze. Die Pflanze kann ihren Körper aufbauen durch aus dem Mineralreich stammende Stoffe — das Tier aber nicht, es bedarf unbedingt der von der Pflanze knospenvoll aufgebauten organischen Verbindungen.

Wiener „Arbeiter-Zeitung“.

Botanicus.

Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Zusendungen werden nicht zurückgeschickt. Besprechung vorbehalten.

Die Gesellschaft. Unter diesem Titel erscheint im Verlage der literarischen Anstalt Rütten u. Loening in Frankfurt a. M. eine von Dr. Martin Huber herausgegebene Sammlung sozialpsychologischer Monographien. Die ersten vier Bände haben folgenden Inhalt: *Sombart, das Proletariat*; *Simmel, die Religion*; *Marx, die Politik und Eduard Bernstein, der Streit*. Preis pro Band von circa 100 Seiten Umfang im Oktavformat kartoniert 1,50 Mk., gebunden 2 Mk.

Zum ersten Male treten für das Steuerjahr 1907 die Bestimmungen der Steuervorlage vom 19. Juni 1906 in Kraft. Das im Verlage von L. Schwarz u. Comp., Berlin S. 14, Dresdner Straße 80, erschienene Buch: *Das neue preussische Einkommensteuer-Gesetz vom 19. Juni 1906, gültig ab Steuerjahr 1907*, bringt die neuen Bestimmungen. Preis 1,20 Mark.

An unsere geehrten Abonnenten!

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß der Abonnementsbetrag bis zum 8. eines jeden Monats entrichtet sein muß. Expedition der „Volksstimme“.

Zur Nichtschneur!

Lassen Sie sich doch künftig nicht mehr täuschen! Prägen Sie sich das äußere Bild des „echten Kathreiner“ fest ein — und es wird niemand mehr gefangen, statt des gehaltreichen, kaffeähnlich schmeckenden Kathreiners Malzkaffee, Ihnen eine minderwertige Nachahmung von fadem Geschmack zu verkaufen.

Sie sehen hier ein Original-Paket des echten Kathreiners Malzkaffee!

Die Kennzeichen des echten „Kathreiner“, die man sich einprägen muß, sind:

1. Geschlossenes Paket in seiner bekannten Ausstattung.
2. Bild und Name des Pfarrers Kneipp } als Schutz-
3. Namenszug des Pfarrers Kneipp } marke.
4. Die Firma „Kathreiner's Malzkaffee-Fabriken“.

Also halten Sie ja die Augen offen beim Einkauf! Es kommt für Sie und Ihre Familie alles darauf an, daß Sie den echten Kathreiners Malzkaffee beziehen, weil dieser allein unter allen Malzkaffees den hohen Genußwert hat, den die Ärzte so an ihm schätzen, weil er sich ganz besonders vor allen ähnlichen Getränken durch einen ausgesprochenen, küßlich-würzigen kaffeähnlichen Geschmack auszeichnet, der ihm durch ein ganz eigenartiges Verfahren mitgeteilt wird.

Darum sei's immer und immer wieder betont: Achtung beim Einkauf von Malzkaffee!



Fabrikat
 Gt.-Ottensleben
 Groß-Köpenick 1



Paletots

Neuheiten der Saison
 fertig und nach Maß
 allergrößte Auswahl

Ehrenfried Finke

MAGDEBURG
 125 Breite Weg 126

Fabrikat
 Gt.-Ottensleben
 Groß-Köpenick 1

Frauen kauft eine Pfeil-Strickmaschine
 sie ist das beste Mittel zu lohnendem Erwerb im Hause, besonders für alleinstehende Frauen u. Mädchen.
 Leichte Erlernbarkeit und leichte Handhabung sind ganz besondere Vorzüge der Pfeil-Strickmaschine.
 Gründlichen Unterricht erhält jeder Käufer.
 Preisliste mit Abbildungen frei und umsonst.

A. ROSE
 MAGDEBURG.
 Zweig-Geschäfte u. Vertreter an allen Plätzen. Gegr. 1865.

215. Königlich Preussische Klassenlotterie.
 5. Klasse. 21.ziehungstag. 30. November 1906. Donnerstag.
 Nur die Gewinne über 240 Mk. sind in Klammern beifügt.
 (Ohne Gewähr. V. St. N. f. B.) (Nachdruck verboten.)

172 284 344 508 42 639 88 (1000)	1289 429	2247 364 400 13 578 610 788
3049 289 328 577 (500)	4129 (3000)	537 70 885 1038 83 269 418 818 823
5493 588 98 747 881 867 (500)	7008 107 65 287 91 482 812	8015 287 582 751 64 (500)
8067 114 89 224 890 848 887 (500)		
10202 403 21 872 780 71	11053 (1000)	88 347 589 745 (1000)
(500) 611 959	13101 (1000)	85 278 78 917 72 492 611 648 788 (500) 818 14018
872 (500) 484 749	15075 81 (500)	257 58 348 468 80 808 988
611 74 884 929 89 (1000)	17083 166 307 465 895 994	18021 149 331 501 3 88 611
872 19260 412 618 64 738 827 87 (500) 69		
20188 323 613 600 74 778 838 96	21110 267 (1000)	99 387 98 564 (8000) 72
80 606 47	22085 178 233 493 536 608 (3000) 848	23075 98 (500) 487 565 80
713 972	24226 49 (3000) 383 475 634 763 98 890	25001 352 409 560 156 612 943
26438 604 783	27039 51 61 151 228 78 483 704 921	28119 368 613 67 848
28196 602 32 709 70		
32107 277 52 410 32 72 510 640 31031	96 239 708 (1000)	32192 380 (500) 401
35 33151 (1000) 221 54 397 635	34125 (1000)	326 41 64 483 91 739
78 93	35224 582 606 62 781 804 29 (500) 64	38407 33 37069 147 253 73
604 18 (500) 99	38051 135 96 202 37 53 409	39021 169 234 387 98 613 (1000)
63 68 684		
49209 55 (1000) 230 583 710	41033 180 209 15 493 720	42053 178 82 416 70
613 31	43521 32 688 890 87	44034 141 239 94 429 545 791 849
437 559 898 956	46121 741 43 55 (500)	822 923 82 47048 346 717 843 72 (3000)
946 61 63	48231 56 380 479 782 838	49373 389 654 37 771 82
50153 202 478 695 783 857	52 82 944	54077 114 18 58 61 211 19 40 93 95
501 514 64 71 72 76 829 986	52103 349 52 830 812 932	53007 217 386 498 811
52 440 544 117 384	110 56 58 (1000)	799 968 5 514 336 470 570 659 726 949 (1000)
55125 242 348 64 501 73 780	57093 233 69 316 (500)	62 71 684 58010 42 369 781 84 807 59017 170 169 299 (1000) 561 62 800
60441 553 783	61356 484 517 630 53 81 945	62057 472 597 639 53 729
611 911	63032 (3000) 173 213 49 51 (1000)	694 706 91 898 958
43 (500) 65 67 439 589 842	65063 73 251 67 337 71 (500)	618 74 97 605 (500) 25
58 92 804 83	66303 57 558 803 69 (500)	900 18 35 67073 115 39 244 (500) 339
68157 517 68 610 82 781 951	69014 74 143 439	
70035 494 (1000) 521 55 708 920	71033 84 281 361 67 74 706 915	72082
181 207 327 505 56 (500) 57 695 (500)	73179 600 20 65 707 (500) 813 (3000) 24 26	74008 47 280 727 81 841 938 (3000)
76040 159 492 531 (500) 653	77007 16 153 (1000)	450 91 (1000) 728 (1000) 58
78173 551 816 79212 337 618 16 68		
89029 39 481 694 812 19 37 942 91	91131 427 555 657 716 (3000) 837 (1000)	93059 92114 303 91 557 670 71 730 89 833 977
93 558	92114 303 91 557 670 71 730 89 833 977	93116 70 36 445 (500) 97
97 77 623 771 601 89	94233 54 753 822 84 326	95216 (500) 618
292 632 994 625	98187 371 848 394	98693 128 226 65 472 583 625 734 806 838
100703 110 (1000) 55 (500) 67 274 543 729	101053 113 20 33 253 98 333 821	28 55 (1000) 725 60 597
102078 171 237 341 80 640 921	103026 57 290 314 83 (500)	413 852 65 78 941 (500)
104105 (1000) 304 413 29 585 659 88 922	105094	176 738
106108 899 975 85	107106 209 654 910	108014 15 107 203 495 672
811 76 189056 (1000) 133 360 62 449 605 11 755 941 (500)		
110442 405 522 710 865	111135 781	112160 (500) 244 69 316 609 884 903 72
113039 242 71 (1000) 302 95 537 70 602 7 959	114121 223 311 75 652 808 29 65	913 72 (500) 115141 318 402 9 (3000) 541 (1000) 70
115008 167 209 420 21 97 504 655 37	117054 127 31 50 73 357 897 925 42 71	118245 408 789 842 968
119181 (1000) 689 761 84 86 840		
120335 73 456 700 848 901 (500) 22 31 (1000)	121078 (500) 639 786 832	122024 134 465 638 839 914 (1000)
123154 152 741 765	124073 99 610 843 833 (500)	926 77 125039 (500) 143 45 263 19 585 (1000) 905
126025 281 546 76 704 810	127042 783 870 78 937	128075 144 77 282 310 449 501 673 820 925
130083 185 317 60 447 56 685 938 82	131045 120 98 466 80 576 651 79 728	821 97 (1000) 985 (3000) 132067 154 315 414 504 47 67 632 (5000)
133058 142 (500) 77 228 42 315 678 704 19 855	134155 324 84 684 86 699 750	135516 130
136009 125 40 (1000) 389 450 82 558 613 984 (3000)	137382 509 35 742 840 29	138076 (3000) 504 782 139227 46 351 (500) 471 673 96 722 (1000) 76 (500)
140029 60 417 37 58 (1000) 943	141044 (1000) 211 536 60 (1000) 663 70 (500)	756
142244 528 957	143235 55 (500) 76 218 59 400 568 71 (1000) 710 22 (500)	60 847
144114 51 64 76 232 403 28 29 57 584 728 70 877	145158 58	238 544 844
147498 688 759 838	148014 218 27 307 292 551 54 (500) 214 34 85 767	149039 (1000) 54 90 82 163 94 285 529 37 307
150056 982 97	151147 90 491 548 724 360 44	152190 75 80 721 941
70 (500) 940	153015 (1000) 73 (3000) 118 228 643 63 729 73	154160 329 479 579
732 (500) 58 824 155085 302 613 815	155689 124 383 438 533 672 75	157194
328 413 847	158278 422 718 (1000) 849 270 77	159207 120 38 385 443 65 (500) 74 615 (3000) 23 40 43 716 988
160039 (500) 579 (500) 613 79 729 (500) 83 943 (3000) 83 99	161114 (500) 82 (500) 219 310 32 93 489 553 617 725 800 567 66	162020 39 170 579 826 73 89
941	163093 168 77 81 145 453 560	164258 417 222 800
165085 615 523 722 34	166205 366 61 (500) 824 (500) 56	167040 93 226 416 (500) 80 614 39
794 241	168073 87 232 384 418 42 675 83 856 60	169091 147 237 341
170051 (3000) 291 546 (500) 615 19 22 (500)	804 7 970	171462
172168 244 463 (500) 735 855	173099 150 56 229 423 24 50 (3000) 79 581 739	174378
723 878 99	175053 192 489 (3000) 605 9 27 95 882 (3000) 89	176136 274 87
1003 (500) 434 (500) 617 611 44 (1000) 917 19	177280 326 419 818 37	178006 13 77 228 377 433 737 959 (500)
179121 37 94 352 56 401 664 709 (500) 532 (500) 70 (500)		
180017 121 43 93 (500) 343 68 97 525 697 742 887 73 921 28 11	181181	319 407 (500) 72 75 371 182224 254 438 556 678 (500) 183029 138 264
427 652 67 950	184038 155 228 337 689 782 (500) 7 69	185172 80 414 508 708
978	186022 (500) 139 234 65 681 653 72	187519 717 913
188139 422 32 69 (1000) 523 37 649 783	189043 51 133 321 (500) 717 80 (500) 857 981	
190035 85	191021 (500) 25 158 91 256 456 919	192118 718 73 819
193077	194000 530 54 59 (500) 642 64 737 806	194253 841
195055 186 327 96 470 71 922 94 838	196010 18 528 746 946 (3000)	197072 332 448 (3000) 653 (500) 724 863 939 (3000)
198027 500 501 621 748 876 904 58	199045 125 229 335 204 242	
200035 39 (1000) 620 (3000) 33 64 797	201228 371 474 641	202088
61 (500) 197 288 828 (1000) 824	203015 572 732 (500) 877 (1000) 641	204170
205 33 609 (500) 65 654	205012 415 25 669 628 708 32	206408 118 19 87
207118 42 (1000) 224 307 32 406 9 501	642 57 759 836 970	208088 93
157 (500) 67 224 68 (500) 714 825 (500)	209270 (1000) 729 849	
210038 627 (500) 789 875	211079 110 265 641	212070
164 509 49 688 (500) 870 914 47	213039 77 140 332 423 (1000) 691 679 833	23 87
214155 (3000) 215007 413 522 (500) 82 (500) 602 24 73 837 91 843 58 (3000)	216113 358 473 724 (500) 32 45	217065 37 216 45 347 (1000) 72 85 673
512 65	218033 111 278 311 419 78 616 751 75 823	219108 661 794 926
220008 (3000) 17 378 71 411 72 86 555 712 (500) 213 984 93 212564 840 (500)		
222223 314 429 745 98	223052 180 467 700 977 66	224172 501 601 22 681
51 207	225083 136 633 723 842 (1000) 901 13	226013 236 373 441 631
228 227 370 (500) 587 716 801 19	228119 286 459 536 42 631 978	229234 47
556 458 58 (500) 567 77 621 769 (1000) 53 (1000) 825		
230115 (1000) 234 74 530 629 94 717 800 37 900	231050 192 232	232048 (500) 232010 434 72 645 734 872 909
233022 403 571 974 76	234127 67 229 539 697 65 780 (3000) 822 28 985	235129 (500) 950 70 235808
82 294 44 442 95 692 (3000) 548	237353 574 978	238057 254 427 (500) 72 532
239022 284 433 517 (1000) 944 87 773 (3000) 926 (1000)		
240029 31 533 818	241177 274 319 559 80 812 80	242042 320 (3000)
613 16 50 725 843	243121 415 13 (3000) 253 417 (500) 32 765 887 909	244049 65
244 431 580 855 965	245129 54 229 427 (500) 256	246039 101 76 503 636 656
247134 555 (1000) 255037	248033 163 88 233 329 416 872	249193 318 44 478 72 63
250025 67 874	251033 65 221 82 473 574 329	252104 280 383 419 581 685
(1000) 712	253227 (500) 452 625 979	254055 150 375 423 51 73 704
255156 201 14 19 307 471 622 23 621 71 (3000)	256033 105 (3000) 11 76 413	521 787 938
257217 (1000) 584 654	258033 (3000) 238 62 843 407 65	259242
71 27 26 627 (500) 856 91 73		
260030 29 230 46 (3000) 51 501 (3000) 19 (500) 23 709	261011 235 435 (500)	621 262179 213 612 36 95 975
263143 415 25 669 628 708 32	264088 118 19 87	265061 113
71 227 507 46 (3000) 907	266104 19 17 254 477 (500) 62 85 94 (500)	267233
478 544 53 (1000) 268039 71 430 (500) 63 654 835	269016 128 54 292 (3000)	
270038 186 548 (500) 621	271215 401 11 21 49 (1000) 61 (3000) 568 658 (1000)	715 41 (3000) 788
272092 82 208 229 628 77 82 (1000) 538	273118 287 373	716 78 825 80 768 837 76 (500)
274165 339 85 433 622 785 87	275119 (3000) 23 211 44 333 789 991	276239 42 428 27 789 997
277105 31 92 210 514 614 19 81	278003 199 812 44 (1000)	
279024 224 72 322 402 588 628 278 99	961 52	280075 221 698 991
281063 284 72 322 402 588 628 278 99	961 52	282063
130 213 (1000) 56 313 42 43 616 54 229 977	283022 73 (500) 82 163 65 263 425	69 743 71 (500)
284022 44 (500) 571 75 (1000) 633 775 623	285013 284	407 803 923 15
286021 47 171 62 (3000) 43 70	287285 342 322	

215. Königlich Preussische Klassenlotterie.
 5. Klasse. 21.ziehungstag. 30. November 1906. Donnerstag.
 Nur die Gewinne über 240 Mk. sind in Klammern beifügt.
 (Ohne Gewähr. V. St. N. f. B.) (Nachdruck verboten.)

234 92 318 735	1009 78 119 427 38 84 844 (500)	2014 20 42 (1000) 93 112
38 224 (1000) 65 460 918	2324 98 355 82 823	4007 25 209 (1000

Auf
Kredit
bei
kleinster
Anzahlung

Möbel und Betten
Polsterwaren

Herren-Anzüge
" Paletots
" Westen
" Hosen
Damen-Kostüme
" Röcke
" Paletots
" Mäntel
" Krage

Kindergarderobe

Grosse Auswahl
in

... Manufakturwaren ...
Gardinen, Teppichen etc.
Leichteste Abzahlung.

Max Meyer

Magdeburg

Breiteweg 30

Kunden
und
Beamte
ohne
Anzahlung.

Möbel, Spiegel und Polsterwaren  **Uhrketten**

reelle Arbeit, empfiehlt
C. Dittmar, Tischlermeister, Tischlerkrugstr. 26.

empfehlen in großer Auswahl
Heinrich Schütze
Buckau, Coquiststr. 19.

Friedrich Grashof

Johannisfahrtstrasse Nr. 11
Früher langjähriger Zuschneider der Firma G. Geise.

Großes Lager in Winter-Paletots u. -Joppen

Herren- und Knaben-Garderoben

Spezialität:
Arbeits-Garderoben

für jeden Beruf.



Wollen Sie wirklich

gute, moderne Waren preiswert einkaufen, dann überzeugen Sie sich von meinem Angebot!

Bedeutende Auswahl!

Schwarze und farbige reinwollene
Kleiderstoffe Meter 2.00 1.50 0.90
Kostümstoffe 1.25 1.00 0.75
Blusenstoffe 1.80 cm breit, Meter 2.00
darunter viele Stoffe Wiener Flanel, von 0.75 an
Morgenrockstoffe Meter 1.00 0.75 0.60

Bettbezüge mit 2 Kissen, bunt 3.50
mit 2 Kissen, weiß 4.00
Bettbezüge u. 2 Kissen, weiß 8.50
Betttücher 7.50, 6, 5.50, 5, 4.50
Tischtücher breit und lang 2.25 2.00 1.80
Taschentücher 2 u. 3-fach, a. G. 2.50 2.150, 1 0.40
Handtücher 1/2 Duzend von 0.60 an
1/2 Duzend von 1.50 an

Farbige Damen-Mäntel-
stoffe vertaue ich jetzt mit 20%
Rabatt, die sof. in Abzug gebracht werd.

Herren-Anzug-, Paletot-
stoffe, Knaben-Anzugstoffe
nur Herbstneheiten, fabelhaft billig.

Hermann Zadek

Verkaufsräume 1 Treppe 35 Breiter Weg 35 Gegenüber der Ulrichstraße.

 **Uhren und Ketten**
auch auf Zeitzahlung
Lomsdorfer
Sudenburg Weg 4, part.

Zur Selbstbereitung
von Kognak, Rum, Likören
benutze man einzig und allein
nur die berühmten

Original Reichel
Essenzen
Marke „Lichterz“

Natürliche Destillate und Ex-
trakte zur leichten und schnellen
Herstellung der feinsten Liköre,
Brantweine, Rumsch-
extrakte, Fruchtstränge etc.

Ein Versuch ist hochlobend!
Die Ersparnis ist eine unge-
ahnt große!

Allein echt nur mit Lichterz von
Otto Reichel Berlin SO.
Eisenbahnstr. 4
Nehmen Sie keine Nach-
ahmung!

„Die Destillierung im Haushalt“
völlig kostenfrei.

Niederlagen in ganz Deutschland
in den durch meine Schilder kenn-
lichen Drogerien, Apotheken etc., wo
nicht erhältlich, Versand ab Fabrik.

In Magdeburg Engros-Lager:
Dr. D. Krause, Rabenprung 1-4,
Meißner u. Bierenberg Nachf.


Delikatess-Margarine
Mohra im Carton
ist gleich
NATURBUTTER
ein vorzügliches
Nahrungs- und
Genussmittel.

3 billige Ausnahme-Tage!!

Sonnabend - Sonntag - Montag

Aufsehenerregend niedrige Preise!

Enorme Massen

Herren-Anzüge

— modernste Muster, vorzügliche Qualitäten, —
tadellosster Sitz

Gehrock-Anzüge in nur bestbewährten
Stoffen, vollständiger Ersatz für Maßarbeit

■ **Winter-Loden-Joppen** ■
für Herren, Burken und Knaben

Wetter-Belegarten in allen Längen

Winter-Paletots und Ulster

elegante Neuheiten, beste Verarbeitung.

Knaben-Paletots und Pyjacks
unglaublich billig.

Knaben-Anzüge weit unter Preis.

Stoff-Hosen von 2.50 Mark an.

Stoff-Jacketts von 5.50 Mark an.

Arbeiter-Garderobe spottbillig.

Adolph Michaelis

Spezialhaus für Gelegenheitskäufe

Natzenplatz 1

vom Rathaus vollständig getrennter Eingang:
Apfelstraße, erste Tür.



Edison-Apparate
Grammophon, Walzen,
Platten in Nierenanswahl.

Auch Auswahl-Sendung!
Original-Fabrikpreise.

Niederlagen in Uhren,
Gold- und Silberwaren

in nur moderner Ware.

Extra-Abteilung: Musikwerke
Musikautomaten, Siphon usw.

Hermann Möller

Uhren-, Gold- und Musikwaren-Haus
M.-Buckau, Schönebecker Str. 107a.

Gegründet 1874. 1906

Louis Behne

Speise-Service

Echt Porzellan decoriert, für 6 Personen
Mk. 17.50 18.50 21.50 23.65 26.40

Echt Porzellan für 12 Personen
Mk. 54.00 60.00 72.00 87.00 109.00 121.00
150.00 bis 600.00

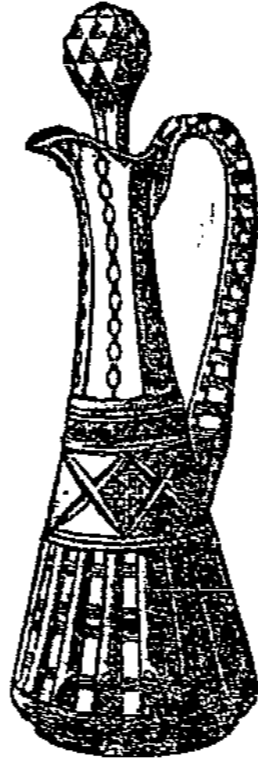
Ergänzungsteile werden zu jedem Service schnellstens nachgeliefert.

Porzellan-Gebrauchsgeschirre

nur bestes bayrisches Fabrikat
zu billigsten Preisen

Feuerfeste Kochgeschirre „Alluminet“
bestes wirklich feuerfestes Porzellan.

Kristalle.
Baccarat
Val
St. Lambert
St. Louis
Josephinen-
hütte
und andre.



**Trink-
Garnituren**
vom
einfachen
bis zum
vornehmsten
Service
in reichster
Auswahl.

Kaffee-Service

Echt Porzellan decoriert, 5 teilig
Mk. 2.00 3.50 4.25 7.00 11.00 14.00

Echt Porzellan decoriert, 9 teilig
Mk. 3.00 3.95 4.75 5.25 6.00 7.50 10.25 18.00

Echt Porzellan fein decoriert, 16 teilig
Mk. 12.50 13.75 14.50 15.40 17.00 20.00
bis 46.00.

Porzellan-Tassen und Kuchen-Teller
für den täglichen Gebrauch in großer Auswahl.

Mokkatassen

deutsche und französische Fabrikate Mk. 0.15 0.25 0.40 0.50
0.70 0.90 1.50 2.00 2.50 3.50 4.75 bis 11.75

Haushaltungs-Maschinen

Teppich-Rehrmaschinen — Bissel, bestes Fabrikat —
12.50 13.25 14.75 22.25 Mk.

Fleischhackmaschinen 3.60 4.50 6.50 10.00 Mk.

Reibemaschinen 1.50 1.70 2.90 3.85 Mk.

Brotshneidemaschinen 5.00 6.75 7.00 7.50 14.00 Mk.

Messerputzmaschinen — **Küchenwagen** — **Waschmaschinen**

Emaile-Geschirre

Pa. Thalenser Kochgeschirre — preiswertestes Fabrikat —

Radeberger Emaille — vorzüglich im Gebrauch —

Alleinverkaufsstelle der „Felsen-Emaille“

Aluminium- und Stahl-Aluminium-Kochgeschirre
Rein Nickel- u. Nickelplattierte Koch- u. Tafelgeschirre



Kaffee- u. Tee-Service

in Messing, vernickelt, Nickel plattiert und rein Nickel, in
vielen Mustern

5.00 10.75 12.75 15.00 16.00 22.00 bis 64.00

Bowlen in Kupfer, Zinn etc.

Weinkühler, Bowlenkannen

Tafel-Muffage, Feine Nippes

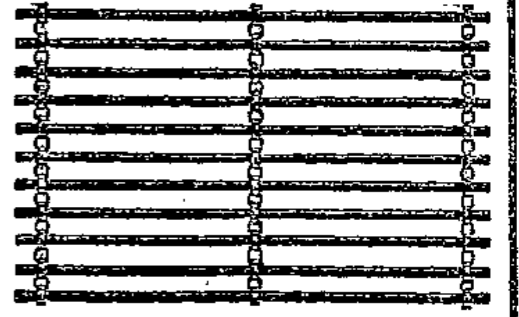
Tischschoner in Nickel

aufrollbar, elegant, das Praktischste was existiert. Ein
Stippen der Kanten und Schüsseln vollständig ausgeflossen.

Mk. 3.00 4.25 6.75 8.25 8.75

Menagen, Salzstreuer

Salatbestecke, Trauchierbestecke



Grösste Auswahl in Spielwaren

Festungen

zum Aufbauen eingerichtet 0.45, 0.75, 1.00, 3.00,
4.50, 6.00, 8.00, 10.00, 13.50, 19.00 Mk.

Feine Zinnsoldaten

in Spauschächeln und Kartons in vielen Militärgeboten

Helme, Säbel, Gewehre, Trommeln,

Militär-Rüstungen

Holzsoldaten, unzerbrechlich

Starton 1.15, 1.50, 1.65, 2.25, 3.00, 3.50 Mk.

Richtersche Anker-Steinbaukasten

Holzbaukasten = Geduldspiele



Schaukelpferde

in Holz, Plüsch und Fell

zum Fahren und Schaukeln eingerichtet, in einfacher
und elegantester Ausführung.

Puppenstuben

in allen Größen, auch als Haus eingerichtet

2.00, 2.75, 4.50, 5.75, 6.50, 8.75, 10.00,
18.00, 40.00 bis 100.00 Mk.

Puppenmöbel einzeln u. komplette Garnituren
— im Karton —

Puppenbetten

ungarniert 1.00, 3.00, 5.50, 8.50, 12.00 bis 17.75 Mk.

garniert mit Baldachin 7.50, 12.00, 25.00, 30.00 Mk.

Kaffee-Service in Porzellan
0.45, 0.50, 0.90, 1.00, 1.25, 1.50, 2.00 bis 9.00 Mk.

Speise-Service in Porzellan

0.50, 1.00, 1.50, 2.25, 3.00, 4.50 bis 7.95 Mk.

Kaufläden, Niederlagen, Menagerien, Bühnen- und Kasperl-Theater.

Beleuchtungsartikel

für
Elektrisch, Gas und Petroleum
in grösster Auswahl.

Kristall-Kronen

höchster Qualität, bis 350 Mk.

Schreibtisch-Lampen, Tisch-Lampen

Elektrische Figuren

Zylinder — Glocken — Glühstrümpfe

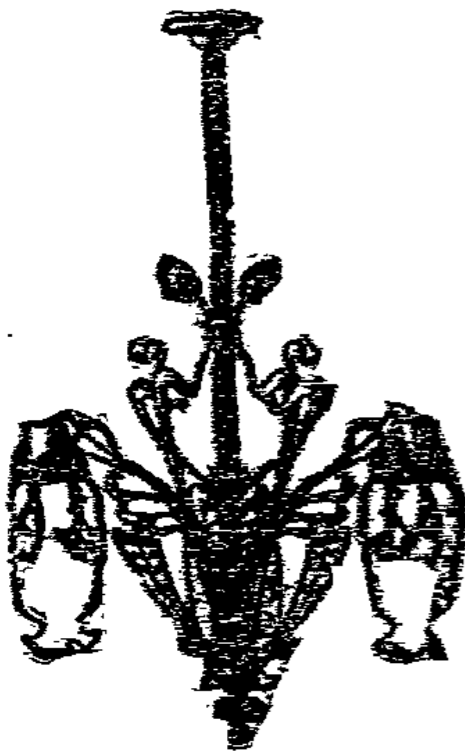
Gas-Selbstzünder

von gewöhnlicher Leistung, 40 und 70 W.

Petroleum-Tischlampen
3.00 3.50 4.00 5.00 6.00 bis 16.00 Mk.

Küchen-Lampen

60 80 W. 1.00 1.30 1.75 bis 2.85 Mk.



Feine Offenbacher Lederwaren

Photographie-Album

in Quartgröße 1.75 2.25 3.00 Mk.

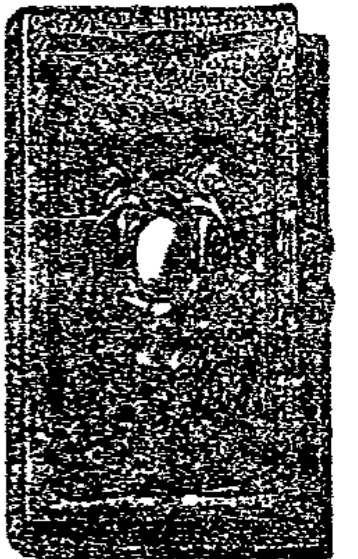
Photographie-Album

längliches Format, für alle modernen Bildgrößen
eingegerichtet 3.00 3.75 4.50 5.00 6.00
7.50 10.25 bis 150.00 Mk.

Hochaparte Kulbesche Lederarbeiten

Portemonnaies, Briefstaschen,
Zigarren- und Zigaretten-Etuis, Receptaires,
Schreibmappen, Buchhüllen.

Reisetaschen in pa. Rindleder, Damentaschen,
Echte Rohrplattenkoffer, Holzkoffer, Kabinenkoffer.



Als praktisches Weihnachts-Geschenk

empfehle

Herren- und Knaben-Anzugstoffe, Paletot-, Lodenstoffe

□ Damen-Tuche, Kostümstoffe etc. □

1974

Hermann Ohlrogge

Tuchversandhaus Norddeutschland

Kimmelreichstrasse 23

Leser der „Volksstimme“! Kauft in den Geschäften, die in der „Volksstimme“ inserieren!

Kredit
nach nach außerhalb

Kredit
nach nach außerhalb

Bekanntmachung

Auf

Kredit!

Winter-Paletots

Herren- und Knaben-Anzüge

Neueste Damen-Paletots, Jacketts und Capes, Stolas schwarze und farbige Kleiderstoffe sowie Teppiche Portieren, Gardinen, Läuferstoffe in ganz immenser Auswahl

Möbel, Polsterwaren, Betten

Kinderwagen, Uhren, Regulateure

Anzahlung auf eine Zimmer-Einrichtung schon von 10 Mk. an Wohnungs-Einrichtungen bis zu 3000 Mk.

Leichteste Zahlungs-Bedingungen.

Nachweislich grösstes Möbel- und Waren-Kredithaus ersten Ranges am Platze



S. Osswald

Waren-Kredit-Geschäft

Alte Ulrichstrasse 14-15

vis-à-vis der Ulrichskirche.

vis-à-vis der Ulrichskirche.

Eigne Polsterei im Hause.

Kunden, welche ihr Konto beglichen haben, und Beamte erhalten Kredit ohne Anzahlung.

Größter Umsatz und größte Kundenzahl

Wilhelmstrasse Nr. 3

Puppen

in jeder Preislage 1886
gefleidet und ungefleidet

Zelluloid-Puppen

Gelenk-Puppen

Bälge, Köpfe, Kleider, Hüte
Schuhe, Strümpfe etc.

in größter Auswahl
Reparaturen promptest
empfehlen als ältestes



Spezialgeschäft und Fabrik L. Schünemann Wilhelmstraße Nr. 3.

Zur Reparatur bitte Puppen möglichst morgens zu bringen.

⊕ Kranke! ⊕
Homöopath. Behandlung.
Maßen Prälatsstraße 14
Ecke Kimmelreichstraße.
Sprechst.: 9-5 Uhr, Sonnt. 9-1 Uhr.

Uhren und Ketten
auch auf Teilzahlung
Buckau Martinstr. 10
parterre.

Denkbar billigste Preise
für Uhren



Zimmer-Uhren

mit Schlagwerk, modernste Gehäuse, nur tadellose Werke.

Spezialität

Taschen-Uhren

Remontoir-Uhren
in echt Silber, mit Goldrand,
für Damen- u. Herren, beste Werke.

Goldene Damen-
Remontoir-Uhren
aparte Gehäuse, vorzügl. Werke
spottbillig.

Lange Damen-Halsketten u. Herren-Uhrketten
Kolliers, Armhänder, Trauringe, Steirringe, Broschen, Ohrringe

Adolph Michaelis

Spezialhaus für Gelegenheitskäufe

Ratswageplatz 1

Vollständig vom Seifhaus getrennter Eingang:
Apfelstrasse erste Tür.

Sebe Uhr wird von einem tüchtigen Fachmann
geprüft, bevor billige Garantie!

Siegfried Cohn

Weherei-Waren 58 Breitweg 58

Montag den 3. Dezember 1906
 ≡ morgens 8 Uhr ≡

beginnt mein von langer Hand vorbereiteter

Billiger Weihnachts-Verkauf

der, durch  aussergewöhnliche Fabrikations-Restposten  unterstützt, eine aufsehenerregend billige Kaufgelegenheit und einen erneuten Beweis meiner nicht zu übertreffenden Leistungsfähigkeit bedeuten wird.

ca. 1600 Stück
Kleiderstoffe und Blusenstoffe
 die neuesten Erscheinungen in Mode und Farbe,
 für Straßen-, Gesellschafts- und Balltoiletten
 Kleid, 6 Meter doppeltbreit, 4.50 bis 24.00 Mk.
 Mehrere hundert, im Schaufenster wie Parterrelokal ausgestellte
einzelne Roben und Blusen
 elegant im Karton verpackt, sind ebenfalls
 mit Ausverkaufspreisen versehen

ca. 50 Stück
 soeben eingetroffener
Fabrikations-Restposten
 allerneuster entzückender
Kostüm-Stoffe, Blusen-Stoffe
Kinderkleider-Stoffe
 Von jedem Fachmann als erstklassiges und vor-
 züglich haltendes Fabrikat anerkannt
 Garantiert nur letzte Neuheiten

Sonstiger Verkaufspreis
 Meter 2.25
 jetzt durchweg
 Meter

1.25
 Mark

33 1/3 Prozent unter Preis
3600 einzelne
 Schürzen, Tag- u. Nachthemden,
 Nachtjacken, Beinkleider
 Garnituren, allernouste Unterröcke

Hier einige Beispiele:

Tüdel-Schürzen	weiß und bunt	90	70	60	25	pf.
Kinder-Schürzen					50	pf.
Träger-Schürzen	bunt	1.35	1.00		70	pf.
Weißer Wirtschaftsschürzen		1.80	1.65	1.25	95	pf.
Damen-Reform-Schürzen		1.90	1.45		1.15	

Die annoncierten Artikel stellen nur einen Auszug aus einzelnen Abteilungen dar. In jedem Lager ist eine große Auswahl passender Weihnachtsgeschenke zu spottbilligen Preisen angelegt.

Bettwäsche	Tischwäsche	Handtücher	Taschentücher
Leinen	Herrenwäsche	Jagdwesten	Normalwäsche
Schlafdecken	Bettdecken	Tischdecken	Gardinen

